

Exeg. 417^t

Gramberg

D a s B u c h
der
Sprüche Salomo's,

neu übersetzt,
nach seinem Inhalte systematisch geordnet,
mit erklärenden

Anmerkungen und Parallelen

aus dem A. und N. T. versehen,

von

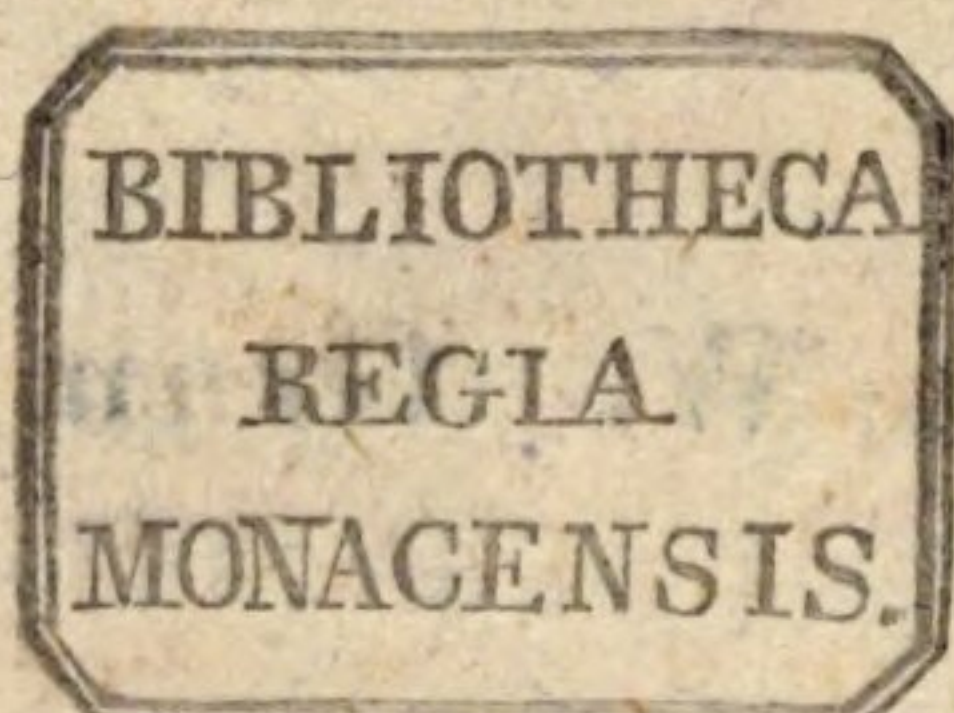
Dr. C. P. W. Gramberg.

L e i p z i g
bei Joh. Aug. Gottl. Weigel.

1828.

175. B.

364



V o r w o r t.

Eine Recension von: *Umbreits* historisch kritischem und philosophischem Commentar über die Sprüche Salomonis, Heidelb. 1826., in welcher ich ins besondere die Ansicht tadelte, die der geachtete Verf. von dem Werth und der Erhabenheit der Salomonischen Sprüche zu hegen schien, legt mir die Verpflichtung auf, Hrn. *Umbreit* ausführlicher und gründlicher zu widerlegen, als es dort geschehn konnte, und ich versuche dies durch vorliegendes Büchlein, von dessen anderweitigen Zwecken und Mitteln sich brauchbar zu machen sogleich wird geredet werden. Der Streitpunct, auf den es hier zunächst ankommt, besteht darin: Herr *Umbreit* erhebt in der Einleitung, welche in genanntem Buche dem eigentlichen Commentar vorangeht, die Weisheit der Salomonischen Sprüche über alle menschliche, namentlich über alle occidentalische Philosophie, welche ihm als höchst flach erscheint, und ist nicht abgeneigt, die Moral, welche hier dargeboten wird, der Tugendlehre Jesu wo nicht überzuordnen, wenigstens an die Seite zu setzen. Ein doppelter Weg liess sich nun einschlagen, um dieses für

die Proverbien gar zu parteyische Urtheil zu widerlegen: entweder der *negative*, indem man zeigte, dass unter den hier dargebotnen Sittensprüchen noch sehr viele und wichtige Vorschriften vermisst würden, welche schon in der auch nicht systematischen Moral des N. T. enthalten sind, und auch mehrere, welche der philosophischen Moral einer gebildeten Zeit angehören würden; oder der *positive*, indem man darthäte, dass die Philosophie dieses Buchs zwar nicht ganz ohne religiöse Grundlage sey, in ihren meisten Aussprüchen aber der Rücksicht auf Religion ermangele und zu einer *sehr beschränkten, egoistischen Klugheitslehre* sich herabstimme. Welche von beyden Beweisarten man auch wählte, sie mussten immer auf eine unparteyische Beurtheilung des Buches führen: denn es erschien dadurch nothwendig als ein Product seiner Zeit, welches so wenig wie irgend etwas Menschliches vollkommen, ungeachtet aller seiner Mängel aber ein schätzbares Denkmal der Religions- und Moralphilosophie sey, wie sie sich unter den Juden schon vor Christi Geburt ausgebildet hatte. Bey näherer Ansicht fand ich nun, dass alle diese Zwecke sich zugleich erreichen liessen, wenn man versuchte, die sämmtlichen Aussprüche des Buchs systematisch zu ordnen, einfach und deutlich zu übersetzen, mit den nöthigsten Bemerkungen und den wichtigsten Parallelstellen aus den übrigen heiligen Schriften zu begleiten, und so das Buch über seinen Geist und den Umfang seiner Lehren selbst reden zu lassen. So entstand dieser Versuch, dessen Ganzes für sich selbst reden muss, indess einzelne Theile wohl einiger apologetischen Vorerinnerungen bedürfen möchten.

Da der *Stoff* ein gegebenner war, so musste sich nach ihm die Eintheilung richten, und konnte mithin keinem consequenten Systeme völlig entsprechen, — glücklich genug, wenn in das Chaos sehr verschiedenartiger Aussprüche einige Ordnung gebracht und das Homogene neben einander geordnet werden konnte. Der Verf. glaubt auch, die logischen Regeln der Eintheilung, Neben- und Unterordnung im Ganzen nicht verletzt zu haben, wenn er gleich nicht läugnen will, dass, zumal bey etwas veränderter Uebersetzung und Erklärung, einzelne Verse auch eine andre Stelle hätten erhalten können. Um die Logik zu retten musste der *dritte* Abschnitt den beyden ersten sich gegenseitig entsprechenden gleichsam als Anhang nachgefügt werden, damit er die Bemerkungen und Aussprüche aufnehme, welche sich nicht schicklich in das übrige Fachwerk einfügen liessen. Nun wird man aber, die vier Ueberschriften Cap. I, 1. XXV, 1. XXX, 1. XXXI, 1. 2. ausgenommen, auch keinen einzigen Vers des ganzen Buchs unberücksichtigt finden. Einige sind *zwey*, sehr wenige *drey* Mal benutzt worden, entweder weil sie zweyerley enthielten oder weil sie von verschiedenen Seiten betrachtet, oder endlich weil sie sowohl im Allgemeinen bey den Grundsätzen, als im Besondern bey den einzelnen Pflichten berücksichtigt werden konnten; doch sind der Wiederholungen dieser Art nur so viele, als zur Vervollständigung des jedesmaligen Abschnittes durchaus nothwendig schien. Das Nachschlagen und Aufsuchen wird nicht nur durch die beyden ersten Register, sondern auch dadurch erleichtert, dass in jedem Paragraphen bey den Unterabtheilungen die Reihenfolge der Ca-

pitel beobachtet worden, was freylich für die zusammenhängende Darstellung des Inhalts einige Unbequemlichkeit hatte.

Dem gelehrten Exegeten leuchtet von selbst ein, dass der systematische Anordnung, weil diese von der Auslegung abhängig ist, genaue Bekanntschaft mit dem Buche vorangehn musste: aus dieser folgte dann, dass der Verf. weder die Uebersetzung von *de Wette* noch die von *Umbreit*, so sehr er die Verdienste beyder schätzt, unverändert beybehalten konnte. Er hat sie aber beyde, in Vergleichung mit der Lutherischen, dankbar benutzt, in der seinigen nach Treue und Einfachheit des Ausdrucks gestrebt, und seine Ansichten in den erläuternden Bemerkungen und Zusätzen möglichst klar und kurz auszusprechen gesucht. In letzterer Hinsicht verdankt er besonders Herrn *Umbreits* Commentar, wie die Vergleichung leicht zeigen wird, nicht wenig, und glaubt durch seine Benutzung zu der Empfehlung desselben etwas beyzutragen. Die Consequenz erforderte übrigens, dass der Verf. auch bey den Parallelstellen nur mit Kritik und eigener Ansicht des Grundtextes fremde Uebersetzungen benutzte, von denen die *de Wette'sche* allerdings am häufigsten seiner Auslegung entsprach.

Fragt man nun nach dem *Zweck*, welchen der Verf. verfolgte, und nach dem *Nutzen*, welchen er durch seine Arbeit zu stiften gedachte, so würde es sich wenig geziemen, von dem letztern insbesondre zu kühne Hoffnungen zu hegen, obwohl derselbe, wenn das Werk gelungen seyn sollte, nicht unbedeuteud seyn möchte. Unter dieser Voraussetzung nämlich könnte es nicht nur dazu die-

nen, die Benutzung der Proverbien für den christlichen Unterricht in der Glaubens- und Pflichtenlehre zu erleichtern und ein Schema für eine ähnliche Bearbeitung verwandter Bücher z. B. des Buchs der Weisheit, der Weisheitssprüche des Siraciden, selbst des Hiob abzugeben, sondern auch zu zeigen, wie der Inhalt eines Buches prüfend entwickelt werden müsse, damit man in einer *practischen* Einleitung die Hauptpuncte und den Geist desselben richtig darstellen könne. In letzterer Hinsicht hat der Verf. Stäudlin's Vorarbeit (in dessen: *Lehrbuch der practischen Einleitung in alle Bücher der heil. Schrift. Götting. 1826. §. 109.*) gar nicht unterstützt, weil sie gar zu oberflächlich und im Urtheil über die Proverbien, wie über mehrere andre Bücher, sehr schwach ist. Endlich würden gelungne und mit zuverlässiger Sorgfalt ausgeführte Bearbeitungen von der Art, wie die vorliegende, auch der *gelehrten kritischen* Einleitung in die Bücher der heil. Schrift nützlich werden, insofern das Zeitalter der Bücher sich nicht selten an den Ideen, welche darin herrschen, erkennen lässt. So verräth sich z. B. die sehr späte Zeit unserer Proverbien durch die eifrige Empfehlung der Almosen, welche hier als sehr verdienstlich und Glück bringend dargestellt werden, vergl. §. 16. und die Anmerkungen daselbst. Uebrigens bringt die Natur der Sache es mit sich, dass in einem Buche moralischen Inhalts die Verschiedenheit der Verf., welche bey einer solchen Bearbeitung gar nicht berücksichtigt werden kann, durch dieselbe auch wenig hervortritt: denn bey moralischen Gegenständen kann die Ansicht verschiedner Menschen, wenn ihre Nationalität und ihre Zeit nicht einen

grossen Unterschied der Bildung voraussetzen lässt, nicht sehr verschieden seyn, und Widersprüche müssen sich fast gar nicht finden. Ungeachtet nun die oben erwähnten Ueberschriften (Cap. I, 1. XXV, 1. XXX, 1. XXXI, 1. 2.) verschiedene Verf. unserer Sprüche angeben, so ist doch entweder Zeitalter und Bildung derselben nicht sehr verschieden gewesen, oder der Sammler hat durch Bearbeitung die Differenzen ausgeglichen: contradictorische Gegensätze, wie etwa zwischen dem Hiob und Koheleth finden sich hier nirgends, wenigstens wird man nicht dergleichen dahin rechnen wollen, dass z. B. die kluge Bestechung lobend erwähnt (§. 14.) und doch Bestechlichkeit der Richter getadelt wird (§. 21.). Eher möchte es scheinen, dass der, gewiss dem spätern Sammler angehörende Ausspruch Cap. III, 11. 12. dass Unglück auch eine heilsame Züchtigung Gottes sey, dem im übrigen Buche herrschenden Geiste des Eudämonismus entgegengesetzt sey, was gar wohl Absicht des Sammlers seyn konnte.

Diese Andeutungen mögen genügen, die Meinung des Verf. zu rechtfertigen, *er habe nicht vergebens gearbeitet*; und sollten ehrenwerthe Urtheile darin übereinstimmen, dass seine Arbeit wenigstens einigen der angegebenen Zwecke entspreche, so wird er sich reich belohnt glauben; denn das *laudari a laudatis viris* ist stets das Ziel seines Strebens gewesen und wird es hinfort seyn.

W. G.

Erste Abtheilung.

G l a u b e n s l e h r e.

§. 1.

Allgemeine Uebersicht.

Obgleich alle die Dichter, deren Weisheitssprüche wir hier als das Werk eines einzigen betrachten, da sie uns von dem Sammler als ein Ganzes vorgelegt werden, es sich zum Hauptzweck gemacht hatten, als Resultat der Volksphilosophie ihrer Zeit mannigfaltige Lebensregeln zusammen zu stellen, so können sie dabey doch, da religiöse Glaubenslehre bey den Orientalen von den Pflichten nie getrennt wird, nicht umhin, ihre Uezeugung von Gott, von seinem Verhältniss zu den Menschen und von den, mit dem klugen oder thörichten Verhalten in geradem Verhältniss stehenden, Schicksalen der letzteren gelegentlich auszusprechen. Diese Aussprüche geben allerdings keine vollständige Theologie und Anthropologie unserer Dichter, nicht ein Mal in sofern, dass alle religiösen Glaubenslehren, welche man sonst mit Recht auf die Moral bezieht, hier vorkämen, indem z. B. von einem Leben nach dem Tode und von einer Vergeltung, welche es mit sich brächte, hier so wenig die leiseste Andeutung ist, dass vielmehr die ganze Anthropologie, wie im A. T. immer, sich völlig auf das irdische Leben beschränkt. Unsre Absicht, den Inhalt systematisch darzulegen, fodert jedoch, dass wir diese Aussprüche in einer eignen Abtheilung

2 *Abth. I. §. 2. Gott als Quelle der Erkenntniss.*

zusammenordnen; und wenn wir §. 2. und 3., von Gott, als Urheber der Erkenntniss und als Weltregierer, so wie §. 5. vom Schicksal der Menschen, wie es aus ihrem Verhalten folgt, mit leicht erkennbarem Recht hierher ziehen, so wird es auch nicht unpassend scheinen, dass wir §. 4. die Dichter selbst über den Begriff der *Weisen* und *Thoren*, von denen im Buche so oft die Rede ist, sich erklären lassen, da hiedurch der folgende Paragraph das nöthige Licht erhält.

§. 2.

Gott als Quelle der Erkenntniss.

1. *Gott offenbart sich den Menschen*, und diese Offenbarung ist zu ihrem Heil nothwendig:
XXIX, 18. Wo keine Offenbarung ist, wird zügellos das Volk,
wenn es aber das Gesetz bewahret, dann Heil ihm!
XXX, 5. Jeglicher Ausspruch Gottes ist geläutert;
ein Schild ist er denen, die ihm vertrauen.
2. *Gott ordnete durch Weisheit die Welt*:
III, 19. Jehova gründete durch Weisheit die Erde,
er befestigte den Himmel durch Klugheit;
20. durch seinen Verstand spalteten sich die Wassertiefen und die Wolken träufelten Thau.
VIII, 22 – 31. spricht die personificirte göttliche Weisheit:
22. Jehova bereitete mich als den Anfang seines *Weges* (d. h. seines Handelns),
vor seinen Werken, vor Alters.
23. Vor Anbeginn der Welt ward ich ausgegossen,
Vor dem Ursprung, vor den Anfangszeiten der Erde.
24. Als noch keine Wassertiefen waren ward ich geboren,
als noch keine wasserreichen Quellen waren.
25. Als noch keine Berge eingesenkt waren.
vor den Hügeln ward ich geboren;
26. als er noch nicht die Erde gemacht und die Flächen,
und den Anbeginn des vielen Staubes auf dem Erdkreise.
27. Als er den Himmel bereitete, war ich dort,
als er den Himmelsbogen befestigte über Wassertiefen;

28. als er die Wolken anheftete dort oben,
als die Quellen der Wasser tiefen rauschten (wört-
lich: stark waren, d. h. stark fluteten);

29. als er dem Meere seine Gränze setzte,
dass nicht die Wasser seine Mündung überströmten,
als er die Grundfesten der Erde befestigte;

30. Da war ich als Künstlerin ihm zur Seite,
da war ich seine Wonne Tag für Tag,
da scherzte ich (d. h. bewegte ich mich leicht und
fröhlich) vor ihm jederzeit;

31. ich scherzte auf dem Kreise seiner Erde
und hatte meine Wonne an den Menschenkindern ¹⁾.

3. *Von Gott kommt Weisheit, die ohne ihn nichts ist.*

II, 16. Jehova giebt Weisheit,
aus seinem Munde kommt Einsicht und Verstand.

XXX, 2—6. sagt der Weisheitslehrer (Agur, Sohn des
Jakeh) um auszudrücken, dass nur bey Gott wahre
Weisheit zu finden und die seinige dagegen höchst
unbedeutend sey:

2. Ja! zu unvernünftig bin ich doch für einen Mann
und Menschen - Einsicht hab' ich nicht,

3. und Weisheit hab' ich nicht gelernt,
und Kunde des Heiligen ist mir (nicht) ²⁾ bekannt.

4. Wer erhebt sich zum Himmel und steigt herab?
wer fasst den Wind in seine Faust?

wer bindet Wasser ins Gewand?

wer setzet alle Gränzen der Erde?

1) Dieser Vers steht mit den vorhergehenden durch seine gleich-
mässige Construction in so genauer Verbindung, dass man das *par-*
tic. auch, wie vorher, im *praeter.* übersetzen, und erklären muss:
„Ich (göttliche Weisheit) war Jehovas fröhliche und behende Gehül-
fin, als er den Erdkreis ordnete, und hatte besonders meine Freude
an den damals geschaffenen Menschen.“ אֲדָמָה בְּנִי אֲדָמָה ist bekanntlich
blos poetischer *plur.* von אָדָם und nicht nach dem Wortsinne zu
urgiren. In den folgenden Versen (vergl. §. 7.) fährt die Weisheit
fort, die *jetzt lebenden* Menschen zu ermahnen, dass sie ihr Gehör
geben sollen, wie die Urväter thaten.

2) Umbreit bemerkt richtig, dass אֲדָמָה aus dem vorigen Hemistich
zu suppliren ist, was im poetischen Parallelismus häufig vorkommt
und hier auch vom Zusammenhang gefodert wird.

4 *Abth. I. §. 2. Gott als Quelle der Erkenntniss.*

wie ist sein Name und wie der Name seines Sohnes?
(sage es, o Mensch?) wenn du es weisst³).

5. Jeglicher Ausspruch Gottes ist geläutert,
ein Schild ist er denen, die ihm vertrauen.

6. Thu' zu seinem Worte nichts hinzu,
damit er dich nicht überführe⁴, und du zum Lügner
werdest.

Anmerkung zu §. 2.

Parallelen zu 1. sind Ps. 119. fast ganz und Jes. 8, 20--23.
Ps. CXIX, 165. Grosses Heil haben die dein Gesetz lieben und es trifft sie kein Unfall.

Jes. VIII, 20. Zum Gesetz! zur Offenbarung!
wenn es (das Volk) nicht also spricht,
so geht ihm keine Morgenröthe auf.

21. Es geht im Lande umher
kummervoll und hungrig;
und wenn es hungert ergrimmt es, und flucht seinem
Könige und seinem Gott
und schaut nach oben;

22. Und blickt zur Erde,
und siehe! Trübsal und Finsterniss und banges Dunkel,
und wird in die Nacht hinabgestossen. (*Gesenius*).

Zu 2. sind Parallelen: *Weish. Sal.* VII, 25. 26. VIII, 4.
IX, 9. *Sir.* XXIV, 14. (od. 9.). Ps. 33, 6. Hebr. I, 2. 3.

Weish. VII, 25. Sie (die Weisheit) ist ein Hauch der
Kraft Gottes und ein Ausfluss der wahren Herrlichkeit des
Allherrschers; darum kann nichts Unreines unter sie gerathen.

26. denn sie ist der Abglanz des ewigen Lichts,
der reinste Spiegel von Gottes *Wirksamkeit*,
und ein Bild seiner Güte.

3) *Sinn*: das Wesen und Walten Gottes kennt nur der Allwissende; kein Mensch kann sich zu ihm hinauf schwingen, um ihn zu erforschen und die Kunde auf die Erde zurückzubringen. Im 4ten Evangelium (Joh. 1, 18. s. die Anm. zum §.) scheint diese hier poetisch ausgemalte Wahrheit zur Verherrlichung des Logos angewandt, wie mit einem Rückblick auf unsre Stelle.

4) Wie im B. Hiob Cap. 38-41. Jehova selbst auftritt, und den Zweifler durch ähnliche Fragen, wie hier V. 4. von der Beschränktheit des Menschen überführt.

Weish. VIII, 4. Sie ist eingeweiht in den Verstand Gottes und eine *Rathgeberin* bey seinen Werken.

Weish. IX, 9. Ja, bey dir (Gott) ist die Weisheit, die deine Werke kennet,

und zugegen war, als du die Welt schufst, die weiss, was wohlgefällig ist in deinen Augen, und wie man deine Gebote nach Gebühr erfüllet.

Sir. XXIV, 14. (9): Vor der Zeit, beym Anfange der Dinge schuf er (Gott) mich (die Weisheit), und ich werde in Ewigkeit nicht wieder aufhören.

Ps. XXXIII, 6. Durch das *Wort* Jehova's sind die Himmel gemacht, und durch den *Hauch* seines Mundes all ihr Heer.

Hebr. I, 2. 3. Gott hat in diesen letzten Tagen auch zu uns geredet durch den *Sohn*, den er zum Erben über alles gesetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat; der, als der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, alles durch sein Allmachtswort lenket.

Zu 3. sind Parallelen: *Ps.* 19, 8 – 10. *Hiob* 38, 4–11. *Sir.* 1, 1–7. *Baruch* 3, 29–32. *Joh.* 1, 1–3. 14. 18.

Ps. XIX, 8 Jehova's Gesetz ist vollkommen, erquickend das Gemüth.

die Verordnung Jehova's ist wahrhaft, belehrend den Unkundigen.

9. Jehova's Gebote sind richtig, erfreuend das Herz, Jehova's Befehl ist lauter, erleuchtend die Augen.

10. die Furcht Jehova's ist rein, dauernd in Ewigkeit, Jehova's Rechte sind Wahrheit, gerecht allzumal.

Hiob XXXVIII, 4–11. spricht Jehova zu Hiob:

4. Wo warest du, als ich die Erde gründete? verkünde es, wenn du Einsicht hast!

5. Wer hat sie hingestellt nach ihren Maassen, wenn du es weisst,

oder wer hat über sie die Messschnur gezogen?

6. Worauf wurden ihre Fussgestelle eingesenkt? oder wer hat ihren Eckstein wohl gelegt,

7. beym Jauchzen aller Morgensterne, als alle Söhne Gottes frohlockten?

8. Wer schloss mit Doppelpforten ein das Meer, als es hervorbrach und aus dem Mutterschooss kam?

9. als ich Gewölk ihm anlegte als sein Gewand und Finsterniss als seine Windeln?

10. als ich ihm meine Gränze absteckte, und ihm Riegel setzte und Doppelpforten?

6 *Abth. I. §. 2. Gott als Quelle der Erkenntniss.*

11. als ich sprach: Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter,

hier sey (die Gränze) gesetzt dem Stolz deiner Wogen!

Sir. I, 1. Alle Weisheit ist vom Herrn, und ist bey ihm in Ewigkeit. 2. Wer zählet den Sand des Meeres, die Tropfen des Regens und die Tage der Welt? 3. Wer erforschet die Höhe des Himmels, die Breite der Erde, den Abgrund (des Meeres) und die Weisheit. 4. Die Weisheit ward unter allen Dingen zuerst erschaffen, und der höchste Verstand zeigte sich seit dem die Welt bestehet. 5. Wem wird die Wurzel der Weisheit enthüllet? wer kennt ihre geheimnissvollen Absichten? 6. Einer ist der Weise, der höchst Verehrungswürdige, der auf seinem Throne als Herr sitzt. 7. Er hat sie (die Weisheit) geschaffen, sie mit Wohlgefallen betrachtet, ihr ihre Bestimmung angewiesen und sie ausgegossen über alle seine Werke.

Baruch III, 29. Wer ist in den Himmel hinauf gestiegen und hat sie (die Weisheit) gehohlet? wer hat sie aus den Wolken hergebracht? 30. Wer ist über das Meer geschifft, und hat sie gefunden, und hat sie für das feinste Gold mitgebracht? 31. Es ist niemand, der ihren Weg kennet, niemand, der mit ihren Pfaden bekannt ist. 32. Er aber, der Alles weiss, kennet sie und hat sie durch seinen Verstand erfunden.

Joh. I, 1—3. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und das Wort war Gott. Dasselbe war im Anfange bey Gott. Alles ist durch dasselbe entstanden, und ohne dasselbe ist nicht ein einziges von den geschaffenen Dingen entstanden. 14. Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit wie sie der Eingeborne des Vaters hat, voller Gnade und Wahrheit. 18. Niemand hat Gott je gesehen: der eingeborne Sohn aber, der in des Vaters Schooss ist, hat ihn uns verkündigt.

§. 3.

Gott als Weltregierer.

1. *Gott ist allwissend und waltet über den Menschen:*
V, 21. Offenbar vor den Augen Jehova's sind der Menschen Wege, und alle ihre Pfade wägt er ab.
XV, 3. An jedem Ort sind die Augen Jehova's, sie schauen auf Böse und Gute.

11. Unterwelt und Ort der Vernichtung sind vor
Jehova (offen),
wie vielmehr denn die Herzen der Menschenkinder.
XVI, 1. Dem Menschen gehören die Anordnungen des
Herzens,
von Jehova aber kommt die Erhörung (der Worte)
seiner Zunge.
2. Alle Wege des Menschen sind rein in seinen
Augen,
Jehova aber prüfet die Geister.
9. das Herz des Menschen überdenkt seinen Weg,
aber Jehova befestigt seinen Schritt.
33. In den Schooss wird wohl das Loos geworfen,
von Jehova aber kommt all' seine Rechtsentschei-
dung⁵).
XVII, 3. Schmelztiegel fürs Silber und Schmelzofen fürs
Gold,
der aber Herzen prüfet ist Jehova.
XIX, 21. Viel sind der Gedanken im Herzen des Men-
schen;
aber der Rath Jehova's, der bestehet.
XX, 12. das Ohr höret, das Auge siehet;
Jehova hat sie beyde geschaffen⁶).
24. Von Jehova gehen aus des Mannes Schritte;
der Mensch aber, wie könnte der seinen Weg ver-
stehen?
27. Eine Leuchte Jehova's (d. h. für Jehova so hell
und durchsichtig, wie eine Leuchte) ist des
Menschen Seele:
er durchforschet alle Gemächer des Innern.
XXI, 1. Jeglicher Weg des Menschen ist recht in seinen
Augen;
aber die Herzen prüfet Jehova.

5) Anspielung darauf, dass man bey Zweifeln über schwierige
Rechtsfälle das Loos entscheiden liess, und dies als ein Gottesurtheil
ansah (s. unten XVIII, 18, §. 21). Der Sinn daher: durch Zufall
scheint zwar das Loos diesem oder jenem zuzufallen; Jehova aber
lenkt es.

6) Dieser Ausspruch enthält einen der schönsten populären Be-
weise von der Allwissenheit und geistigen Wirksamkeit Gottes; vergl.
in d. Anm. Ps. 94, 9.

30. Nicht Weisheit und nicht Klugheit,
nicht Rath giebt es vor Jehova.

31. Ein Ross kann gerüstet werden zum Tage des
Kampfs,

aber von Jehova kommt der Sieg.

XXII, 2. der Reiche und der Arme begegnen sich:

Jehova aber hat sie alle (beyde) geschaffen⁷⁾.

XXIX, 13. der Arme und der Mann der Bedrückung be-
gegnen sich;

es erleuchtet Jehova ihrer beyder Augen⁸⁾.

2. *Gott fodert Vertrauen, Demuth und Opfer, und
lohnt durch Wohlthaten denen, die ihm ergeben sind:*

III, 5. Vertraue Jehova von ganzem Herzen
und auf deine Klugheit stütze dich nicht.

6. Auf allen deinen Wegen gedenke seiner
und er wird deine Pfade ebenen.

7. Sey nicht weise in deinen Augen;
fürchte Jehova und bleibe fern vom Bösen:

8. dies wird Heilung deinem Leibe (eigentl. Nabel)
seyn

und Erquickung deinen Gebeinen.

9. Ehre Jehova (durch Opfer) von deinem Reich-
thum,

und von den Erstlingen alles deines Einkommens;

10. dann werden deine Scheuern sich mit Ueber-
fluss füllen,

und von Most deine Kufen überfließen.

26. Jehova wird dein Vertrauen seyn
und vor der Schlinge deinen Fuss bewahren.

XV, 33. die Furcht Jehova's ist eine Zucht zur Weisheit
und vor der Ehre gehet Demuth her⁹⁾.

XVI, 3. Wälze auf Jehova dein Thun
und befestigt werden deine Anschläge.

7) Jehova hat nach seiner Weisheit dem einen Reichthum, dem
andern Armuth bestimmt.

8) Dieser Ausspruch scheint eine Nachahmung des vorigen zu
seyn, in welchem עֲשֵׂה missverstanden wurde; am sichersten be-
dient man sich des deutlicheren zur Erklärung dieses Dunkleren,
worauf auch *Umbreit* hier verweist.

9) *Sinn*: Gottesfurcht und Demuth werden durch Ehre belohnt,
welche Jehova verleiht.

XX, 22. Sage nicht: Ich will Unrecht vergelten!

Harre auf Jehova, der wird dir helfen.

XXII, 4. der Lohn (d. h. die Folge) der Demuth ist Furcht
Jehova's,

Reichthum, Ehre und Leben.

19. dass auf Jehova dein Vertrauen sey.

lehre ich dich heute, ja dich!

XXIII, 17. Es beeifre sich dein Herz nicht um die Sünder,
sondern um die Furcht Jehova's allezeit

18. denn wenn die Folgezeit da ist

so wird deine Hoffnung nicht vereitelt werden¹⁰⁾.

XXVIII, 25. Wer unersättlich ist in der Begierde erregt
Streit,

wer aber auf Jehova sich verlässt wird fett¹¹⁾.

XXIX, 25. Menschenfurcht legt Schlingen:

wer aber auf Jehova sich verlässt ist geschützt.

26. Viele suchen wohl das Angesicht des Herr-
schers,

aber von Jehova erhält der Mensch sein Recht.

3. *Gott liebt die Guten und verabscheut die Bösen.*

III, 32. Ein Greul Jehova's ist der Falsche

aber mit den Geradsinnigen hat er vertraute Freund-
schaft.

33. der Fluch Jehova's ruht auf dem Hause des
Bösen,

aber die Wohnung der Gerechten segnet er.

34. Wenn er der Spötter spottet

giebt er den Demüthigen Gnade.

XI, 20. Ein Greul Jehova's sind die, welche verkehrten
Herzens sind.

aber sein Wohlgefallen die, welche untadlichen We-
ges (wandeln).

XII, 2. der Gute erntet Wohlgefallen von Jehova,

aber den Mann der Ränke strafet er.

XV, 8. das Opfer der Bösen ist ein Greul Jehova's.

aber das Gebet der Geradsinnigen sein Wohlgefallen.

10) *Sinn*: Wenn die von Jehova nach seiner Weisheit bestimmte
Zeit herannaht wirst du gerettet, die eine Zeit lang glücklichen Bö-
sen aber werden bestraft werden; vergl. in der Anm. Ps. 37, 1—3.

11) Wer mit dem, was Jehova ihm beschieden hat, zufrieden
lebt, hat Ruhe und befindet sich wohl.

9. Ein Greul Jehova's ist der Weg des Bösen, doch den, der der Tugend nachjagt, liebt er.

25. Das Haus der Hochmüthigen reißt Jehova ab, aber die Gränze der Wittwe stellt er fest.

26. Greul Jehova's sind die Anschläge des Bösen die Reinen aber (sind ihm angenehm wie) liebliche Worte.

29. Fern ist Jehova von den Bösen, aber das Gebet der Redlichen erhört er.

XVI, 7. Wenn Jehova Wohlgefallen hat an dem Wege des Menschen versöhnt er auch seine Feinde mit ihm.

XXI, 3. Recht üben und Gerechtigkeit ist dem Jehova lieber als Opfer.

XXII, 12. Jehova's Augen achten auf das Denken, und er stürzt die Worte der Frevler.

16. Man bedrückt den Armen, — nur um ihn reich zu machen;

man giebt dem Reichen, — nur zum Mangel¹²⁾.

4. *Gott schützt und beglückt die Guten und züchtigt sie nur zu ihrem Heil.*

II, 7. (Gott) bewahrt den Geradsinnigen Heil, er ist ein Schild für die, welche schuldlos wandeln;

8. Er beschützt die Pfade des Rechts, und den Weg seiner Frommen behütet er.

III, 11. Die Zucht Jehova's, mein Sohn, verschmähe nicht, und sey nicht widerspenstig gegen seine Zurechtweisung.

12. Denn wer Jehova liebt, den züchtigt er, und (behandelt ihn) wie ein Vater seinen Sohn, (an dem) er Wohlgefallen hat¹³⁾.

X, 3. Die Sehnsucht des Gerechten läßt Jehova nicht hungern,

aber die Gier der Frevler hält er zurück (d. h. stillt er nicht).

22. Der Segen Jehova's, der macht reich, und mühselige Arbeit fügt nicht zu demselben hinzu.

12) Jehova's Segen macht den Armen ungachtet aller Bedrückung reich; unter Jehova's Fluch muss der Reiche ungeachtet alles Gewinns doch darben.

13) Wir erklären mit *Umbreit* wie wenn da stände: *וְיִצֵּשׂ לוֹ* Das *אֲשֶׁר* vor *וְיִרְצֶה* zu suppliren ist wenigstens ganz nothwendig.

XIV. 26. In der Furcht Jehova's ist feste Zuversicht,
und seinen Kindern wird er Zuflucht seyn.

27. Die Furcht Jehova's ist eine Lebensquelle.
entfernt zu bleiben von den Fesseln des Todes.

XVIII, 10. Ein starker Thurm ist der Name Jehova's;
zu ihm läuft der Gerechte und wird geschützt.

XIX, 23. Die Furcht Jehova's führt zum Leben;
gesättigt ruht man, nicht heimgesucht vom Uebel.

XXII, 22. Bedrücke nicht den Schwachen, weil er
schwach ist,
und zertritt nicht den Armen im Thore (d. h. Ge-
richtshofe);

22. Denn Jehova streitet ihren Streit,
und beraubt die, die sie berauben, des Lebens.

XXIII, 10. Verrücke nicht die alte Gränze,
und auf die Felder der Waisen komme nicht;

11. Denn ihr Rächer ist stark,
er streitet ihren Streit mit dir.

5. *Gott verabscheut alles Unrecht und straft die
Frevler.*

VI, 16. Sechs Dinge sind es, die Jehova hasst,
und sieben sind in der Seele ihm ein Greul¹⁴):

17. Hohe Augen (d. h. Hochmuth), lügenhafte
Zunge,
und Hände die das Blut des Schuldlosen vergiessen;

18. Ein Herz, das böse Anschläge schmiedet,
Füsse, die eilen zum Bösen hinzulaufen;

19. Wer Lügen haucht als falscher Zeuge,
und wer Hader stiftet unter Brüdern.

X, 29. Eine Feste ist Jehova denen, welche unbescholt-
nen Wandels sind,

aber Einsturz (Verderben) denen, die Uebels thun.

XVI, 4. Alles schaffet Jehova nach seiner Absicht,
auch den Frevler für den Tag des Verderbens¹⁵).

14) *Sechs* und *sieben* sind hier poetischrunde Zahlen, und nicht genau zu nehmen, obgleich hier *sieben* dem Jehova verhasste Dinge genannt werden, die sich allerdings auf drey: Hochmuth, Heuchelei, Blutschuld zurückführen lassen.

15) Die richtige religiöse Idee: Gott lässt nach seiner Weisheit den Frevler eine Zeitlang ungehindert walten, weil er seiner Strafe doch nicht entgehen kann — ist hier anthropopathisch so ausgedrückt, als wenn Gott den Frevler *böse mache* um ihn zu strafen; vergl. in

5. Ein Greul ist für Jehova jeder Hochmüthige; die Hand darauf, (d. h. auf mein Wort!) er bleibt nicht ungestraft.

XVII, 5. Wer des Armen spottet, lästert seinen Schöpfer, wer sich des Unglücks freut bleibt nicht ungestraft.

15. Wer schuldlos spricht den Schuldigen, und schuldig den Schuldlosen¹⁶⁾,

ein Greul Jehova's sind sie beyde zusammen.

XX, 10. Verschiednes Gewicht, verschiednes Maass, ein Greul Jehova's ist beydes.

XXI, 27. Des Bösen Opfer ist ein Greul, um wie vielmehr, wenn er es mit Hinterlist darbringt.

XXVIII, 9. Wer sein Ohr abwendet, damit er das Gesetz nicht höre,

an dem ist selbst sein *Gebet* ein Greul.

Anmerkung zu §. 3.

Zu 1 sind Parallelen: Hiob 26, 6. Sir. 15, 19. (20.) 17, 16. (15.) 17. (16.) 23, 28. (19.) Matth. 10, 30. Hebr. 4, 13. Ps. 94, 9. Ps. 33, 17.

Hiob XXVI, 6. Enthüllt ist die Unterwelt vor ihm (Gott), und der Ort der Vernichtung hat keine Hülle.

Sir. XV, 19. (20.) Seine (Gottes) Augen sehen auf die, so ihn fürchten, und er kennt jede That des Menschen.

XVII, 16. (15.) Alle ihre Werke sind vor ihm offenbar, und seine Augen sehen stets auf ihre Wege.

17. (16.) Ihre Ungerechtigkeiten sind ihm nicht verborgen, und alle ihre Sünden vor ihm offenbar.

Sir. XXIII, 28. (19.) Die Augen des Herrn sind heller, als die Sonne und blicken auch in die verborgensten Winkel.

Matth. X, 30. An euch sind auch alle Haare des Hauptes gezählet.

Hebr. IV, 13. Kein Geschöpf ist vor seinem Angesichte verborgen, sondern alles ist enthüllt und offenbar vor seinen Augen.

Ps. XCIV, 9. Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? der das Auge gebildet hat, sollte der nicht sehen?

der Anm. Jes. 45, 7. und die Stellen, in welchen es heisst, dass Gott das Herz verhärte (verstockte).

16) Der Ausspruch ist gegen eine zwiefache Ungerechtigkeit des richterlichen Urtheils gerichtet.

Ps. XXXIII, 16. Der König siegt nicht durch Menge der Heeresmacht.

der Held wird nicht errettet durch seine grosse Kraft.

17. Trügerisch ist das Ross zum Siege,
und durch seine grosse Stärke rettet es nicht ¹⁷⁾).

Zu 2 geben wir als Parallelen nur die Stellen: Ps. 118, 8. 9. Ps. 37, 5. Ps. 37, 1–3., welche im Ausdruck mit XVI, 3. XXIX, 25. Aehnlichkeit haben; die Menge der Aussprüche, welche die oben behandelte Wahrheit bestätigen, ist unübersehlich.

Ps. CXVIII, 8. Besser ist es, zu Jehova zu fliehen
als auf Menschen zu vertrauen.

9. Besser ist es, zu Jehova zu fliehen,
als auf Fürsten zu vertrauen.

Ps. XXXVII, 5. Wälze auf Jehova deinen Weg
und vertraue auf ihn, er wird es (gut) machen.

Ps. XXXVII, 1. Erzürne dich nicht über die Bösen,
ereifre dich nicht über die, welche Uebels thun.

2. Denn wie Gras werden sie schnell welken,
wie grünes Kraut werden sie dahin schwinden.

3. Vertraue auf Jehova und thue Gutes,
so wirst du (lange) im Lande (der Verheissung) wohnen
und Redlichkeit bewahren.

Zu 3 sind die merkwürdigsten, zum Theil durch Kraft
des Ausdrucks und Erhabenheit des Inhalts unsern Text
übertreffenden Parallelen:

Ps. XXV, 14. Gemeinschaft hat Jehova mit denen, die
ihn fürchten, und seinen Bund lehrt er sie kennen.

Ps. II, 4. Der im Himmel thronet lächelt,
der Herr spottet ihrer (der Bösen und ihrer Anschläge).

Ps. XVIII, 26. Gegen den Frommen zeigst du dich fromm,
gegen den unsträflichen Mann zeigst du dich unsträflich;

27. Gegen den Reinen zeigst du dich rein,
aber gegen den Falschen zeigst du dich treulos ¹⁸⁾).

Jac. IV, 6. und 1 Petr. V, 5. wird die Stelle Cap. III,
34. so nach den LXX citirt: Gott widerstehet den Hoffähr-
tigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

17) Der Gegensatz, auf den es eigentlich ankommt: Jehova
allein giebt Sieg und Rettung! wird hier nicht wiederholt, da er
in den vorigen Versen liegt.

18) Der Sinn dieses starken Anthropopathismus ist: Jehova be-
handelt sowohl den Guten als den Bösen nach Verdienst.

Jes. I, 11. Wozu mir die Menge eurer Opfer? spricht Jehova.

ich bin satt der Brandopfer von Widdern, des Fettes der Mastkälber, des Blutes von Farren, Lämmern und Böcken begehre ich nicht.

12. Wenn ihr kommet, vor mir zu erscheinen, wer verlangt das von euch, dass ihr meine Vorhöfe zertretet?

13. Bringt nicht mehr euer lügenhaftes Opfer, ein Greul ist mir (euer) Räucherwerk, Neumond und Sabbath und Festversammlung; ich mag nicht Frevel und Feste.

Amos V, 21. Ich hasse, verschmähe eure Feste und ergötze mich nicht an euern Feyertagen.

22. Bringt ihr mir Brandopfer und Speisopfer, ich genehmige sie nicht, und auf die Freudenopfer euers Mastviehs blicke ich nicht.

23. Thut von mir den Lärm eurer Lieder, und das Spiel eurer Harfen mag ich nicht hören.

24. Es ströme, wie Wasser, Recht und Gerechtigkeit wie unversiegbare Bäche.

Micha VI, 6. Womit soll ich erscheinen vor Jehova.

soll ich mich beugen vor dem höchsten Gott?

Soll ich vor ihm erscheinen mit Brandopfern, mit Kälbern ein Jahr alt?

7. Wird Jehova Gefallen haben an tausend Widdern, an Myriaden Strömen Oels?

Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meinen Frevel, meine Leibesfrucht für meine Sünde?

8. Es ist dir kund, o Mensch, was gut ist; und was (anders) fodert denn Jehova von dir, als Rechtthun und Frömmigkeit

und demüthig wandeln vor deinem Gott.

Ps. L, 8. Nicht wegen deiner Opfer tadle ich dich, deine Brandopfer sind stets vor mir

9. Nicht nähme ich aus deinem Hause den Stier noch aus deinen Hürden Böcke.

10. Denn mir gehört alles Wild des Waldes, die Thiere auf den Bergen der Tausende.

11. Ich kenne alles Geflügel der Berge, und alles Vieh des Gefildes ist bey mir.

12. Wenn mich hungerte, ich würde es dir nicht sagen, denn mein ist der Erdkreis und seine Fülle.

13. Esse ich denn das Fleisch der Stiere,
und trinke ich das Blut der Böcke?

14. Opfre Gott (das Opfer) des Dankes,
dann bezahlst du dem Höchsten seine Gelübde.

Ps. LI, 18. Dich freuen nicht Opfer, sonst gäbe ich sie,
Brandopfer gefallen dir nicht.

19. Gottes (würdige) Opfer sind ein gedemüthigter
Geist,
ein demüthiges und zerschlagenes Herz, Gott, verachtest
du nicht¹⁹⁾.

Zu 4 sind die wichtigsten Parallelen:

Hebr. XII, 5. 6. (als Citat von Cap. III, 11. 12.) Mein
Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und
verliere den Muth nicht, wenn du von ihm gestraft wirst;
denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er; er züchtigt jeden
Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.

Ps. 127, 2. Vergebens stehet ihr frühe auf, setzet euch
spät,

esset euer Brod mit Sorgen;
wahrlich! seinen Geliebten giebt er es im Schlafe.

Hiob XXXI, 21. Wenn ich je an den Waisen meine Hand
legte,
weil ich Beystand für mich sah im Thor (d. h. Gerichts-
hofe);

22. So falle mir die Achsel aus der Schulter,
und mein Arm breche in der Röhre.

Ps. XXXV, 1. Streite, Jehova! gegen meine Bestreiter,
und kämpfe gegen meine Kämpfer!

2. Ergreife Schild und Tartsche
und steh auf zu meinem Beystande.

3. Schwinge Spiess und Axt wider meine Verfolger;
sprich zu meiner Seele: deine Hülfe bin ich.

Sir. IV, 28. (33.) Bis in den Tod vertheidige die Wahrheit,
so wird Gott, dein Herr, selbst für dich streiten.

Zu 5 sind die wichtigsten Parallelen:

Ps. XXXVII, 12. Der Frevler sinnt (Böses) gegen den
Gerechten, und fletscht gegen ihn seine Zähne;

13. Der Herr spottet seiner,
denn er sieht, dass sein (Unglücks-) Tag kommt (d. h.
der Tag, an welchen er ihn strafen wird).

19) Einige weniger bedeutsame Stellen, welche man hierher
ziehen kann, sind: Hos. 6, 6. Jes. 66, 3. Jer. 7, 21. Ps. 40, 7.
Sir. 34, 21. 31.

Ps. XXXIII, 10. Jehova vernichtet die Rathschläge der Völker,

vereitelt die Gedanken der Nationen;

11. Aber der Rath Jehova's besteht auf ewig,
die Gedanken seines Herzens von Geschlecht zu Geschlecht.

Jes. XLV, 7. Ich bilde Licht und schaffe Dunkel,
schaffe Glück und wirke Unglück,
ich Jehova thue dieses alles.

§. 4.

Die Menschen nach ihren beyden Hauptclassen
geschildert.

1. *Beschreibung der Weisen und Thoren im Gegensatz.*

X, 14. Weise verbergen die Einsicht,
aber der Mund des Thoren ist naher Einsturz.

15. Des Reichen Habe ist ihm eine feste Stadt,
eine zerfallne Trümmer des Armen ist seine Armuth²⁰⁾.

19. Bey vielen Worten fehlt es nicht an Vergehung;
wer aber seine Lippen zurückhält, der ist weise.

20. Auserles'nes Silber ist die Zunge des Redlichen;
das Herz der Bösen aber ist wie gar nichts.

21. Die Lippen des Redlichen weiden (d. h. be-
lehren) viele,

die Thoren aber sterben im Mangel an Verstande.

23. Wie Scherz ist es dem Thoren, Ränke aus-
zuüben,

Weisheit aber (ist leicht und angenehm) dem ver-
ständigen Manne.

32. Die Lippen des Redlichen kennen Wohlgefäl-
liges,

der Mund der Frevler aber (nur) Verkehrtes.

XI, 2. Kommt Uebermuth so kommt auch Demüthigung,
aber bey Bescheidnen ist Weisheit.

12. Wer seines Genossen spottet ist unverständlich,
ein kluger Mann aber schweigt.

13. Wer auf Verläumdung ausgeht, enthüllt das
Geheimniss,

wer aber treuen Sinnes ist, verbirgt die Sache.

20) Darf man annehmen, dass beyde Verse zusammengehören,
so wäre die Gedankenfolge so umzukehren: der Reiche findet Schutz
in seinem Reichthum, indess der Arme verlassen ist; doch ist auch
der Reiche nicht gesichert, wenn er nicht zugleich vorsichtig ist.

XI, 23. Die Sehnsucht der Redlichen ist nur Gutes,
die Hoffnung der Frevler Unglück.

XII, 5. Die Gedanken der Redlichen sind Recht,
die Anschläge der Frevler Hinterlist.

6. Die Worte der Frevler sind (wir) Lauern auf
Blut (vergiessen);
doch der Mund der Redlichen rettet sie (— die
Bedrohten).

12. Es strebt der Frevler nach dem Fange des
Bösen;
aber Wurzel der Gerechten verleiht er (— Gott)²¹).

15. Der Weg des Thoren ist gerade in seinen
Augen,
wer aber auf Rath hört, der ist weise.

16. Der Unwille des Thoren wird sogleich be-
kannt,
wer aber Demüthigung verdeckt ist klug.

17. Wer Wahrheit haucht verkündet Recht,
der lügnerische Zeuge aber Trug.

18. Der unvorsichtige Schwätzer ist wie Schwert-
stiche,
die Zunge der Weisen aber Heilung.

19. Die Lippe (d. h. das Wort) der Wahrheit
steht ewig fest,
bis ich mich wende (d. h. sehr kurze Zeit) nur die
lügnerische Zunge.

20. Trug ist in dem Herzen derer, die Böses
schmieden,
aber (wahre) Freude bey denen, die zum Frieden
rathen.

XIV, 6. Der Spötter sucht Weisheit und sie ist nicht da;
aber dem Verständigen wird Kunde leicht.

7. Gehe hinweg aus der Nähe des Thoren,
denn du erkennst (an ihm) nicht verständige Lippen.

8. Die Weisheit des Klugen ist Erkenntniss sei-
nes Weges;

aber die Thorheit des Unweisen ist (Selbst-) Betrug.

9. Die Thoren treiben Spott mit der Verschuldung;
aber unter den Geradsinnigen (herrscht) Wohlge-
fallen.

21) Die Bösen sind untereinander in stetem Kampf und ver-
nichten sich gegenseitig; dem Redlichen aber verleiht Gott sicheres
Bestehen.

XIV, 16. Der Weise scheut sich und bleibt fern vom Bösen,

der Thor aber stürzt fort in Sorglosigkeit.

33. Das Wohlgefallen des Königs (gebührt) dem verständigen Knecht,

sein Zorn aber wird einem schändlichen zu Theil.

XV, 2. Die Zunge des Weisen macht die Einsicht lieblich, der Mund der Thoren aber sprudelt Narrheit aus.

7. Die Lippen der Weisen streuen Kenntniss aus; doch das Herz der Thoren nicht also.

14. Das Herz des Verständigen sucht Einsicht, aber das Antlitz des Unverständigen weidet sich an Thorheit.

21. Thorheit ist eine Freude für den Unverständigen,

der verständige Mann aber geht auf geradem Wege.

28. Das Herz des Redlichen überlegt die Antwort, aber der Mund der Frevler sprudelt Böses aus.

32. Wer Zucht verwirft verachtet nur sich selbst, wer aber auf Zurechtweisung hört erwirbt Verstand.

XVII, 7. Es ziemt dem Thoren nicht die Lippe (Sprache) der Hoheit,

geschweige denn dem Fürsten die Lippe der Lüge.

10. Schelten dringt tiefer ein auf den Verständigen,

als hundert Schläge auf den Thoren.

24. Vor dem Antlitz des Verständigen ist die Weisheit,

aber die Augen des Thoren sind am Ende der Erde²²⁾.

XIX, 1. Besser ist ein Armer, der in seiner Schuldlosigkeit wandelt,

als einer mit verkehrten Lippen (d. h. der unverständlich redet) der ein Thor ist.

10. Dem Thoren geziemt Wohlleben nicht, geschweige denn dass ein Knecht herrsche über Fürsten.

XXI, 8. Gewunden ist der Weg des schuldbeladenen Mannes, der Reine aber ist gerade in seinem Thun.

15. Freude ist dem Gerechten das Handeln nach Recht,

Verderben aber den Uebelthätern.

22) Der Thor sucht die nahe liegende Weisheit vergeblich in der Ferne.

XXI, 20. Kostbarer Schatz und Oel ist in der Wohnung des Weisen,

der thörichte Mensch aber verschlingt es.

XXII, 3. Der Kluge sieht das Unheil und verbirgt sich, die Einfältigen aber gehen fort und müssen büßen.

XXVII, 12. Der Kluge sieht das Unheil und verbirgt sich, die Einfältigen aber gehen fort und müssen büßen²³⁾.

XXVIII, 4. Die das Gesetz verlassen loben den Frevler, die das Gesetz bewahren zürnen auf sie.

5. Böse Menschen sehen das Recht nicht ein.

die aber Jehova suchen sehen alles ein.

6. Besser ein Armer, der in seiner Unschuld wandelt,

als einer, der krumme Wege geht und reich ist²⁴⁾.

7. Wer das Gesetz bewahret ist ein verständiger Sohn,

wer aber Schwelgern anhängt macht seinem Vater Schande.

11. Weise ist in seinen Augen wohl der reiche Mann;

der Arme aber, der verständig ist, erforscht ihn.

XXIX, 7. Der Gerechte erkennt die Rechtssache der Armen,

der Frevler aber versteht (diese) Kunde nicht²⁵⁾.

8. Spötter entflammen (zum Aufruhr) eine Stadt, aber Weise wenden den Zorn zurück (d. h. stillen ihn).

9. Wenn ein Weiser eine Rechtssache hat mit einem thörichten Manne,

so mag er zürnen oder scherzen, er erhält keine Ruhe.

10. Blutgierige Menschen hassen den Schuldlosen, aber die Geradsinnigen *rächen sein Leben*²⁶⁾.

23) Die Stellen XXII, 3. und XXVII, 12. sind auch im Original völlig gleichlautend; die letztre gehört zu der Sammlung, welche XXV, 1. den „Männern Hiskias“ zugeschrieben wird.

24) Dieser Ausspruch scheint eine berichtigende Nachbildung von dem obigen XIX, 1. zu seyn.

25) Der Sinn ist wohl: Der Gerechte erkennt das Recht der Armen gern an, der Frevler aber *will* es nicht einsehn.

26) Die von J. D. Michaelis gegebene Erklärung von *בִּקֵּשׁ נֶפֶשׁ* für *בִּקֵּשׁ דָּם* scheint um so passender, weil Genes. IX, 4. *נֶפֶשׁ בִּקֵּשׁ דָּם*

XXIX, 27. Ein Greul der Gerechten ist der frevelnde Mann,
ein Greul der Freyler ist wer geraden Weges wandelt.

2. *Beschreibung des Weisen und Guten.*

XV, 31. Das Ohr, welches höret auf Zurechtweisung
des Lebens²⁷⁾.

wird mitten unter Weisen verweilen.

XVI, 23. Das Herz des Weisen macht seinen Mund klug,
und was auf seinen Lippen ist vermehrt die Belehrung.

24. Honigseim sind liebliche Worte,
süss der Seele und heilsam für die Gebeine.

XVIII, 4. Tiefe Wasser sind die Worte aus dem Munde
des Menschen,

ein strömender Bach die Quelle der Weisheit²⁸⁾.

15. Das Herz des Verständigen erwirbt sich Kunde,
und das Ohr der Weisen sucht Kunde.

3. *Beschreibung des Thoren und Bösewichts.*

IV, 16. Sie ruhen nicht, wenn sie nicht Böses thaten,
und ihr Schlaf wird ihnen entwandt, wenn sie nicht
(jemanden) zu Falle brachten²⁹⁾.

17. Denn wie Brod essen sie Frevel
und wie Wein trinken sie Gewaltthat³⁰⁾.

X, 18. Wer Hass verbirgt, der hat trügerische Lippen,
wer Verläumdung ausbreitet ist ein Thor.

XIII, 19. Vollendete (d. h. befriedigte) Sehnsucht ist an-
muthig der Seele;

den Thoren ist es ein Greul vom Bösen fern zu bleiben.

XV; 12. Der Spötter liebt den nicht, der ihn zurecht weis't,
und zu den Weisen geht er nicht.

durch מִיְדָאֵשׁ אֶחָד־נַפֶּשׁ -וְהָאָדָם d. h. an
V. 5. heisst: מִיְדָאֵשׁ אֶחָד־נַפֶּשׁ -וְהָאָדָם d. h. an
dem Mörder will ich das *Leben* des Getödteten rächen.

27) D. h. auf den für das Leben heilsamen Tadel.

28) *Sinn:* Die Worte des Weisen sind so erquicklich, wie
strömendes, tiefes Wasser, welches stets klar und frisch bleibt,
und hier durch eine Aposiopese dem flachen, stehenden, was bald
verdirbt, entgegengesetzt ist.

29) Das heisst: wenn sie nicht jemanden unglücklich machten;
vergl. über die Bedeutung die andern Conjugationen von כָּשַׁל so
wie מָרַח und in unserm Buche selbst Prov. X, 25. 30.

30) Unrecht thun ist ihnen so gewöhnlich, wie Essen und Trin-
ken; vergl. in d. Anm. die Parallelen Hiob XV, 16. und XXXIV, 7.
In diesem Sinne genommen ist der Vers dem vorigen parallel.

XVI, 27. Ein nichtswürdiger Mensch gräbt nach Unheil
(d. h. sucht es mühsam auf),

und auf seinen Lippen ist es wie brennendes Feuer.

28. Einverkehrter Mensch stiftet Hader,
und der Ohrenbläser trennt Vertraute.

29. Ein frevelnder Mensch verführt seinen Genossen
und heisst ihn wandeln auf einem Wege, der nicht
gut ist.

30. Er drückt die Augen zu, um auf Verkehrtes
zu sinnem,
er verzerrt die Lippen — und hat die Bosheit vollendet.

XVII, 4. Ein Böser ist wer merkt auf die frevelnde Lippe,
ein Lügner, welcher achtet auf die Zunge der Ver-
ruchtheit.

12. Ein Bär, den man der Jungen beraubt hat,
mag wohl einem Manne begegnen,
nur nicht ein Thor in seiner Narrheit³¹⁾.

16. Wozu doch der Kaufpreis in der Hand des
Thoren,

Weisheit zu kaufen, da er ja keinen Verstand hat?

XVIII, 1. Was ihn (allein) gelüstet sucht der, welcher
sich absondert;

gegen alle Weisheit lehnt er sich auf.

2. Der Thor hat nicht Gefallen an Einsicht,
sondern nur daran, sein Herz zu offenbaren.

XXI, 10. Die Begierde des Frevlers sehnt sich nur nach
Unheil;

auch sein Genosse findet nicht Gnade in seinen
Augen.

24. Des Uebermüthigen und Vermessnen Name
ist: Spötter;

er handelt im Uebermaass seines Hochmuths.

XXIV, 7. Zu hoch ist dem Thoren die Weisheit;
im Gerichtshof thut er seinen Mund nicht auf.

8. Wer darauf sinnt, Böses auszuführen,
den nennt man einen Herrn (Meister) der Arglist.

31) Die Construction, welche unsre wörtliche Uebersetzung
angiebt, ziehen wir um so lieber als die einfachste der von *Umbreit*
vorgeschlagenen, künstlichen vor, da der leicht verständliche Sinn
der nämliche bleibt: Es ist gefährlicher, einem Thoren, als einer
zur Wuth gereizten Bärin zu begegnen.

XXIV, 9. Die List der Thorheit ist Sünde,
und ein Greul für die Menschen ist der Spötter.

XXVI, 4. Antworte dem Thoren nicht nach seiner Thorheit,
damit nicht auch du ihm ähnlich werdest.

5. Antworte dem Thoren doch nach seiner Thorheit,
damit er nicht in seinen Augen weise sey.

6. Wer an den Füßen verstümmelt ist, muss Gewaltthat *erleiden*³²⁾;

so der, welcher Geschäfte verrichten lässt durch die Hand des Thoren.

7. Zieht dem Lahmen seine Schenkel weg,
und den Weisheitsspruch der im Munde der Thoren ist³³⁾.

8. Wie ein Beutel (Edel-) Steine auf einem Steinhafen,

so der, welcher einem Thoren Ehre giebt³⁴⁾.

9. Wie ein Dornstrauch sich erhebt in der Hand eines Trunknen,

so ist ein Weisheitsspruch im Munde des Thoren³⁵⁾.

10. Viel (Verstand) verschaffet Alles;
wer aber einen Thoren dinget ist wie wer Vorüberziehende dinget³⁶⁾.

11. Wie der Hund zurückkehrt zu dem, was er gespieen,

so wiederhohlt der Thor auch seine Narrheit.

12. Siehst du einen Mann, der weise ist in seinen Augen,

so sey mehr Hoffnung auf den Thoren, als auf ihn.

XXVII, 3. Schwere hat der Stein und Last der Sand,
der Unwille des Thoren ist schwerer als beyde.

22. Zerstiessesest du den Narren auch wie im Mörser mitten unter Körnern mit der Keule,

würde seine Narrheit doch nicht von ihm weichen.

XXIX, 20. Erblickst du einen Mann, der sich im Reden übereilt,

so ist mehr Hoffnung auf den Thoren, als auf ihn.

32) wörtlich: *trinken*; vergl. über diesen bildlichen Ausdruck in der Anm. Hiob XXI, 20.

33) Beyde sind ihnen unnütz.

34) Beydes ist falsch angewandt.

35) Beydes wird leicht schädlich.

36) Denn diese vergessen den Auftrag und vernachlässigen ihn.

Anmerkung zu §. 4.

Da unsre Dichter sich in den hier gegebenen Schilderungen ohnehin so oft wiederhohlen, so bedarf es kaum der Parallelen, und wir geben nur einige, welche merkwürdige Ausdrücke unseres Buches wiederhohlen oder erläutern.

Parallelen zu 1.

Kohel. VII, 12. Schatten (Schutz) giebt die Weisheit und Schatten das Silber, und Ueberfluss an Kunde der Weisheit rettet das Leben ihres Besitzers.

Ps. 23, 1. Jehova ist mein Hirt, ich leide nicht Mangel;

2. Auf grasigen Triften lagert er mich, zu sanft fliessenden Wassern führt er mich.

Hiob XI, 20. Die Augen der Bösen schmachten hin, die Zuflucht entschwindet ihnen, und ihre Hoffnung ist 'Aushauchen der Seele.

Hiob XXVIII, 28. Zum Menschen aber sprach er (Gott): Siehe, Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und fern bleiben vom Bösen, das ist Verstand.

Parallelen zu 3:

Hiob XV, 16. (Niemand ist rein vor Gott, selbst die Engel nicht)

Geschweige denn der Schändliche und Verderbte, der Mensch, der wie Wasser Unrecht trinket.

Hiob XXXIV, 7. Wer ist ein Mann, wie Hiob der wie Wasser Gotteslästerung trinkt?

Jac. III, 6. Auch die Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit aber der Brennstoff. So befindet sich die Zunge unter unsern Gliedern; sie steckt den ganzen Körper an, entzündet den ganzen Lauf des Lebens und wird selbst von der Hölle entzündet.

Habac. II, 5. Ja der Wein (des Uebermuths) berücket; der vermessne Mann dauert nicht.

Hiob XXI, 20. Sein Auge sehe sein Unglück, und vom Zorn (becher) des Höchsten trinke er!

2 Petr. II, 22. Es geht ihnen (— denen, die nach der richtigen Erkenntniss doch wieder abfallen) aber nach dem wahren Sprichwort: der Hund frisst wieder, was er gespien! und: das Schwein wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth.

Sir. XXII. 18. (15.) Wenn der Vernünftige eine gute Lehre hört, so lobt er sie und stimmt ihr bey; hört sie aber der Muthwillige, so missfällt sie ihm und er wirft sie hinter seinen Rücken.

24 *Abth. I. §. 5. Schicksal der Weisen und Thoren.*

19. (16.) Das Gespräch des Narren drückt, wie eine Last auf der Reise; aber auf den Lippen des Verständigen wird Lieblichkeit gefunden.

§. 5.

Schicksal der Weisen und der Thoren.

1. *Schicksal der Weisen und Thoren im Gegensatz.*
- X, 6. Seegnungen (ruhen) auf dem Haupte des Gerechten, aber den Mund der Bösen deckt Frevel³⁷).
7. Das Andenken des Gerechten ist in Seegen, aber der Name der Frevler verweset.
8. Wer weisen Herzens ist nimmt die Gebote an, der (Mensch) von thörichten Lippen wird gestürzt.
9. Wer in Schuldlosigkeit wandelt wird sicher wandeln, wer aber seinen Weg (mit Hinterlist) windet, wird erkannt.
12. Eine Quelle des Lebens ist der Mund des Redlichen, aber den Mund des Bösen deckt Frevel.
13. Auf den Lippen des Verständigen wird Weisheit gefunden, aber ein Stock auf dem Rücken des Unverständigen.
16. Arbeits(lohn) des Redlichen ist Leben, Einkommen des Frevlers Sturz.
17. Den Weg zum Leben hat, wer Zucht bewahret, wer aber Zurechtweisung verlässt, den der Verirrung.
24. Was der Frevler fürchtet, das kommt über ihn, den Wunsch der Gerechten aber verleihet er (— Gott).
25. Wie ein Sturm vorüberfährt ist der Frevler hinweg; aber der Gerechte ist eine ewige Grundfeste.
28. Die Hoffnung der Gerechten ist Freude, aber die Erwartung der Frevler geht zu Grunde.
29. Dem, der auf schuldlosem Wege (wandelt) ist Jehova eine Feste, aber Einsturz denen, die Uebels thun,

37) Strafe, die Folge ihres Frevels, wird ihnen zu Theil, nähret sie gleichsam.

X, 30. Der Gerechte wanket nicht in Ewigkeit³⁸⁾;
doch die Frevler werden nicht im Lande wohnen³⁹⁾.

31. Der Mund des Guten sprosst (Früchte der)
Weisheit,
aber die falsche Zunge wird ausgerottet.

XI, 3. Die Schuldlosigkeit der Geradsinnigen leitet sie,
aber die Hinterlist der Betrüger vernichtet sie.

5. Die Gerechtigkeit des Schuldlosen macht gerade seinen Weg (d. h. beglückt ihn),
aber durch seine Bosheit fällt der Böse.

6. Die Gerechtigkeit der Geradsinnigen rettet sie,
aber durch ihre Begierde werden die Betrüger gefangen.

7. Durch den Tod des frevelnden Menschen geht seine Hoffnung unter,
und die Erwartung der Bösen wird zunichte.

8. Der Gerechte wird aus der Noth befreit,
und der Frevler kommt an seine Stelle⁴⁰⁾.

11. Durch den Segen der Gerechten wird eine Stadt erhöht,
aber durch den Mund der Frevler wird sie eingerissen.

18. Der Frevler erwirbt Lohn der Lüge,
wer aber Gutes säet den Lohn der Wahrheit⁴¹⁾.

19. Wer standhaft ist in der Gerechtigkeit erlangt Leben.

wer dem Bösen nachjaget, seinen Tod.

21. Die Hand darauf! der Böse bleibt nicht ungestraft,

aber der Saame der Rechtschaffnen wird gerettet.

27. Wer nach dem Guten strebt, sucht Wohlgefallen,

wer aber Böses aufsucht, über den kommt es.

38) D. h. er wird nie unglücklich werden, — was hier schon die vorhergehenden Bilder deutlich machen.

39) s. unten §. 9. Cap. II, 20—22. und die Parallelen dazu in der Anmerkung.

40) Der Böse geräth statt des Gerechten in das Unglück, was diesem gedroht hatte.

41) Lohn der Lüge ist ein trügerischer, vergänglicher, Lohn der Wahrheit ein wahrhafter, dauernder.

XI, 28. Wer auf seinen Reichthum vertraut, der wird
fallen,

die Gerechten aber werden sprossen, wie ein Blatt.

29. Wer sein Haus aufregt wird Wind erwerben⁴²⁾,

und der Thor wird ein Knecht dessen, der verständigen Herzens ist.

30. Die Frucht des Gerechten ist eine Frucht des Lebensbaumes,

und Seelen (Herzen) nimmt der Weise (für sich) ein,

31. Siehe, dem Gerechten wird auf Erden vergolten,

wie viel mehr dem Frevler und Sünder!

XII, 3. Es steht nicht fest der Mensch durch Bosheit,
aber die Wurzel der Gerechten wanket nicht,

7. Es wenden sich die Frevler und sind nicht mehr;

aber das Haus der Gerechten bestehet.

13. Im Vergehn der Lippen ist eine schlimme Falle,

aber der Gerechte entgeht der Bedrängniss,

21. Kein Uebel betrifft den Gerechten,

Aber die Frevler sind des Unheils voll.

XIII, 2. Von der Frucht seines Mundes genießt der
Mensch Gutes;

die Begierde der Frevler aber ist Gewaltthat.

3. Wer seinen Mund verschliesst, bewahret seine Seele.

wer seine Lippen aufreisst, dem kommt Sturz.

4. Der Faule sehnt sich, und seine Begierde bleibt ungestillt,

die Begierde des Fleissigen wird reichlich gesättigt,

5. Das Wort der Lüge hasset der Gerechte,
der Frevler aber bringt Schande und Schmach über sich selbst.

6. Gerechtigkeit bewahret den, der schuldlos seinen Weg wandelt,
aber Frevel verführet (zur) Sünde.

9. Das Licht der Gerechten ist (brennt) fröhlich,
aber die Leuchte der Bösen löschet aus.

42) Wer den Frieden seines eignen Hauses stört kann in seinen Geschäften nur Nachtheil haben.

XIII, 15. Freundliche Verständigkeit verschaffet Genuss;
der Weg der Frevler ist verderblich.

18. Armuth und Demüthigung dem, der Zucht
verachtet,
wer aber Zurechtweisung bewahret wird geehrt.

21. Die Frevler verfolgt Unheil,
aber die Gerechten belohnet Gutes.

22. Der Gute macht Kindeskind zu Erben,
und dem Gerechten wird aufgespart das Gut des
Sünders.

23. Viel Nahrung giebt der Armen Neubruch,
aber Habe verschwindet, wo keine Gerechtigkeit ist.

25. Der Gerechte iss't bis zur Sättigung seiner
Begierde,
aber der Bauch der Frevler leidet Mangel.

XIV, 3. Im Munde des Thoren ist die Ruthe (seines)
Hochmuths;

die Lippen der Weisen bewahren sie (vor Strafe).

11. Das Haus der Frevler wird verwüstet werden,
aber das Zelt der Redlichen wird sprossen ⁴³).

14. Von seinem Wege wird gesättigt wessen Herz
abtrünnig ist,
und der gute Mann von dem, was ihm gebührt.

22. Gehen die nicht in der Irre, welche Böses
schmieden,
und ist nicht Güte und Treue bey denen, welche
Gutes schmieden?

24. Die Krone der Weisen ist ihr Reichthum
das Ansehn der Thoren bleibt doch Thorheit ⁴⁴).

43) *Haus* und *Zelt* scheinen hier bildliche Ausdrücke für Familie, Nachkommen, von denen der erstere im Hebräischen, der letztere im Arabischen in diesem Sinne sehr gewöhnlich ist. Erläuternd aber bey weitem poetischer ist auch Hiob XVIII, 14—19.; vergl. unten die Anm.

44) Wir sind mit *Umbreit* darin einverstanden, dass das doppelte *חָכְמָה* im zweyten Hemistich ein absichtliches Wortspiel sey, und erklären: Die Weisen bedürfen des Reichthums nicht; die Achtung, welche sie geniessen, ersetzt den Mangel desselben; aber wenn die Thoren auch durch Reichthum zu Ansehn kommen, so kann dies doch keinen Bestand haben, weil sie immer Thoren bleiben.

XIV, 32. Durch seine Sünde wird umhergejagt der Böse;
doch auch in seinem Tode ist der Gerechte noch
vertrauensvoll.

XV, 6. Im Hause des Gerechten ist viel Reichthum,
aber im Gewinn des Frevlers liegt Zerrüttung.

24. Der Weg des Lebens geht aufwärts für den
Weisen,
damit er entfernt bleibe vom Todtenreich, welches
unterwärts ist.

XVI, 17. Der Weg der Geradsinnigen ist: fern bleiben
vom Bösen;

der bewahret sein Leben wer seinen Weg beachtet.

18. Vor dem Sturze kommt Uebermuth,
und vor dem Wanken Hochmuth.

22. Eine Lebensquelle ist die Klugheit ihrem Be-
sitzer,

aber eine Züchtigung der Thoren ist die Thorheit.

XIX, 16. Wer das Gebot bewahrt, bewahrt sein Leben,
wer seinen Weg nicht beachtet wird getödtet werden.

XXI, 12. Der Gerechte wird klug an dem Hause des
Frevlers;

er (Gott) stürzt die Frevler ins Verderben⁴⁵⁾.

XXIV, 16. Sieben Mal fällt wohl der Gerechte und er-
hebt sich wieder;

aber die Frevler sinken nieder im Unglück.

XXVIII, 1. Es flieht, auch wo keiner ihn verfolgt, der
Frevler;

die Gerechten aber sind muthig, wie junge Löwen.

10. Wer Geradsinnige irre führt auf bösem Wege,
der wird in seine eigne Grube fallen;

die Schuldlosen aber werden Gutes ererben.

13. Wer seine Fehler verheimlicht kann nicht
glücklich werden,

wer sie bekennt und unterlässt erlangt Barmherzig-
keit.

14. Heil dem Menschen, welcher sich stets scheuet
(vor dem Bösen);

wer aber sein Herz verhärtet fällt in Unglück.

20. Der Mann von Redlichkeit wird reich an Seegen;
wer aber eilt sich zu bereichern bleibt nicht unge-
straft.

45) Der Gerechte beobachtet es zu seiner Belehrung wie Gott
die Familie des Frevlers straft.

XXVIII, 26. Wer auf sein Herz vertraut, der ist ein Thor, wer aber in Weisheit wandelt, der wird gerettet werden.

27. Wer den Armen giebt hat keinen Mangel, wer aber seine Augen verschliesst, über den kommt viel Fluch.

28. Wenn die Frevler sich erheben verbergen sich die Menschen, wenn sie aber untergehn mehren sich die Recht-schaffnen.

XXIX, 6. In dem Vergehn des bösen Mannes ist ein Fallstrick,

der Gerechte aber *siegt*⁴⁶⁾ und freuet sich.

16. Mehren sich die Frevler, so mehret sich die Sünde;

die Gerechten aber sehen (mit Freude) ihrem Sturze zu.

2. *Schicksal der Weisen und Guten.*

III, 23. Dann (wenn du der Weisheit folgst) wirst du sicher gehn auf deinem Wege, und dein Fuss wird nicht anstossen.

24. Wenn du dich niederlegst erschrickst du nicht, du liegst und süß ist dein Schlaf.

25. Du hast dich nicht zu fürchten vor dem plötzlichen Schrecken, vor dem Einsturz der Bösen, wenn er kommt.

XI, 4. Nichts nützt Reichthum am Tage des Zorngerichts, aber Almosen rettet vom Tode.

XX, 7. In seiner Schuldlosigkeit wandelt der Gerechte; Heil seinen Kindern, welche nach ihm kommen.

XXI, 21. Wer nachjagt der Gerechtigkeit und Güte, der findet Leben, Gerechtigkeit und Ehre.

22. Die Stadt der Helden ersteigt der Weise, und stürzt die Stärke, auf die sie vertraute.

XXVII, 18. Wer den Feigenbaum hülhet wird seine Frucht essen;

wer seinen Herrn beachtet wird geehrt werden.

3. *Schicksal der Bösen und Thoren.*

I, 17. (Die Frevler trachten hinterlistig den Guten zu stürzen);

46) Ohne Zwang kann man mit *Umbreit* רָבַח hier in der Bedeutung *siegen* nehmen, da Ps. 78, 65. Hithpol. als pass. vorkommt: מִתְרַוֵּחַן מִיַּיִן besiegt vom Wein.

doch vergebens ist ausgespannt das Netz
vor den Augen jedes Vogels ⁴⁷⁾;

I, 18. So lauern sie auch ihrem eignen Blute auf,
und stellen ihrem eignen Leben nach.

19. So sind die Wege eines jeden, der ungerechten
Gewinn gewinnt;
er raubt das Leben dessen, der ihn besitzt.

29. (Die Weisheit spricht):
dafür, dass sie Einsicht hassen
und Furcht Jehova's nicht erwählen.

30. Dass sie meinen Rath nicht wollen
und alle meine Zurechtweisung verschmähen,

31. Sollen sie die Frucht ihres Wandels geniessen
und sich sättigen an ihren bösen Anschlägen.

32. Ja der Thoren Abfall tödtet sie,
und die (träge) Ruhe der Unverständigen vernichtet
sie.

V, 22. Den Bösen fangen seine eignen Vergehungen.
und von den Stricken seiner Sünde wird er umstrickt.

23. Er wird sterben, weil er ohne Zucht ist,
und durch die Grösse seiner Thorheit taumelt er
(nieder).

X, 10. Wer mit den Augen blinzelt erregt Kummer,
wer thöricht (plaudert) mit seinen Lippen wird ge-
stürzt ⁴⁸⁾.

XIV, 12. Es giebt einen Weg, welcher gerade scheint
dem Menschen,
sein Ende aber sind Wege des Todes.

19. Es beugen sich die Bösen vor den Guten,
und die Frevler an den Thoren des Gerechten.

XV, 10. Ueble Züchtigung dem, der den Weg verlässt!
Wer Zurechtweisung hasst muss sterben!

XVI, 25. Es giebt einen Weg, welcher gerade scheint
dem Menschen,
sein Ende aber sind Wege des Todes.

XVII, 11. Wahrlich der Empörer sucht Verderben;
aber ein grausamer Bote wird gegen ihn gesandt
werden.

47) D. h. sie stürzen dennoch hinein, obgleich sie es sehen;
so fallen die Bösen in ihre eignen Schlingen.

48) Der Hinterlistige bereitet Andern Kummer, der Unbeson-
nene sich selbst.

- XVII, 13. Wer Böses vergilt Statt des Guten,
von dessen Hause wird das Böse nicht weichen.
20. Wer verkehrten Herzens ist wird nichts Gu-
tes erlangen,
wer mit seiner Zunge (die Worte) verdrehet fällt
in Unglück.
- XVIII, 3. Wenn Frevel kommt, kommt auch Verachtung,
und mit der Demüthigung Schmach.
6. Die Lippen des Thoren bringen Streit,
und sein Mund ruft nach Schlägen.
7. Der Mund des Thoren gereicht ihm zum Sturz,
und seine Lippen sind ein Fallstrick für sein Leben.
- XIX, 3. Die Thorheit des Menschen wühlt seinen Weg
auf⁴⁹⁾,
aber gegen Jehova murt doch sein Herz.
5. Der falsche Zeuge bleibt nicht ungestraft,
wer Lügen haucht, wird nicht gerettet.
9. Der falsche Zeuge bleibt nicht ungestraft,
wer Lügen haucht, geht unter.
29. Bereitete sind den Spöttern Strafgerichte
und Schläge dem Rücken des Thoren.
- XX, 17. Angenehm ist dem Manne das Brod des Truges,
aber nachher wird sein Mund mit Kieseln gefüllt.
21. Reichthum, welcher Anfangs ergeizt wurde,
dessen Ende ist nicht geseegnet.
30. Blutige Striemen sind Reinigung für den Bösen,
und Schläge, welche in sein Innres dringen⁵⁰⁾.
- XXI, 4. Hoheit der Augen, Weite des Herzens⁵¹⁾,
die Leuchte des Bösen (führt auf den) Irrweg.
6. Erwerb von Schätzen durch betrügliche Zunge
ist ein schnell verwehender Hauch derer, die Ver-
derben suchen.
7. Die Verwüstung der Frevler rafft sie selbst
hinweg,
denn sie weigern sich, recht zu handeln.
13. Wer sein Ohr verstopft vor dem Rufen des
Armen,
der wird auch rufen und nicht erhört werden.

49) Durch eigne Thorheit bereitet sich der Mensch im Leben Schwierigkeiten.

50) Nur durch harte Züchtigung lässt der Böse sich bessern.

51) Bildliche Ausdrücke für: Hochmuth.

- XXI, 18. Ein Lösegeld für den Gerechten wird der Frevler,
und an die Stelle der Geradsinnigen der Betrüger.
XXII, 8. Wer Bosheit säet wird Unheil ernten,
und der Stab zu seiner Strafe ist schon bereitet.
XXIV, 19. Entbrenne nicht wegen der Bösen,
sey nicht eifersüchtig auf die Frevler;
20. Denn der Böse wird kein (gutes) Ende haben,
die Leuchte der Frevler wird verlöschen.
XXVI, 27. Wer eine Grube gräbt, der fällt hinein,
wer einen Stein fortwälzt, auf den kehrt er zurück.
XXVIII, 8. Wer sein Vermögen mehrt durch Wucher
und Zins,
der sammelt es für den, der Armen Gutes thut.
XXIX, I. Der Mann, welcher Zurechtweisung verdient,
und hartnäckig ist,
wird plötzlich zertrümmert ohne Heilung.

Anmerkung zu §. 5.

Der Inhalt dieses Paragraphen spricht in mannigfaltigen Wiederhohlungen einen Grundgedanken der Hebräischen Sittenlehre, welche auf der Vergeltungslehre beruht, aus (vergl. unten §. 8.); daher finden sich auch hier unzählige Parallelen, und wir führen nur die ihrer Ausdrücke wegen merkwürdigen in der Ordnung auf, wie die obigen Aussprüche sie veranlassen.

Parallelen zu 1.

Jes. LXVI, 4. spricht Jehova:

Aber auch ich habe Lust an ihrem Untergange,
was sie fürchten lasse ich über sie kommen;
weil ich rief und niemand antwortete,
weil ich sprach und sie nicht hörten,
weil sie thaten, was böse ist in meinen Augen
und erwählten, was ich nicht will.

Matth. VII, 24. 25. Wer nun diese meine Reden hört und sie thut, den vergleiche ich einem klugen Manne, welcher sein Haus auf einen Felsen baute; und es fiel Regen, und es kamen Ströme und weheten Winde und stiessen an dasselbe Haus und es fiel nicht; denn es war auf den Felsen gegründet.

Hiob VIII, 14. Seine (des Frevlers) Hoffnung wird ihm abgeschnitten,
und ein Spinnenhaus ist sein Vertrauen.

Hiob VIII, 15. Stützt er sich auf sein Haus, so steht es nicht,
hält er sich fest daran, so bleibt es nicht aufrecht.

Ps. I, 3. Er (der Gerechte) wird seyn wie ein Baum,
gepflanzt an Wasserbäche,
welcher seine Frucht giebt zu seiner Zeit,
und dessen Blatt nicht verwelket;
und alles, was er thut, wird ihm gelingen.

Sir. X, 24. (22.) Einem weisen Knechte müssen die
Freyen dienen, und ein vernünftiger Mann murrst nicht dar-
über.

Hiob XX, 4. Weisst du nicht dieses von Ewigkeit,
seitdem der Mensch gesetzt ward auf die Erde?

5. Dass der Jubel der Bösen nur kurz dauert,
und die Freude des Vermessnen einen Augenblick!

6. Erhebt sich auch seine Höhe gen Himmel,
und reicht sein Haupt auch an die Wolken;

7. Wie sein eigener Koth geht er doch unter auf
immer;

die ihn gesehn haben sagen: Wo ist er?

8. Wie ein Traum entfliehet er und wird nicht ge-
funden,

er wird verscheucht gleich einem Nachtgesicht⁵²⁾.

Ps. XXXVII, 34. Ich sah einen Frevler, einen Gewalt-
thätigen,
der sich ausbreitete wie ein grünender, tiefwurzelnder
Baum.

35. Er schwand dahin, und siehe! er war nicht
mehr,
ich suchte ihn, und er wurde nicht gefunden.

36. Bewahre Schuldlosigkeit und sieh auf Redlichkeit;
denn Nachkommen hat der Mann des Friedens.

37. Aber Missethäter werden vertilgt allzumal,
und die Nachkommen der Frevler werden ausgerottet.

38. Aber die Hülfe der Gerechten kommt von Jehova,
und eine Schutzwehr für sie zur Zeit der Bedrängniss.

Hiob XVIII, 5. Wahrlich, das Licht des Frevlers löscht
aus,

und es glänzet nicht die Flamme seines Feuers.

6. Das Licht verdunkelt sich in seinem Zelte,
und seine Lampe über ihm löscht aus.

52) Dieser Gedanke wiederholt sich im B. Hiob in ähnlichen
Bildern sehr häufig.

Hiob XXI, 17. Wie oft löscht denn das Licht der Frevler aus

und kommt ihr Verderben über sie?

Hiob XXVII. 16. Wenn er (der Frevler) auch Silber aufhäuft, wie Staub,

und Kleidung sich bereitet, wie Koth;

17. So schafft er sie an, aber der Gerechte zieht sie an,

und das Silber theilt der Schuldlose.

Kohel. II, 26. Dem Sünder giebt (Gott) die Sorge, dass er sammle und aufhäufe,

um es dem zu geben, der gut ist in den Augen Gottes.

Hiob XVIII, 14. Hinweggerissen wird er (der Frevler) aus seinem Zelte, dem er vertraute,

und du (Gott) führest ihn hin zum König der Schrecken.

15. Du (Anderer!) wirst wohnen in seinem Zelte, welches ihm nicht mehr gehört,

und Schwefelregen wird auf seine Wohnung gestreut.

16. Unten dorren seine Wurzeln,

oben welket sein Zweig;

17. Sein Andenken vergeht von der Erde,

und kein Name (bleibt) ihm rings auf der Trift;

18. Man verstösst ihn aus dem Lichte in die Finsterniss.

und vertreibt ihn von dem Erdkreise;

19. Nicht Sohn noch Enkel (bleibt) ihm in seinem Volke,

und kein Sprössling in seinem Wohnorte.

Parallelen zu 2.

Ps. III, 6. Ich legte mich nieder und schlief und erwachte, —

denn Jehova schützte mich.

Kohel. V, 11. Süß ist der Schlaf des Arbeiters, er mag viel oder wenig gegessen haben,

aber die Ueberfüllung des Reichen lässt ihm keine Ruhe zum Schlafen.

Zephan. I, 18. Nicht ihr Silber, nicht ihr Gold vermag sie zu retten am Zorntage Jehova's,

und das Feuer seines Eifers verzehrt das ganze Land.

Kohel. VII, 19. Die Weisheit ist ein besserer Schutz für den Weisen als zehn Gewalthaber, die in der Stadt sind.

Parallelen zu 3.

Kohel. VIII, 2. Ich (sage): Den Mund des Königs beachte, wegen des Eides (den du) bey Gott (geschworen).

Kohel. VIII, 3. Uebereile dich nicht, von seinem Antlitz hinweg zu gehn,

und beharre nicht bey böser Sache;

denn alles was ihm (dem Könige) gefällt darf er thun.

Kohel. X, 8. Wer eine Grube gräbt, wird hineinfallen; wer den Zaun einreißt, den sticht die Schlange.

Ps. VII, 16. Eine Grube gräbt er und höhlt sie aus, und fällt in die Grube, die er gemacht.

17. Sein Frevel kehrt zurück auf sein Haupt, und auf sein Haupt kommt seine Gewaltthat herab.

Sir. XXVII, 28—30. (25—27.): Wer einen Stein in die Höhe wirft, dem fällt er auf den Kopf, und der heimtückische Streich schlägt ihm selbst eine Wunde. Wer eine Grube gräbt, fällt selbst hinein; wer eine Schlinge legt, wird selbst darin gefangen. Wer Böses thut, auf den fällt es selbst zurück, ohne dass er weiss, woher es kommt.

Zweyte Abtheilung.

P f l i c h t e n l e h r e.

§. 6.

Allgemeine Uebersicht.

Wir kommen hier zu dem eigentlichen Hauptgegenstande unserer Dichter oder wenigstens des Sammlers, welcher ihre Aussprüche zu dem Zweck zusammenstellte, practische Anweisung zu einem klugen, besonnenen, dauernde Vorthéile stets beachtenden Leben zu geben. Alles, was wir bisher gehört haben, dient nur als Grundlage dazu, und erhält hier seine Anwendung. Um aber auch hier das Wesentliche von dem Zufälligen, das, was nach der Ansicht unserer Philosophen seyn soll, von dem was ist zu unterscheiden, trennen wir die Stellen, in welchen allgemeine Grundsätze ausgesprochen werden, von denen, die eigentliche Vorschriften über die Pflichten enthalten, selbst dann, wenn

sie im Buche mit den letzteren durch den Zusammenhang verbunden sind. Bey dem aphoristischen Vortrage des Buchs ist die daraus hervorgehende Unbequemlichkeit nur gering, auch werden nur wenige Wiederholungen dadurch veranlasst; beydes aber scheint vollständig aufgewogen durch den Vortheil, die Grundgedanken, welche sich durch das Ganze hindurch ziehen, abgesondert zu betrachten; auch liess sich kaum anders das meiste von dem zusammenordnen, was uns zur richtigen Erkenntniss des herrschenden Principis leiten kann. Demnach stellen wir in den *ersten* Abschnitt dieses Theils die allgemeinen Empfehlungen der Weisheit, nebst den Gründen, welche für dieselbe vorgebracht werden, und den Aussprüchen über die Beweggründe zum Handeln; in den *zweyten* Abschnitt gehören dann die allgemeineren, in den *dritten* die specielleren Vorschriften über pflichtmässige Gesinnungen und Handlungen. Dass der Inhalt dieses ganzen Theils, wenn man ihn nicht nach einigen wenigen Sentenzen, sondern nach seinem ganzen Geist beurtheilt, den Namen einer *Tugendlehre*, wie man die *religiöse* Moral zweckmässig nennen würde, nicht verdient, wird sich besonders §. 8. zeigen; wir haben nicht ohne Absicht den Namen Pflichtenlehre vorgezogen.

Abschnitt I.

Allgemeine Grundsätze.

§. 7.

Empfehlung der Weisheit.

1. *Die Weisheit und ihre Erforschung wird im Allgemeinen dringend empfohlen.*
- II, 1. Mein Sohn⁵³⁾! wenn du meine Worte aufnimmst, und meine Gebote bey dir bewahrest,

53) Die gewöhnliche Anrede des Weisheitslehrers an seinen Schüler, in so fern er gleichsam dessen geistiger Vater ist, wodurch übrigens keine Art von äusserer Verwandtschaft vorausgesetzt wird.

- II, 2. Dass du dein Ohr der Weisheit zuneigest,
und dein Herz lenkest zur Klugheit;
3. Ja, wenn du der Erkenntniss rufest,
und nach der Klugheit deine Stimme erhebest,
(so wirst du klug und dadurch glücklich werden).
- IV, 5. Kaufe Weisheit, kaufe Klugheit,
vergiss nicht und weiche nicht von den Worten mei-
nes Mundes.
6. Verlass sie (die Weisheit) nicht, und sie wird
dich bewahren,
liebe sie, und sie wird dich behüthen.
7. Das Vorzüglichste ist Weisheit! Kaufe Weis-
heit,
und für alle deine Habe kaufe Klugheit.
- V, 1. Mein Sohn! auf meine Weisheit merke,
und zu meiner Klugheit neige dein Ohr;
2. Damit du (kluge) Anschläge behaltest,
und deine Lippen Klugheit bewahren.
- XXIII, 12. Leite zur Zurechtweisung dein Herz,
und deine Ohren zu den Worten der Weisheit.
15. Mein Sohn; wenn dein Herz weise ist,
so freut sich mein eignes Herz⁵⁴);
16. Mein Innerstes frohlockt
wenn deine Lippen Geradsinniges reden.
19. Höre du, mein Sohn! und werde weise,
und führe dein Herz auf einen geraden Weg.
23. Wahrheit kaufe und verkaufe sie nicht,
Weisheit, Zucht und Klugheit.
26. Gieb mir, mein Sohn! dein Herz,
und lass deine Augen meine Wege bewahren.
- XXVII, 11. Sey weise, mein Sohn! so freut sich mein
Herz,
so weiss ich meinem Lästerey Antwort zu geben⁵⁵).
2. *Nur Thoren verachten die Weisheit und werden
dadurch unglücklich.*
- I, 7. Furcht Jehova's ist das Vorzüglichste der Erkennt-
niss;
Weisheit und Zucht verschmähen (nur) Thoren.

54) *אֶת־לִבִּי* verstärkt das suff. von *לִבִּי* und beydes zusammen
ann daher, mit Umbreit, passend durch: mein *eignes* Herz ausge-
drückt werden.

55) So weiss ich, was ich dem zu antworten habe, welcher
mir vorwerfen wollte, ich hätte dich nicht gebührend belehrt.

- I, 24. Desswegen, weil ich rief, und ihr euch weigertet,
ich meine Hand ausstreckte und keiner aufmerkte;
25. Und ihr allen meinen Rath verwarft,
und meine Zurechtweisung nicht wolltet;
26. So will ich (dafür) über euer Unglück lachen,
spotten, wenn Schrecken über euch kommt,
27. Wenn wie ein Ungewitter euer Schrecken
kommt,
und euer Unglück wie ein Stnrmwind hereinbricht,
wenn über euch Bedrängniss und Beängstigung
kommt.
28. Dann werden sie zu mir rufen und ich werde
nicht antworten,
mich schon am frühen Morgen suchen und nicht
finden.
- VIII, 36. Wer von mir (der Weisheit) abweicht, frevelt
an sich selbst,
alle, die mich hassen, lieben den Tod (d. h. das
Verderben).
- XIII, 13. Wer das Wort verachtet wird durch dasselbe
vernichtet,
wer aber das Gebot fürchtet, dem wird vergolten
werden.
- XIV, 2. Wer auf geradem Wege fortgeht fürchtet Jehova,
wer seine Wege verdreht verachtet ihn.
- XV, 5. Der Thor verachtet die Zucht seines Vaters,
wer aber Zurechtweisung beachtet, der wird klug.
32. Wer Zucht verschmäht verachtet nur sich selbst,
wer aber auf Zurechtweisung hört erwirbt Verstand.
3. *Die Weisheit ist mit Gottesfurcht verbunden.*
- I, 7. Furcht Jehova's ist das Vorzüglichste der Erkennt-
niss.
- II, 5. (wenn du die Weisheit aufsuchst)
dann verstehst du die Furcht Jehova's
und findest Kunde von Gott.
- IX, 10. Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Jehova's
und Kunde des Heiligen (wahre) Einsicht.
4. *Die Weisheit ist allen Menschen zugänglich.*
- I, 20. Die Weisheit ruft laut auf der Strasse,
sie erhebet ihre Stimme auf den Marktplätzen;
21. An dem Hauptende getümmelvoller (Strassen)
ruft sie,
in den Oeffnungen der Thore in der Stadt verkündet
sie ihre Rede:

I, 22. „Wie lange noch, ihr Einfältigen, wollt ihr Einfalt lieben?

„wie lange sollen Spötter sich am Spott ergötzen,
„und die Thoren Einsicht hassen?

23. „Kehret zurück auf meine Ermahnung;
„siehe! ich will euch quellen lassen meinen Geist⁵⁶⁾,
„und meine Worte euch verkündigen.“

VIII, 1. Ruft nicht die Weisheit?

Erhebt nicht die Klugheit ihre Stimme?

2. Auf den Gipfel der Höhen am Wege,
an den Ort, wo sich Wege theilen⁵⁷⁾, stellt sie sich
hin;

3. An der Seite der Thore, an der Mündung der
Stadt,
an dem Eingang der Pforten ruft sie laut:

4. „Zu euch, ihr Männer! rufe ich,
und meine Stimme (ertönt) zu den Menschenkindern!“

IX, 1. Die Weisheit baut sich ihr Haus,
haut seine sieben Säulen,

2. schlachtet ihr Schlachtvieh,
mischt ihren Wein,
und ordnet ihre Tafel an.

3. Sie sendet ihre Mägde aus und (lässt durch sie)
einladen,
auf die Gipfel der Höhen der Stadt:

4. „Wer einfältig ist nahe sich hieher!“
Zu dem Unverständigen spricht sie:

5. „Kommt, esst von meinem Brode,
„trinkt von dem Weine, den ich gemischt;

6. „Verlasset die Einfalt, damit ihr lebet,
„und wandelt gerade auf dem Wege der Klugheit.“

5. *Die Weisheit erleuchtet alle Menschen, die sie
annehmen:*

I, (1. Weisheitssprüche Salomo's),

2. Kennen zu lernen Weisheit und Zucht,
zu verstehen Worte der Klugheit.

56) Mein Geist soll, wie eine reichlich strömende Quelle, euern
Durst nach Wissen befriedigen.

57) Wir nehmen hier *בֵּית* in der Bedeutung: Ort, Stelle, wel-
che es im spätern Hebraismus so wie im Chaldäischen und Syrischen
oft hat, wenn es mit dem Genitiv eines andern Substantiv's zusam-
mengesetzt ist; daher hier: *בֵּית נְתִיבוֹת* wörtlich: Ort der Weg-
scheiden.

- I, 3. Zu empfangen Züchtigung zur Besonnenheit,
Gerechtigkeit, Recht und Geradsinnigkeit;
4. Zu geben den Einfältigen Schlaueit,
dem Jünglinge Einsicht und (kluge) Anschläge;
5. (Hört der Weise zu, so vermehrt er noch seine
Belehrung,
und der Verständige erwirbt sich geschickte Leitung),
6. Zu verstehen das Sprichwort und den Weis-
heitsspruch,
die Worte der Weisen und ihre Räthsel.
- II, 9. (Wenn du die Weisheit suchst und dir aneignest),
dann wirst du verstehen Recht und Gerechtigkeit,
Geradsinnigkeit und jeden guten Weg.
10. Wenn Weisheit in dein Herz kommt,
und Kunde deiner Seele angenehm wird,
11. Dann wird List über dir wachen
und Klugheit dich behüten.
- VIII, 5. Lernet, ihr Einfältigen! Schlaueit,
und ihr Thoren werdet verständigen Herzens!
6. Höret zu, denn Offenbares will ich reden,
und geradsinnig ist wozu ich meine Lippen eröffne;
7. Denn Wahrheit ist, was mein Mund überlegt,
und Frevel ist meinen Lippen ein Greul;
8. Gerechtigkeit sind alle Worte meines Mundes,
es ist unter ihnen nichts Verkehrtes und Verdrehtes;
9. Sie erscheinen alle deutlich dem Verständigen,
und geradsinnig denen, die Kunde suchen.
12. Ich Weisheit wohne bey der Schlaueit
und finde Kenntniss und (kluge) Anschläge.
13. Furcht Jehova's ist Hass gegen Böses, gegen
Hochmuth und Uebermuth;
den bösen Weg und die verkehrte Rede hasse ich.
- VIII, 14. Ich habe Rath und Weisheit,
ich bin die Klugheit und habe Kraft.
15. Durch mich herrschen die Herrscher,
geben die Fürsten gerechte Gesetze⁵⁸⁾.
16. Durch mich sind Fürsten Fürsten
und Edle alle Richter der Erde.
- IX, 8. Weise den Spötter nicht zurecht, damit er dich
nicht hasse,
aber weise den Weisen zurecht, so wird er dich lieben.

58) Den angegebenen Sinn vertheidigt *Umbreit* als den richti-
gen, drückt ihn aber weniger deutlich in der Uebersetzung aus.

IX, 9. Gieb dem Weisen, und er wird noch weiser,
belehre den Gerechten, und er vermehrt seine Be-
lehrung.

XII, 1. Wer Zucht liebt liebt Kenntniss,
wer Zurechtweisung hasst bleibt dumm.

XIX, 20. Höre auf Rath und nimm Zucht an,
damit du weise seyst in deiner Zukunft.

25. Schlage den Spötter, und der Unverständige
wird klug werden,

wenn man den Verständigen zurecht weis't giebt
man ihm Einsicht.

27. Lass ab, mein Sohn! auf (falsche) Zucht zu
hören⁵⁹⁾,

und abzuirren von den Worten der Weisheit.

XXI, 11. Wenn der Spötter Strafe leidet wird der Un-
erfahrene weise,

und wenn man den Weisen unterrichtet nimmt er
Kenntniss an.

XXII, 17. Neige dein Ohr und höre die Worte der Weisen,
und lenke dein Herz zu meiner Kenntniss;

18. Denn schön ist es, wenn du sie bewahrst in
deinem Innern,

wenn sie gesammelt ruhen auf deinen Lippen.

20. Habe ich nicht vorlängst dir geschrieben
von Rathschlägen und Belehrung?

21. Dir Recht und Worte der Wahrheit kund zu
thun,

damit du Worte der Wahrheit denen antworten könn-
test, die dich senden?

6. *Die Weisheit ist an sich lieblich und besser als
alle Schätze:*

I, 9. Solche (Lehren) sind ein anmuthiger Kranz für dein
Haupt,

und (Schmuck-) Ketten für deinen Hals.

II, 4. (Du wirst verständig werden)

wenn du sie (die Weisheit) wie Silber suchest,
nach ihr, wie nach verborgnen Schätzen forschest.

59) Einen negativen Zusatz, entweder: Lass nicht ab, —
oder: falsche, verderbliche Belehrung — können wir hier nicht ent-
behren, wenn nicht das Ganze widersinnig werden soll. Man kann
jedoch den nämlichen Zweck erreichen, wenn man übersetzt: Lass
ab, mein Sohn! auf Zucht zu hören, (welche dich veranlasst) abzu-
irren von den Worten der Weisheit.

III, 13. Heil dem Menschen, welcher Weisheit findet,
und dem Manne, welcher Klugheit verbreitet.

14. Denn der Handel mit ihr ist besser, als der
Handel mit Silber,
und ihr Ertrag besser, als feines Gold.

15. Sie ist kostbarer als Perlen,
und alles, woran du Gefallen hast, kommt ihr nicht
gleich.

21. Mein Sohn! sie mögen nicht aus deinen Au-
gen weichen,
bewahre Klugheit und Schlauheit;

22. Denn sie werden Leben deiner Seele seyn,
und Anmuth deinem Halse.

IV, 8. Erhebe sie (die Weisheit) und sie wird dich er-
höhen,
sie wird dich ehren, wenn du sie umarmest.

9. Sie giebt deinem Haupte einen anmuthigen
Kranz,

und mit einer prächtigen Krone kränzet sie dich.

VIII, 10. Nehmt meine Weisung und nicht Silber,
und Kenntniss lieber, als auserwähltes Gold.

11. Denn besser ist die Weisheit, als Perlen
und alles, woran man Wohlgefallen hat, kommt
ihr nicht gleich.

19. Meine Frucht ist besser, als das feinste, rein-
ste Gold,

und mein Ertrag besser als auserlesenes Silber.

XV, 23. Freude hat ein Mann durch die (treffende) Ant-
wort seines Mundes,

und ein Wort zu seiner Zeit, wie gut ist das.

XVI, 16. Weisheit erwerben, wie viel besser ist das,
als Gold,

und Verstand erwerben, wie viel vorzüglicher, als
Silber!

XX, 15. Es giebt (zwar) Gold und viel Perlen,
doch ein köstlicheres Gefäß sind kundige Lippen⁶⁰).

XXIV, 13. Iss, mein Sohn! Honig, weil er lieblich ist,
und Honigseim, welcher süß ist auf deinem Gaumen;

14. So erkenne auch die Weisheit für deine Seele,

60) Wir fassen das zweyte Hemistich comparativ: Lippen,
welche einsichtsvoll reden, sind ein köstlicheres Gefäß, als die,
welche aus Gold und Perlen verfertigt werden.

wenn du sie findest, so wird es (gute) Folgen haben,
und deine Hoffnung wird nicht vernichtet werden.

XXIV, 26. Die Lippen küsst

wer treffende Worte erwiedert⁶¹⁾.

XXV, 11. Goldne Aepfel in silbernen Schalen

ist ein Wort, zu seiner Zeit geredet.

12. Ein goldner Ring und Schmuck von feinem
Golde

ist die Warnung des Weisen einem aufmerkenden
Ohre.

7. *Die Weisheit verleiht auch mancherley äusserliches
Glück:*

I, 33. Wer auf mich hört wird sicher wohnen,
ruhig vor bösem Schrecken.

III, 3. Liebe und Wahrheit mögen dich nicht verlassen,
binde sie an deinen Hals
und schreibe sie auf die Tafel deines Herzens;

4. Dann wirst du Huld finden und gutes Glück
in den Augen Gottes und der Menschen.

16. Langes Leben ist zu ihrer Rechten,
und zu ihrer Linken Reichthum und Ehre⁶²⁾;

17. Ihre Wege sind Wege der Anmuth,
und alle ihre Steige (gewähren) Frieden;

18. Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie
festhalten,

und die sie fassen werden glücklich.

(III, 23—25., vergl. oben §. 5, 2.)

VI, 22. Binde sie (die Lehren) beständig auf dein Herz,
knüpfe sie an deinen Hals;

23. Wenn du gehst wird sie (die Weisheit) dich
führen.

wenn du liegst wird sie dich bewahren,

wenn du erwachst wird sie mit dir nachdenken⁶³⁾.

61) Eine treffende Antwort ist lieblich, wie ein Kuss.

62) Langes Leben, Reichthum und Ehre sind stete Begleiter
der Weisheit.

63) Das suff. kann hier, wie es oft steht, an Statt einer Prä-
position genommen werden, und so viel bedeuten als יְחַדְּךָ , mit dir
(gemeinschaftlich).

VIII, 17. Ich (die Weisheit) liebe die, welche mich lieben, und die mich frühzeitig suchen, finden mich.

18. Reichthum und Ehre ist bei mir, alter Schatz und Almosen⁶⁴).

20. Auf dem Wege der Gerechtigkeit wandle ich, mitten unter den Pfaden des Rechts,

21. um die, welche mich lieben, zu Erben des Reichthums zu machen, damit ich ihre Schatzhäuser fülle.

32. Und nun, ihr Söhne! hört mir zu, und Heil denen, die meine Wege bewahren!

33. Höret Weisung und werdet weise, und seyd nicht widerspenstig.

34. Heil dem Manne, der auf mich hört, so dass er an meinen Pforten wacht Tag für Tag, so dass er die Pfosten meiner Thüre hülhet.

35. Denn wer mich findet, findet Leben, und erntet Wohlgefallen von Jehova.

IX, 11. Ja durch mich werden viel deine Tage, und es mehren sich dir die Jahre des Lebens.

12. Bist du weise, so bist du weise für dich, bist du ein Spötter, musst du es allein tragen.

X, 27. Furcht Gottes mehrt die (Lebens-) Tage; die Jahre der Frevler werden abgekürzt.

XIII, 14. Die Lehre des Weisen ist ein Quell des Lebens, fern zu bleiben von den Schlingen des Todes.

XIX, 8. Wer Verstand erwirbt liebt sein Leben, wer Klugheit bewahrt findet Gutes.

XXIV, 3. Durch Weisheit wird das Haus erbaut, und durch Klugheit wird es befestigt.

4. Durch Einsicht füllen sich die Vorrathskammern, mit jeglicher Habe, kostbar und lieblich.

5. Der weise Mann hat Stärke, und der kundige Mann befestigt seine Kraft.

Anmerkung zu §. 7.

Die sich auf mannigfaltige Weise wiederhohlende Lobpreisung der Weisheit ist unserm Buche eigenthümlich, daher haben wir hier nur wenige Parallelen zu geben, zumal

64) Lange aufgehäufte, gediegene Schätze und die Fähigkeit, Almosen zu geben.

da mehrere, welche sonst hierher zu ziehen wären, bereits in der Anmerkung zu §. 2. gegeben worden sind, weil in ihnen die *himmlische* Weisheit gepriesen war, indess die Stellen unseres Paragraphen die *irdische* berücksichtigen, welche unter Menschen gelehrt und von ihnen auf das Leben angewandt wird. Hier also nur einige im Ausdruck ähnliche Aussprüche.

Parallelen zu 3.

Ps. CXI, 10. Das Vorzüglichste der Weisheit ist Furcht Jehova's;

gute Erkenntniss haben alle, welche danach handeln.

Sir. I, 12. (16.): Der Anfang der Weisheit ist Gottesfurcht.

Sir. I, 16. (22.): Die Krone der Weisheit ist Furcht des Herrn.

Parallelen zu 7.

Hiob XXII, 2. Nützt wohl der Mensch der Gottheit?

Nein, wer klug ist nützt sich selbst.

3. Ist es Vorthail dem Allmächtigen, wenn du gerecht bist?

ist es ihm Gewinn, wenn du deinen Weg unsträflich gehst?

Hiob XXXV, 6. Wenn du sündigst, was kannst du ihm thun?

sind deiner Missethaten viele, was kannst du ihm schaden?

7. Wenn du gerecht bist, was kannst du ihm geben? oder was wird er von deiner Hand annehmen?

8. Nur den Mann, wie du bist, geht dein Laster an, und den Menschensohn deine Frömmigkeit.

§. 8.

Von dem moralischen Princip der Proverbien.

Nicht ohne dadurch mannigfaltige Wiederhohlungen zu veranlassen hätten wir unsre Darstellung des Princip, von welchem die Aussprüche unseres Buches ausgehen, schon da geben können, wo mancher Leser sie vielleicht vermuthete: im Anfang des ganzen Buchs oder wenigstens dieser zweyten Abtheilung. Die Entwicklung hätte dann aber nicht ohne Belege bleiben können, welche weiter hin im Zusammenhange mit andern Gegenständen hätten wiederkehren müssen. Hier

aber ist ein Punct erreicht, von welchem aus wir an Statt aller andern Beweise nur auf wichtigere Stellen der durchlaufnen Bahn zurückweisen dürfen, und unsre Ansicht lässt sich daher in wenig Worte zusammenfassen. Wir vergleichen zu dem Ende die Stellen, welche §. 4. und §. 5. und §. 7. gesammelt sind, mit einander, und ziehen aus ihnen dieses Resultat:

1) Unter der *Weisheit*, insofern sie von Menschen erkannt, gelehrt und geübt wird, verstehen unsre Dichter jede Art von Welt- und Lebensklugheit, durch welche, ohne offenbare Ungerechtigkeit gegen andre und ohne boshafte Hinterlist, der eigne Vorthail befördert, Ansehn, Reichthum und ruhiges Leben erworben oder erhalten, jeder Nachtheil aber abgewandt wird.

2) Der *Weise* ist derjenige, welcher diese Weisheit mit Eifer aufsucht, sie sich aneignet und ihre Vorschriften im Leben befolgt; der *Thor* aber derjenige, welcher von allem diesen das Gegentheil thut.

3) Durch dieses Verhalten wird der *Weise* auf Erden stets glücklich, der *Thor* stets unglücklich seyn, und zwar aus einer doppelten Ursache:

- a) wegen der *natürlichen* Folgen der Tugend, welche erfreulich, und des Lasters, welche nachtheilig sind.
- b) wegen der *positiven* Belohnungen, welche Jehova denen ertheilt, die der von ihm herrührenden Weisheit anhangen, und wegen der *positiven* Strafen, mit denen er die Verächter der Weisheit verfolgt.

4) Wenn mithin gesagt wird: die Furcht Jehova's sey das Vorzüglichste⁶⁵⁾ der Weisheit; so kann das nicht heissen: Mit Ehrfurcht vor Gott müsse die Weisheit anfangen, — und, im Sinne unserer Dichter eben so wenig: Religiosität sey der höchste Grad der Weisheit, — so wahr das letztre übrigens ist, sondern nur: Alle einzelnen Regeln der Lebensklugheit seyen in der einen enthalten: Hüte dich vor allem, was Jehova missfällig seyn könnte, damit er dich nicht strafe.

5) Dadurch wird allerdings, wie wir weiter unten in der speciellen Pflichtenlehre sehn werden, vor manchem Fehler der Ungerechtigkeit in Handlungen gewarnt

65) So übersetzen wir רֵאוּת gleichsam erklärend, der Deutlichkeit wegen; nur ein Mal, und übrigens völlig synonym steht תְּהִלָּה.

und manche gute That empfohlen: aber von einer Verpflichtung zu tugendhaften Gesinnungen und von einer Anleitung, sich zu diesen zu bilden, muss eine Theorie, welche auf solchen Grundsätzen beruht, eben weil diese zu beschränkt sind, noch weit entfernt bleiben; und welchen unter den Aussprüchen des N. T. man auch als Princip der christlichen Moral aufstellen mag, die der Proverbien wird von ihr immer sehr weit übertroffen werden.

6) Das Princip unseres Buches ist mithin ein ziemlich *egoistischer*, durch Mangel des Glaubens an Fortdauer und Vergeltung nach dem Tode ganz auf das Erdenleben beschränkter *Eudämonismus*, des Inhalts: Meide das Böse, damit du nicht unglücklich werdest, und thue Gutes um Vortheile zu erlangen. Dies wird sich sogleich im folgenden Paragraphen noch deutlicher zeigen, wo wir einige Aussprüche dieses Inhalts, die von den Dichtern selbst als Motive aufgestellt werden, zusammenordnen wollen.

7) Von dieser positiven Auffassung des Principis ist bey unsern Dichtern die negative unzertrennlich, nach welcher behauptet wird: Wenn die Guten auch eine Zeit lang unglücklich sind, -so ändert sich das doch bald noch hier auf Erden, und eben so vergänglich ist das Glück der Gottlosen. Ueber diese durch alle Erfahrung widerlegte Theorie gehn unsre Dichter nicht hinaus, und von der Idee: dass der Gute auch im Unglück durch innern Frieden schon auf Erden seelig, der Böse auch im grössten Glanze unseelig sey, ist nicht die geringste Spur. Durch das letztre aber wäre die Moral unsers Buchs erst wahrhaft religiös geworden.

8) Die so eben getadelte Theorie, namentlich von ihrer negativen Seite, bestreitet eigentlich der Dichter des Buches *Hiob*, und übertrifft darin die der Proverbien, so wie darin, dass er die erwähnte religiöse Idee zuweilen dem Hiob, welchen er im Streit gegen seine Freunde, die jenes behaupten, siegen lässt, wenn auch nicht ganz durchgeführt, in den Mund legt. Aber auch dieser Dichter scheint mit sich selbst nicht recht einig geworden zu seyn; denn abgesehn davon, dass seine Ansicht von der Gerechtigkeit Gottes höchst mangelhaft ist, und, ohne Ahnung von der Heiligkeit des göttlichen Willens, dabey stehn bleibt: der Mensch

müsse vor Gott verstummen, weil er nicht mächtig genug sey, Rechenschaft von ihm zu fodern, — entscheidet er auch das Schicksal des Hiob völlig jenem falschen Princip gemäss, indem er denselben noch auf Erden reichliche Vergeltung finden lässt.

9) Der moralische Werth und Inhalt des *Koheleth* ist noch zu sehr streitig, als dass wir wagen dürften, ihn in einer kurzen Bemerkung den Proverbien gegenüber zu stellen: es würde das eine eigne Abhandlung erfordern. Nur das können wir nicht unterlassen zu bemerken, dass ein Mann von so klarem Verstande und so inniger Frömmigkeit, wie *Jesus* war, durch das Studium der Proverbien und des Hiob ganz natürlich auf die Mängel beyder geführt werden, und gerade auf diese Veranlassung, vorzüglich da einige edlere Propheten schon weiter gehn (vergl. oben die Anmerk. §. 5, 1.), zu seinen wahrhaft religiösen Ansichten sich erheben konnte.

§. 9.

Sittliche Motive.

1. *Furcht vor Gott und der Obrigkeit.*

XIV, 31. Wer den Armen drückt, schmähet seinen Schöpfer,

der aber ehret ihn, welcher sich des Dürftigen erbarmt.

XVI, 6. Durch Güte und Wahrheit wird Schuld gesühnt, und wegen der Furcht vor Jehova weicht man vom Bösen.

XVII, 5. Wer des Armen spottet, lästert seinen Schöpfer; wer sich über Unglück freuet, bleibt nicht ungestraft.

XXIV, 21. Fürchte Jehova, mein Sohn! und den König, und mit Abtrünnigen halte nicht Gemeinschaft;

22. Denn plötzlich erhebt sich ihr Unglück, und ihrer beyder Strafe⁶⁶⁾, wer weiss sie?

2. *Die Guten werden geliebt und geehrt, die Bösen verachtet und gehasst.*

XI, 10. Bey dem Glücke der Gerechten frohlocket die Stadt, bey dem Untergang der Frevler ist lauter Jubel.

66) Von Jehova und vom Könige kommt die Strafe plötzlich und unerwartet, weil sie bey beyden blos aus der Willkür hervorgeht und durch keine Macht gehindert wird.

- XIV, 34. Gerechtigkeit erhebt ein Volk,
aber Schande für die Völker ist die Sünde.
- XXVIII, 12. Wenn die Gerechten frohlocken giebt es viel
Schmuck⁶⁷⁾,
wenn sich die Bösen erheben verhüllen sich die
Menschen.
28. Wenn sich die Frevler erheben verbergen sich
die Menschen,
wenn sie untergehn mehren sich die Gerechten.
- XXIX, 2. Wenn sich die Gerechten mehren freut sich
das Volk,
wenn der Frevler herrscht seufzt das Volk.
16. Wenn sich die Frevler mehren, mehrt sich
die Sünde,
die Gerechten aber sehen ihren Fall mit Freuden.
3. *Nutzen der Weisheit und Tugend.*
- II, 20. (Weil der Umgang mit Buhlerinnen ins Unglück
stürzt)
darum wandle auf dem Wege der Guten,
und bewahre die Pfade der Gerechten.
21. Denn die Geradsinnigen werden im Lande
wohnen⁶⁸⁾,
und die Schuldlosen werden darin übrig bleiben.
- III, 1. Mein Sohn! vergiss nicht meine Lehre,
und meine Gebote bewahre dein Herz.
2. Denn Verlängerung der Tage und der Lebens-
jahre
und Frieden werden sie dir verleihen.
7. Sey nicht weise in deinen Augen;
fürchte Jehova und bleibe fern vom Bösen;
8. Dies wird Heilung deinem Leibe seyn,
und Erquickung deinen Gebeinen.
35. Ehre ererben die Weisen,
aber die Thoren rafft Schande hinweg.
- IV, 10. Höre, mein Sohn! und nimm meine Worte an,
und die Jahre deines Lebens werden sich mehren.

67) D. h. dann zeigt jeder seine Freude öffentlich.

68) Nach der altmosaischen Idee von dem Wohnen im Lande
der Verheissung, welche auch dem vierten Gebote (Exod. XX, 12.)
zum Grunde liegt, eine sehr gewöhnliche Bezeichnung eines langen
und glücklichen Lebens.

IV, 11. Den Weg der Wahrheit will ich dich lehren,
dich wandeln lassen auf gerader Bahn.

12. Wenn du wandelst wird dein Schritt nicht
bewegt werden,
und wenn du läufst, sollst du nicht straucheln.

13. Halte fest an der Zucht und lasse nicht von ihr,
bewahre sie, denn sie ist dein Leben.

18. Der Pfad der Frommen ist wie ein aufgehendes
Licht,
das leuchtend wandelt bis zum vollen Tage⁶⁹⁾.

20. Mein Sohn! merke auf meine Worte,
und zu meinen Reden neige dein Ohr.

21. Mögen sie nicht weichen aus deinen Augen;
bewahre sie in der Mitte deines Herzens.

22. Denn Leben sind sie denen, welche sie finden,
und seinem ganzen Körper Heilung.

XII, 14. Von der Frucht seines Mundes sättigt sich ein
jeder mit Gutem,
und Vergeltung der Hände (d. h. Thaten) des Men-
schen kehrt zu ihm zurück.

XVI, 26. Die Begierde des Arbeiters arbeitet für ihn,
denn es treibt ihn an sein Mund.

31. Eine herrliche Krone ist hohes Alter;
auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden.

XVII, 2. Ein verständiger Knecht herrscht über den
schändlichen Sohn,
unter Brüdern wird er an der Erbschaft Theil haben.

XVIII, 20. Von der Frucht des Mundes eines Menschen
sättigt sich sein Leib,
vom Ertrage seiner Lippen wird er gesättigt.

21. Tod und Leben steht in der Macht der Zunge;
wer sie liebt genießt ihre Frucht.

4. *Das Laster ist verderblich.*

II, 22. Die Frevler werden vertilgt werden aus dem Lande,
und die Betrüger werden aus ihm herausgerissen.

IV, 19. Der Weg der Frevler ist wie Finsterniss;
sie wissen nicht, wodurch sie zum Wanken gebracht
werden können,

V, 9. (Hüte dich vor der Buhlerin und Ehebrecherin)
damit du nicht Fremden deine Kraft gebest
und deine Jahre dem Grausamen;

⁶⁹⁾ Das Leben der Redlichen wird immer glücklicher, wie das
Sonnenlicht am Tage immer zunimmt bis zum Mittage.

V, 10. Damit nicht Fremde sich sättigen von deiner Kraft,
und deine saure Mühe im Hause des Fremden
bleibe⁷⁰⁾;

11. Damit du nicht seufzest bey deinem Ende,
wenn Leib und Fleisch verzehret ist⁷¹⁾.

VI, 15. (Schliesst die Beschreibung des Treulosen):
Darum wird plötzlich sein Verderben kommen,
in einem Augenblick wird er zerschmettert ohne
Heilung.

26. Denn wegen einer Hure kommt man bis zum
letzten Bissen Brodes,
aber das Eheweib eines Mannes raubt selbst das
theure Leben⁷²⁾.

32. Wer Ehebruch treibt mit einer Frau ist un-
verständig,
und das Verderben seiner Seele bereitet er selbst.

33. Schläge und Demüthigung findet er,
und seine Schmach wird nicht vertilgt.

34. Denn Eifersucht ist glühender Zorn des
Mannes,
er schonet nicht am Tage der Rache.

35. Er sieht keine Art des Lösegeldes an,
und wird nicht wollen, wenn du auch die Geschenke
noch so sehr vermehrst.

VII, 25. Dein Herz weiche nicht ab auf ihre (der Buh-
lerin) Wege,
verirre dich nicht auf ihre Pfade.

26. Denn Viele sind erschlagen, welche sie gestürzt,
und Starke, die sie alle getödtet.

27. Ein Weg zum Todtenreich ist ihr Haus,
der hinableitet zu den Gemächern des Todes.

XXI, 17. Ein Mann des Mangels ist der, welcher Freude
liebt;

wer Wein und Oel liebt wird nicht reich.

70) Damit du nicht dem Manne oder Beschützer der Buhlerin
dein mühsam erworbnnes Vermögen als Lösegeld hingeben müssest.

71) Wenn die Krankheit, welche eine Folge der Ausschweifun-
gen ist, dich abgemergelt hat.

72) Enthalte dich der Ausschweifungen; denn bey einer Buhle-
rin bringst du dein Vermögen, bey einer Ehebrecherin durch den
eifersüchtigen Mann selbst dein Leben in Gefahr.

XXIII, 21. Denn der Säufer und Schwelger muss verarmen,
und in Lumpen kleidet der Schlummer (d. h. Trägheit).

27. Denn eine tiefe Grube ist die Buhlerin, und ein enger Brunnen die fremde (Hure).

28. Sie lauert auf, wie ein Räuber, und die Betrüger unter den Menschen zieht sie zu sich.

XXIV, 17. Wenn dein Feind fällt freue dich nicht, und wenn er wankt frohlocke dein Herz nicht;

18. Auf dass Jehova es nicht sehe und es ihm missfalle.

und er nicht seinen Zorn von ihm (auf dich) abwende. (V. 21. 22. s. oben unter 1. unseres Paragr.).

XXIX, 3. Ein Mann, welcher Weisheit liebt, erfreut seinen Vater,
wer sich aber zu Huren gesellt vernichtet seinen Reichthum.

Anmerkung zu §. 9.

Mehrere der hier zusammengestellten Aussprüche sind nur aufgenommen, weil sie sich als Motive bey Warnungen geben, und müssen daher zum Theil in der speciellen Pflichtenlehre wiederkehren; desswegen geben wir nur ein paar des Ausdrucks wegen merkwürdige Parallelen.

Parallele zu 1.

Hiob XXXI, 13. Verschmähte ich je das Recht meines Knechts und meiner Magd,
wenn sie gegen mich Klage führten?

14. Was wollte ich thun, wenn Gott sich erhöbe, und wenn er straft, was wollte ich ihm erwiedern?

15. Hat nicht *der* ihn geschaffen, der mich im Mutterleibe schuf?

hat uns nicht *einer* bereitet im Schoosse?

Parallelen zu 3.

Ps. XXXVII, 9. Denn die Frevler werden ausgetilgt, aber die auf Jehova vertrauen, die werden das Land besitzen.

Matth. V, 5. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land besitzen.

Exod. XX, 2. Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf dass du lange lebest im Lande, welches Jehova, dein Gott, dir geben wird.

Sir. X, 28. (24.) Einem weisen Knechte müssen die Freyen dienen, und ein vernünftiger Mann murr't nicht darüber.

Abschnitt II.

P l i c h t e n a l l e r M e n s c h e n .

§. 10.

Uebersicht des Gegenstandes.

Die Pflichtenlehre unseres Buches ist da, wo sie sich auf einzelne Gegenstände erstreckt, keinesweges *vollständig*, nach den Begriffen, die wir uns nach dem jetzigen Stande der Bildung etwa von dieser Eigenschaft machen möchten: doch mag sie nicht leicht ein wichtigeres Verhältniss von denen unberührt lassen, welche sich zu den Zeiten unserer Dichter darboten. Wir fassen in dem gegenwärtigen Abschnitt diejenigen positiven und negativen Vorschriften zusammen, welche fast auf alle Menschen anwendbar sind, oder in welchen wenigstens nicht besondere Stände berücksichtigt worden, unterscheiden dabey die Pflichten des Menschen gegen sich selbst, Cap. I., von denen gegen andre, Cap. II., und trennen die Anempfehlung guter Eigenschaften von der Warnung vor Fehlern, um auf diese Weise wenigstens die systematische Ordnung und den Ueberblick zu befördern, da die einzelnen Vorschriften, denen hie und da nur einzelne oder wenige Stellen angehören, sich nicht gut nach ihren Gegenständen noch weiter eintheilen lassen, wenn nicht die Zahl der Unterabtheilungen gar zu sehr gehäuft und dadurch der Hauptzweck unserer Darstellung beeinträchtigt werden soll. Doch haben wir versucht, die einzelnen Rubriken der Paragraphen, wo sich ihre Zahl nicht weiter vermindern liess, wenigstens in einer gewissen Stufenfolge vom Allgemeineren zum Besonderen, vom weniger Bedeutenden zum Wichtigeren auf einander folgen zu lassen.

Capitel I.

Plichten des Menschen gegen sich selbst.

§. 11.

Eigenthümlichkeit in der Ansicht unserer
Dichter.

Indem wir die Inhaltsanzeige, deren wir uns bey der Ausarbeitung als eines Schema's bedienen, noch ein Mal überblicken, können wir uns nicht verhehlen, dass es manchem Leser vielleicht auffällt, wenn wir mehrere Gegenstände dem *ersten* Capitel zuertheilt haben, welche die Moral sonst, entweder ganz oder doch zum Theil, unter den Pflichten *gegen andre Menschen* abhandelt. Doch die Ansicht, von welcher unsre Dichter ausgehn, muss unsre Anordnung rechtfertigen. Mit stetem Rückblick auf ihr eudämonistisches Princip nämlich betrachten unsre Dichter manches als eine Verletzung der Pflicht des Menschen gegen sich selbst, wodurch zugleich und vielleicht in noch höherem Grade Pflichten gegen andre beeinträchtigt werden; wozu auch noch das kommt, dass sie stets den Vortheil oder Nachtheil, welchen die Thaten dem Handelnden bringen, fast ganz ohne Rücksicht auf seine moralische Würde, im Auge behalten. Daher kommt es denn z. B. dass die Warnung vor den Verlegenheiten, in welche man sich durch Bürgschaftleisten stürzen kann, mit so vielem Eifer wiederholt wird, ohne dass dem Dichter je einfällt, die heiligsten Pflichten der Freundschaft und Menschenliebe könnten fodern, dass man Bürgschaft leiste; daher sind unsre Dichter unerschöpflich im Tadel der Trägheit, weil sie schädlich ist, ohne daran zu denken, dass sie den Menschen entehrt; daher verschmähen sie selbst das Lob kluger Bestechung nicht; daher endlich fassen sie die Warnung vor Unzucht stets nur von der Seite, dass sie für Gut, Gesundheit und Leben gefährlich werde, völlig im Geist, wenn auch nicht mit dem Witz, von *Horatius* Satyren dagegen, ohne je bemerklich zu machen, dass durch dies Laster die Rechte Anderer gekränkt werden, oder dass der Mensch sich dadurch entwürdigt, welches letztre überhaupt den Hebräern vor Jesu nicht klar geworden zu seyn scheint. Diese eigenthümlichen An-

sichten unserer Dichter glaubten wir durch unsre Anordnung andeuten zu müssen, und haben daher nie anders als nach reiflicher Wahl den einzelnen Rubriken ihre Stelle angewiesen. Dies wird zur Erläuterung hinreichen: die Ausführung aber muss sich selbst rechtfertigen durch Consequenz und Klarheit; wo nicht, so sind alle Apologien verlorne Worte.

§. 12.

Warnung vor Fehlern im Umgang mit andern Menschen.

1. *Warnung vor der satyrisch geschilderten Thorheit selbst.*

IX, 13. Das Weib der Thorheit braus't einher,
ist unverständlich und denkt an nichts.

14. Sie setzt sich an die Thür ihres Hauses,
auf den Thron der Höhen der Stadt,

15. um zu rufen die auf dem Wege vorüberziehen,
die ihre gerade Strasse dahin gehen.

16. „Wer einfältig ist trete hierher!“

Zu dem Unverständigen spricht sie:

17. „Gestohlnes Wasser ist süß,
„und verheimlichtes Brod lieblich“⁷³⁾!“

18. Er weiss nicht, dass dort die Schatten (der
Todten) sind,
und die von ihr Geladenen in den Thälern des Todes.

2. *Gieb dir nicht die vergebliche Mühe, den Thoren zu belehren!*

IX, 7. Wer den Spötter züchtigt erwirbt sich Demüthigung,

und wer den Frevler zurecht weis't, erhält Tadel.

8. Weise den Spötter nicht zurecht, damit er dich
nicht hasse,

aber weise den Weisen zurecht, so wird er dich
lieben.

XXIII, 9. Vor den Ohren des Thoren rede nicht,
denn er verachtet die Weisheit deiner Worte.

73) Auf gestohlene und verbotne Speisen und Getränke ladet die Thorheit ihre Genossen ein.

3. Gehe nicht mit Menschen um, die dich zum Bösen verführen.

- I, 10. Mein Sohn! wenn Sünder dich verführen wollen,
so willige nicht ein,
11. Wenn sie sagen: Gehe mit uns, wir wollen
auf Blut lauern,
„wir wollen dem nachstellen, der vergebens redlich
ist⁷⁴⁾);
12. „wir wollen sie verschlingen⁷⁵⁾ wie das Tod-
tenreich die Lebenden,
„und Schuldlose, wie die, welche in die Gruft hin-
absteigen;
13. „allerley köstlichen Reichthum werden wir finden,
„und unsre Häuser füllen mit Beute;
14. „Dein Loos sollst du werfen unter uns,
„einen Beutel wollen wir alle haben!“
15. Mein Sohn! dann gehe nicht mit ihnen auf
einem Wege,
halte deinen Fuss zurück von ihren Pfaden;
16. Denn ihre Füße laufen nach Frevel,
und sie eilen, Blut zu vergiessen.
IV, 14. Auf den Weg der Frevler komm nicht,
und wandle nicht auf dem Wege der Bösen;
15. verwirf ihn, gehe nicht auf ihn hinüber,
weiche von ihm hinweg und geh vorbey.
XIII, 20. Wer mit Weisen gehet wird weise werden,
wer sich aber den Thoren zugesellt wird böse werden.
XXII, 24. Geselle dich nicht zu dem Zornigen,
und zu dem hitzigen Manne gehe nicht,
25. damit du nicht seinen Weg lernest
und einen Fallstrick für dich erwählest.
XXIV, 1. Beeifre dich nicht um schlechte Menschen,
und wünsche nicht, bey ihnen zu seyn;
2. denn Verwüstung deckt ihr Herz,
und Unheil reden ihre Lippen.
4. Vermeide alle Theilnahme an Streitigkeiten.
XVII, 14. Wie wer dem Wasser einen Weg eröffnet ist
der Beginner der Zwietracht;
ehe der Streit hervorsprudelt lass ab davon.

74) Den seine Redlichkeit nicht vor uns schützen wird.

75) Num. XIV, 9. Fürchtet nicht das Volk des Landes; denn
wie Brod wollen wir sie fressen (d. h. sie ganz aufreiben); ihr
Schatz ist von ihnen gewichen.

XVII, 19. Vergehungen liebt der, welcher Hader liebt,
wer (ihm) seine Thür hoch macht⁷⁶), sucht Verderben.

XX, 3. Ehre ist dem Manne, abzulassen vom Streit,
aber jeder Thor braus't auf.

XXII, 10. Vertreibe den Spötter, so entfernt sich der
Zank,
und es ruhet Hader und Beschimpfung.

XXVI, 17. Wie einer, der dem Hunde an die Ohren greift,
also der, welcher im Vorübergehn sich in einen
Streit mischt, der ihn nicht angeht⁷⁷),

20. Wo kein Holz ist löscht das Feuer aus;
wo kein Verläumder ist verstummt der Streit.

21. Wie eine todte Kohle zu brennenden und Holz
zum Feuer,
so (dient) ein zanksüchtiger Mann den Streit zu ent-
flammen.

XXX, 33. Drückt man die Milch, so kommt Käse heraus,
drückt man die Nase, so kommt Blut heraus,
drängt man den Zorn, so kommt Streit heraus.

5. *Hüte dich vor Jähzorn und Unbesonnenheit im
Reden und Handeln.*

X, 19. Bey vielen Worten fehlt es nicht an Vergehung;
wer aber seine Lippen zurückhält, der ist klug.

XII, 18. Ein Unbesonnener ist wie Schwertstiche,
aber die Zunge des Weisen ist Heilung.

XIII, 10. Nur in der Aufwallung stiftet man Hader an,
aber bey denen, die Rath annehmen, ist Weisheit.

XIV, 29. Der Langmüthige hat viel Verstand,
wer aber jähzornig ist zeigt Thorheit.

XV, 1. Sanfte Antwort wendet den Zorn zurück,
ein hartes Wort erhöht den Grimm.

4. Milde (eigentl. Heilung) der Zunge ist ein Baum
des Lebens,
aber Aufregung durch sie ist Vernichtung des Ge-
müths.

76) Wer dem Hader zum Eindringen ins Haus Raum giebt,
wie man einem hochbeladenen Wagen oder Lastthier durch Erhöhung
der Thür Einlass verstattet.

77) Der muthwillig geneckte Hund beisst, — der Streit wendet
sich auf den, welcher sich leichtsinnig hineinmischt, zu dessen
Schaden.

XV, 18. Ein zorniger Mann erregt Hader,
aber ein langmüthiger beschwichtigt den Streit.

XVIII, 13. Wer antwortet, ehe er hört,
dem wird es zur Thorheit und zur Schmach (gerechnet).

XIX, 2. Ohne Ueberlegung ist Eifer auch nicht gut,
und wer mit seinen Füßen eilet, tritt fehl.

19. Wer hart ist im Zorn muss Strafe ertragen;
denn hilfst du ihm, musst du ihm wieder helfen⁷⁸⁾.

XX, 25. Eine Schlinge ist es für den Menschen, das
Heilige zu übereilen,
und (erst) nach den Gelübden zu überlegen.

XXI, 16. Ein Mensch, der abirrt vom Wege der Besonnenheit
wird in der Versammlung der Schatten (Todten) ruhen.

XXV, 9. Streite deinen Streit mit deinem Gegner,
aber das Geheimniss eines Andern decke nicht auf,
10. Damit dich nicht beschimpfet wer es höret,
und dein schlechter Ruf nicht (wieder) weiche.

28. Eine eingerissne Stadt, die keine Mauer hat
ist ein Mann, dem Beherrschung seines Geistes fehlt.

6. *Mache dich nicht abhängig durch Bürgschaftleihen und Geldborgen.*

VI, 1. Mein Sohn! wenn du dich für deinen Genossen verbürgt,

für einen Fremden deine Hand eingeschlagen hast;

2. wenn du in Schlingen liegst durch die Worte
deines Mundes,

wenn du gefangen bist durch die Worte
deines Mundes;

3. so thu doch das, mein Sohn! und befreye dich,
wenn du in die Hand deines Genossen gerathen bist,
geh und wirf dich ihm zu Füßen und treibe deinen
Genossen an⁷⁹⁾.

4. Verstatte deinen Augen keinen Schlaf
und keinen Schlummer deinen Augenliedern;

5. rette dich, wie ein Reh, von der Hand (des
Jägers),

und wie ein Vogel aus der Hand des Vogelstellers.

78) Weil er nämlich wieder in seinen Fehler verfällt.

79) *Nämlich:* dass er selbst bezahle oder dich deines Wortes entbinde.

XI, 15. Gar übel wird es dem ergehn, welcher sich einem Fremden verbürgt,

wer aber (verbürgenden) Handschlag hasst lebt sicher.

XVII, 18. Ein unverständiger Mensch giebt den Handschlag,

und verbürgt sich durch Bürgschaft für seinen Genossen.

XX, 16. „Nimm sein Gewand, denn er hat sich für den Fremden verbürgt,

„und an Statt der Fremden pfände ihn aus⁸⁰⁾.“

XXII, 7. Der Reiche herrscht über die Armen,

und der Borgende wird ein Diener dessen, der leihet.

26. Sey nicht unter denen, welche Handschlag leisten,

die für Schulden Bürgschaft leisten.

27. Wenn du nichts hast, zu bezahlen,

warum soll man denn dein Bette unter dir wegnehmen.

XXVII, 13. „Nimm sein Gewand, denn er hat sich für den Fremden verbürgt,

und an Statt der Fremden pfände ihn aus.“ (vergl. XX, 16.)

7. Zieh deine Slaven mit Strenge.

XXIX, 19. Durch Worte lässt sich der Slave nicht ziehen;

er versteht es wohl, aber er gehorcht nicht.

21. Verzärtelt man seinen Slaven von Jugend auf, so will er nachher (wie) ein Sohn seyn.

8. Sey nicht zudringlich gegen deine Freunde.

XXV, 17. Halt deinen Fuss zurück vom Hause deines Freundes,

damit sie nicht deiner satt werden und dich hassen.

9. Hüte dich vor allen neidischen, boshaften, treulosen Leuten.

II, 12. (Suche die Weisheit und folge ihr:)

Um dich zu retten von dem bösen Wege, von dem Manne, welcher Verdrehtes redet,

13. Von denen, die den geraden Pfad verlassen, um zu wandeln auf Wegen der Finsterniss,

14. Die sich freuen Böses zu thun, frohlocken über böse Ränke;

⁸⁰⁾ Dies sind Worte des Richters an den Gerichtsdiener.

II, 15. Die in Krümmung ihre Pfade gehn,
und in Windung ihre Wege.

XVIII, 8. Die Worte des Verläumders sind wie Lecker-
bissen,

sie dringen in das Innerste des Leibes.

XXII, 5. Dornen und Schlingen sind auf dem Wege des
Falschen;

wer sein Leben bewahret bleibt fern von ihnen.

XXIII, 6. Iss nicht das Brod des Scheelsüchtigen
und sehne dich nicht nach seinen Leckerbissen;

7. Denn während er in seiner Seele rechnet
spricht er wohl zu dir: Iss doch und trink!
aber sein Herz ist nicht bey dir.

8. Deinen Bissen, den du gegessen, musst du
wieder ausspeyen,

und deine lieblichen Worte hast du verloren.

XXVI, 18. Wie ein Wahnsinniger, welcher Brandpfeile
und tödtliches Geschoss wirft,

19. so ist der Mann, der seinen Genossen betrübt,
und dann sagt: Habe ich nicht gescherzt?

22. Die Worte des Verläumders sind wie Lecker-
bissen,

sie dringen ins Innerste des Leibes. (vgl. XVIII, 8.)

23. Schlacken-Silber über irdenes Gefäss gezo-
gen⁸¹⁾,

sind glühende Lippen und ein böses Herz.

24. Mit seinen Lippen verstellt sich der Hassler,
aber in seinem Innern bereitet er Trug.

25. Wenn er seine Stimme lieblich macht, traue
ihm nicht,

denn sieben Greuel sind in seinem Herzen.

26. Der Hass wird wohl verborgen durch Heu-
cheley,

aber seine Bosheit enthüllt sich in der Versammlung,

28. Eine lügenhafte Zeuge hasst die, welche sie
vernichtet,

ein glatter (schmeichelnder) Mund bereitet Sturz.

10. *Der Umgang mit Buhlerinnen und Ehebrecherin-
nen ist verderblich.*

II, 16. (Suche die Weisheit und folge ihr:)

81) Ein irdenes (zerbrechliches, werthloses) Gefäss, welches
mit ungereinigtem Silber überzogen ist.

- Um dich zu retten von dem fremden Weibe,
von der Ausländerin⁸²⁾, welche ihm Worte glättet.
- II, 17. Die den Vertrauten ihrer Jugend verlässt,
und den Bund ihres Gottes vergisst;
18. Denn zum Tode sinkt ihr Haus hinab,
und zu den Schatten (führen) ihre Steige;
19. alle welche zu ihr gehen, kehren nicht zurück,
und erreichen nicht die Wege des Lebens.
- V, 3. Honigseim träufeln die Lippen der Fremden,
und glatter als Oel ist ihr Gaumen;
4. aber zuletzt ist sie bitter, wie Wermuth,
scharf wie ein zweyschneidiges Schwert.
5. Ihre Füße steigen hinab zum Tode,
die Unterwelt erreichen ihre Schritte.
6. Den Weg des Lebens wägt sie nicht ab,
es wanken ihre Pfade, — sie achtet nicht darauf.
7. Und nun, ihr Söhne! höret mich!
weicht nicht von den Worten meines Mundes!
8. Halte fern von ihr deinen Weg,
und nähere dich nicht der Thür ihres Hauses;
- VI, 9. Damit du nicht Fremden deine Kraft gebest,
und deine Jahre dem Grausamen;
10. Damit nicht Fremde sich sättigen von deiner Kraft,
und deine saure Mühe im Hause der Fremden bleibe;
11. Damit du nicht seufzest bey deinem Ende,
wenn Leib und Fleisch verzehret ist⁸³⁾,
12. und du dann sagen musst: „Wie hasste ich Zucht,
„und wie verschmähte mein Herz Zurechtweisung;
13. „und ich hörte nicht auf die Stimme meiner
Lehrer,
„und neigte mein Ohr nicht zu denen, die mich an-
terwiesen;
14. „um ein Geringes, so wäre ich ganz im Elend
gewesen,
„vor der Gemeinde und Volksversammlung⁸⁴⁾.“

82) Der Zusammenhang zeigt, dass durch *אִשָּׁה זָרָה* und *בְּכֹרֶתָהּ* eine Buhlerin bezeichnet wird; wahrscheinlich trieben vorzüglich Fremde dies Gewerbe. Unsre Dichter gehn jedoch in ihren warnenden Schilderungen oft von der Buhlerin zur Ehebrecherin über.

83) Vergl. V. 9–11. mit Erläuterungen oben §. 9, 4.

84) Es fehlte nur noch, dass ich vor der Gemeinde des Ehebruchs angeklagt und zum Tode verurtheilt wäre.

VI, 20. Warum, mein Sohn! willst du bey einer Fremden dich berauschen,
und den Busen einer Ausländerin umarmen?

23. Ja, das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ein Licht,
und Weg des Lebens sind die Zurechtweisungen der Zucht;

24. Dich zu bewahren vor dem schlechten Weibe,
vor der glatten Zunge der Ausländerin.

25. Begehre nicht in deinem Herzen nach ihrer Schönheit,
und lass dich nicht fangen durch ihre Augenwimpern;

26. denn wegen einer Hure kommt man bis zum (letzten) Bissen Brodes,
aber das Weib eines Mannes raubt selbst das theure Leben.

27. Kann wohl ein Mann Feuer sammeln in seinem Busen,
dass seine Kleider nicht versengt werden sollten?

28. Kann auch ein Mann auf glühenden Kohlen gehen,
dass seine Füße nicht verbrannt werden sollten?

29. Also der, welcher sich gesellt zu seines Nächsten Weibe;
keiner bleibt ungestraft, welcher sie berührt.

30. Man sieht es dem Diebe nicht nach, dass er stehle
um seine Begierde zu stillen, wenn ihn hungert.

31. Wenn er ertappt wird, muss er es siebenfältig ersetzen,
allen Reichthum seines Hauses muss er geben⁸⁵).

32. Wer Ehebruch treibt mit einer Frau ist unverständlich,
und das Verderben seiner Seele bereitet er selbst.

33. Schläge und Demüthigung findet er,
und seine Schmach wird nicht vertilgt.

34. Denn Eifersucht ist glühender Zorn des Mannes,
er schonet nicht am Tage der Rache.

85) Dies steht hier nur Beyspiels weise, um anzudeuten, dass der Ehebrecher nicht weniger, als der Dieb, aber noch viel härter bestraft wird, wenn man ihn ertappt.

VI, 35. Er sieht keine Art des Lösegeldes an,
und wird nicht wollen, wenn du auch die Geschenke
noch so sehr vermehrst.

VII, 4. Sage zur Weisheit: „Du bist meine Schwester!“
und: „Vertraute!“ nenne die Klugheit.

5. Damit sie dich bewahre vor dem fremden Weibe,
vor der Ausländerin, die ihre Worte glättet.

6. Durch das Fenster meines Hauses,
durch meine Fenstergitter blickte ich;

7. da sah ich unter Einfältigen,
bemerkte unter Söhnen einen unverständigen Jüng-
ling;

8. Er ging die Strasse neben ihrer Ecke hin,
und betrat den Weg bey ihrem Hause,

9. In der Dämmerung, am Abend des Tages,
in der Mitte⁸⁶⁾ der Nacht und im Dunkel;

10. Und siehe, ein Weib kam ihm entgegen,
im Schmuck der Buhlerin, doch verschlossnen (tük-
kischen) Herzens;

11. Wildschwärmend war sie und unbändig,
und in ihrem Hause konnten ihre Füße nicht ruhen;

12. bald auf der Gasse, bald auf den Marktplätzen,
und neben jeder Ecke lauerte sie.

13. Sie fasste ihn an und küsste ihn,
nahm eine unverschämte Miene an und sprach zu ihm:

14. „Dankopfer lagen mir ob,
„heute habe ich meine Gelübde nun gelös't⁸⁷⁾;

15. „desswegen ging ich heraus, dir entgegen,
„dein Antlitz aufzusuchen und dich zu finden.

16. „Decken habe ich ausgebreitet auf mein Lager,
„bunte Decken von Aegyptischer Leinwand;

17. „beträufelt habe ich mein Lager
„mit Myrrhen, Aloe und Cinnamum.

18. „Wohlan! lass uns in Liebe uns berauschen
bis an den Morgen,
„uns ergötzen an Liebkosungen.

86) Eigentlich: im Augapfel, in der Pupille der Nacht, d. h. in ihrer Mitte, wo sie am dunkelsten ist. Aus Liebe zu tautologischer Wiederholung geräth der Dichter in Widersprüche in Hinsicht der Zeit.

87) Nämlich: deshalb bin ich so fröhlich. Sie scheint wie die Buhlerinnen in Neapel vor der That zu sagen: *Madonna mi ajuta!* Madonna helfe mir!

- VII, 19. Denn der Mann ist nicht zu Hause,
 „er ist dahin gezogen einen fernen Weg;
 20. „den Geldbeutel hat er mit sich genommen,
 „am Vollmondstage⁸⁸⁾ kehrt er nach Hause zurück.“
 21. Sie bewog ihn durch die Fülle ihrer Ueber-
 redung,
 durch ihre glatten Lippen riss sie ihn fort.
 22. Plötzlich wandelt er ihr nach,
 wie ein Stier, der zur Schlachtbank geht,
 oder wie ein Strick zur Züchtigung des Thoren,
 23. bis dass ein Pfeil sein Leben zerspaltet,
 wie ein Vogel eilt zur Schlinge,
 und nicht weiss, dass sie gegen sein Leben (gerich-
 tet ist).
 24. Und nun, ihr Söhne! hört auf mich,
 und wartet auf die Worte meines Mundes,
 25. Dein Herz weiche nicht ab auf ihre (der Buh-
 lerin) Wege,
 verirre dich nicht auf ihre Pfade.
 26. Denn Viele sind erschlagen, welche sie ge-
 stürzt,
 und Starke, die sie alle getödtet.
 27. Ein Weg zum Todtenreich ist ihr Haus,
 der hinableitet zu den Gemächern des Todes.
 XXII, 14. Eine tiefe Grube ist der Mund fremder Weiber;
 wer Jehova verhasst ist fällt hinein.
 XXIII, 27. Denn eine tiefe Grube ist die Buhlerin,
 und ein enger Brunnen die fremde (Hure);
 28. sie lauert auf wie ein Räuber,
 und die Betrüger unter den Menschen zieht sie zu sich.
 XXIX, 3. Ein Mann, welcher Weisheit liebt, erfreut
 seinen Vater,
 wer sich aber zu Huren gesellt vernichtet seinen
 Reichthum.
 XXXI, 3. Gieb deine Kraft nicht Weibern hin,
 noch deinen Wandel denen, die Könige zu Grunde
 richten.

Anmerkung zu §. 12.

Parallelen zu 3.

Weish. Sal. IV, 12. Das Blendwerk des Lasters verun-

88) D. h. am Laubhüttenfeste.

staltet auch das Schöne, und die anmuthigen Bewegungen der Begierden schmelzen auch das schuldlose Gemüth um.

I Cor. XV, 33. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.

Parallelen zu 4.

Sir. XXVIII, 8—12. (10—14.) Lass ab von Hader, so wirst du die Zahl der Sünden vermindern. Denn ein zorniger Mensch entzündet Hader. Der Gottlose verwirret gute Freunde und streuet Verläumdung zwischen diejenigen, die in Frieden leben. Nach Verhältniss des Brennstoffs entzündet sich das Feuer; nach Verhältniss der Kraft ist der Zorn des Menschen; nach Verhältniss des Reichthums steigt der Zorn, und nach Verhältniss der Streitkraft wird der Streit immer heftiger. Der Jähzorn entbrennet zum Feuer und übereilter Streit verursacht Blutvergiessen. Bläsest du das Fünklein an, so wird es zur Flamme; spuckest du darauf, so verlischt es. Beydes kommt aus deinem Munde.

Parallelen zu 5.

Kohel. V, 3—5. Wenn du ein Gelübde gethan hast, so verziehe nicht, es zu erfüllen; denn er (Gott) hat keinen Gefallen an den Thoren. Was du gelobest, das erfülle.

4. Es ist besser, du gelobest nichts, als dass du etwas gelobest und nicht erfüllst. 5. Gestatte deinem Munde nicht, dass er deinen Körper zum Sündopfer weihe; aber sprich auch nicht vor dem Gesandten Gottes: Es war ein Versehen.

Parallelen zu 5. Ueber Bürgschaft leisten und Geld leihen äussert sich der Siracide meistens würdiger, als unser Buch.

Sir. VIII, 15. 16. (12. 13.) Leihe keinem Menschen, der mächtiger ist, als du; hast du ihm aber geliehen, so achte es für verloren. Werde nicht Bürge über dein Vermögen, hast du aber Bürgschaft geleistet, so denke darauf zu bezahlen.

Sir. XXIX, 1—6. Wer gern Barmherzigkeit übt, der leihet seinem Nächsten, und wer von seinen Gütern wohlthätigen Gebrauch macht, der hält die Gebote. Leihe dem Nächsten zur Zeit seiner Noth; eben so gieb ihm auch zurück zur bestimmten Zeit. Halte Wort und handle aufrichtig mit ihm, so findest du zu jeder Zeit was du brauchest. Viele sehen das Darlehn als etwas Gefundenes an und machen ihren Wohlthätern Verdruss. Bis ers erhält küsset er dir die Hand, und redet mit demüthiger Stimme, um von dem Nächsten Geld zu erhalten. Kommt aber die Zeit der Zahlung, so verzögert er sie, redet bitter und schiebt die

Schuld auf die Zeit; und obgleich er es wohl vermag, giebt er es doch kaum zur Hälfte wieder, und rechnet es jenem als Gewinn zu.

Sir. XXIX, 18—27. (14—20.) Ein guter Mann wird Bürge für seinen Nächsten; wer aber die Schaam verloren, lässt ihn (den Bürgen) in der Noth stecken. Vergiss nicht der Wohlthat des Bürgen; denn er hat sich selbst für dich versetzt. Der schlechte Mensch bringt seinen Bürgen ums Vermögen, und ein undankbares Gemüth lässt den in der Noth stecken, der ihn selbst derselben entriss. Bürgschaft hat viel wohlhabende Leute zu Grunde gerichtet, und hin und her geworfen, wie die Wellen im Meere. Sie hat wichtige Männer aus der Heimath vertrieben, so dass sie bey fremden Völkern umher irren mussten. Zum Sünder wird, wer sich muthwillig in Bürgschaft stürzt, und wer nach verwickelten Geschäften strebt, der wird dem Gericht in die Hände fallen. Nimm dich des Nächsten nach deinem Vermögen an; aber siehe dich vor, dass du nicht selbst darüber zu Schaden kommest.

Parallele zu 9. (Prov. XXIII, 6 ff.)

Sir. XIV, 10. Ein habsüchtiges Auge sieht neidisch auf das Brod, welches gegessen wird, und lässt es an seinem Tische daran fehlen.

Parallelen zu 10.

Sir. IX, 2—6. 8. 9. (—13.) Ergieb dich deinem Weibe nicht so von ganzer Seele, dass sie über dich die Herrschaft ausübe. Gehe nicht dem buhlerischen Weibe entgegen, damit du nicht in ihre Schlingen fallest. Gewöhne dich nicht an den Umgang einer Sängerin, damit sie dich durch ihre Künste nicht bestricke. Hefte deine Blicke nicht auf die Jungfrau, damit du dich nicht ärgern dürfest, wenn du die Strafe für ihre Entehrung bezahlen musst. Hänge dein Herz nicht an Huren, damit du nicht um dein Vermögen kommst. Wende dein Auge von schönen Frauen und blicke nicht nach fremder Schönheit. Durch die Schönheit eines Weibes wurden schon viele bethört, und durch sie entbrennet die Liebe, wie ein Feuer. Mit einem verheiratheten Weibe sitze nicht zusammen, und liege nicht mit ihr mit verschlungenen Armen zusammen, und halte mit ihr keine Weingelage, damit nicht deine ganze Seele zu ihr hingezogen und dein Verstand zu deinem Verderben bethöret werde.

Sir. XIX, 2. 3. Wein und Weiber bethören die Weisen, und wer sich an Huren hängt ist sehr unbesonnen. Fäul-

niss und Würmer werden sein Lohn, und die unbesonnene Seele muss den Körper verlassen.

Sir. XXIII, 23--28. (16--19.) Der Wollüstige wüthet durch Hurerey gegen seinen Körper, und hört nicht eher auf, als bis das Feuer ausgebraunt ist. Dem Wollüstigen schmecket jede Speise süß; er ruhet nicht eher, als bis er seinen Genuss vollendet hat. Der Mann, der das Ehebett entweihet, und bey sich denket: Wer siehet mich? Es ist finster um mich, die Wände verbergen mich, niemand siehet mich, was sollte ich scheuen? Der Höchste wird meiner nicht achten? Ein solcher hat nur Furcht vor den Augen der Menschen, weiss aber nicht, dass die Augen Gottes unendlich heller sind; als die Sonne, und dass sie auch in den verborgensten Winkel blicken.

1 Cor. VI, 15. Wisset ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich nun die Glieder Christi nehmen und sie zu Huren-Gliedern machen? das sey ferne! *16.* Oder wisset ihr nicht, dass wer einer Hure anhanget, ein Leib mit ihr ist? Denn es heisst: Die beyden werden ein Fleisch seyn. *17.* Wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. *18.* Fliehet die Hurerey! Jegliche Sünde, die der Mensch übet, ist ausser dem Leibe; wer aber huret, der sündigt an seinem eignen Leibe.

§. 13.

Warnung vor Fehlern, ohne Beziehung auf andre Menschen.

1. Eitelkeit, Selbstlob, Prahlerey.

XII, 9. Besser, wer verachtet ist und sein eigener Diener, als wer sich-brüstet und Mangel hat an Brod.

XIII, 7. Es giebt Leute die sich reich stellen und doch gar nichts haben,
und Leute, die sich arm stellen, und grossen Reichthum haben.

XVIII, 11. Des Reichen Gut ist seine feste Stadt, wie eine hohe Mauer in seiner Einbildung.

12. Vor dem Falle erhebt sich das Herz des Menschen, aber vor der Ehre kommt Demuth.

XXV, 14. Nebelwolken und Wind ohne Regen ist ein Mann, der sich lügenhafter Geschenke rühmt ⁸⁹⁾.

⁸⁹⁾ Wer sich fälschlich rühmt, dass er Geschenke gegeben habe oder geben wolle, ist wie eine leichte Wolke und ein trockner

XXVII, 1. Rühme dich nicht des morgenden Tages,
denn du weisst nicht, was der heutige erzeugen kann.

2. Es lobe dich der Andre, nicht dein Mund,
der Fremde, aber nicht deine Lippen.

XXIX, 23. Der Hochmuth des Menschen wird ihn stürzen;

doch wer demüthig ist im Geist erlanget Ehre.

XXX, 12. (Es giebt) ein Geschlecht, welches rein ist in
seinen Augen,

aber von seinem Schmutze doch nicht rein gewaschen;

13. ein Geschlecht, — wie hoch sind seine Augen,
und seine Augenwimpern, — wie hinauf gezogen!

2. *Unstätigkeit.*

XXVII, 8. Wie ein Vogel, der fern von seinem Neste
schweifet,

also ein Mann, der fern von seinem (Geburts-) Orte
schweift.

3. *Streben nach vergänglichem Reichthum.*

XXIII, 4. Bemühe dich nicht, reich zu werden,
lass diese deine Klugheit fahren.

5. Willst du deine Blicke nach etwas fliegen lassen,
was doch nichts ist?

Gewiss macht es sich Flügel,
wie ein Adler gen Himmel, entfliegt es.

4. *Verschwendung.*

XXI, 17. Ein Mann des Mangels wird, wer Freude
liebt,

Wer Wein und Oel liebt wird nicht reich.

20. Lieblicher Schatz und Oel ist in der Wohnung
des Weisen,

aber der thörichte Mensch verschlingt es.

5. *Trägheit.*

VI, 6. Gehe hin zur Ameise, du Träger!

sieh ihre Lebensart, damit du weise werdest.

7. Sie hat keinen Richter, Fröhnvogt noch Herrscher,

8. und doch bereitet sie im Sommer ihre Nahrung,
sammelt in der Erntezeit ihre Speise.

9. Wie lange, Fauler! willst du liegen?

wann willst du dich von deinem Schlaf erheben?

Wind, welche erquickenden Regen versprechen, ihn aber nicht
bringen.

VI, 10. Ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer nur,
„ein wenig Händefalten im Daliegen ⁹⁰⁾.“

11. Doch dann kommt deine Armuth wie ein Strassenräuber,
und dein Mangel wie ein mit dem Schilde bewaffneter Mann.

X, 4. Arm wird wer arbeitet mit lässiger Hand,
aber die Hand der Fleissigen macht reich.

5. Wer im Sommer sammelt ist ein kluger Sohn,
wer aber in der Ernte schläft, ist ein Sohn, der Schande macht.

26. Was der Essig den Zähnen ist und der Rauch den Augen,
das ist der Faule denen, die ihn senden.

XII, 11. Wer seinen Acker baut wird sich an Brod sättigen,
wer Müssiggängern folgt ist unverständlich.

24. Die Hand der Fleissigen wird herrschen,
aber die lässige muss Frohndienste leisten.

27. Die lässige Hand zeigt das Wildpret nicht,
aber kostbaren Reichthum hat der fleissige Mann ⁹¹⁾.

XIII, 4. Die Begierde des Faulen sehnt sich und bekommt nichts,
die Begierde der Fleissigen aber wird mit Fett (gesättigt).

XIV, 4. Wo keine Ochsen sind bleibt rein der Futterstall,
aber viel Einkommens ist durch die Kraft des Rindes ⁹²⁾.

23. Bey jeglicher Arbeit ist auch Ueberfluss,
aber (leeres) Geschwätz der Lippen führt nur zum Mangel.

XV, 19. Der Weg des Faulen gleicht einer stechenden Dornenhecke,
aber der Weg der Geradsinnigen ist gebahnet.

90) Dies sind Worte des Trägen, welcher zum Aufstehn ermahnt wird.

91) Wir stimmen der Umstellung der Wörter, welcher Umbreit folgt, bey, weil *הוֹן יָקָר* und *אָדָם הָרַץ* augenscheinlich so zusammen gehören.

92) Es würde thöricht seyn, kein Rindvieh nähren zu wollen, um den Stall nicht reinigen zu müssen; denn dadurch würde man viel Einkommen einbüßen.

XVIII, 9. Auch wer nachlässig ist in seiner Arbeit
ist ein Bruder des Verschwenders⁹³⁾.

XIX, 15. Trägheit versenkt in tiefen Schlaf;
ein schlaffes Gemüth muss Hunger leiden.

XIX, 24. Der Faule senkt seine Hand in die Schüssel
und führt sie sogar nicht zurück zu seinem Munde.

XX, 4. Wegen des Frostes pflügt der Faule nicht; —
er sucht in der Ernte, und nichts ist da.

XXI, 5. Die Ueberlegung des Fleissigen führt zum Ue-
berfluss,

aber jede Uebereilung nur zum Mangel.

25. Des Faulen Wunsch führt ihn zum Tode,
denn es weigern sich seine Hände zu wirken.

XXII, 13. Der Träge spricht: Ein Löwe ist draussen⁹⁴⁾,
mitten auf dem Marktplatz könnte ich erwürgt werden.

XXIV, 30. Vor dem Felde des Trägen ging ich vorüber,
und vor dem Weinberg des unverständigen Mannes;

31. und siehe! er wuchs ganz empor in Nesseln,
es bedeckten seine Oberfläche Dornen,
und seine steinerne Mauer war eingerissen.

22. Ich sah es und nahm mirs zu Herzen,
ich betrachtete es und nahm die Warnung an.

33. „Ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer nur,
„ein wenig Händefalten im Daliegen.“

34. Doch dann kommt deine Armuth wie ein Stra-
ssenräuber,
und dein Mangel wie ein mit dem Schilde bewaffne-
ter Mann⁹⁵⁾.

XXVI, 13. Der Faule spricht: Ein brüllender (Löwe) ist
auf dem Wege,

ein Löwe zwischen den Strassen.

14. Die Thüre dreht sich um ihre Angel,
so der Faule auf seinem Bette.

15. Der Faule taucht seine Hand in die Schüssel;
es ist ihm beschwerlich, sie zum Munde zurückzu-
führen.

16. Der Träge ist in seinen Augen weiser
als sieben, welche verständige Antwort geben.

93) D. h. ist ihm ähnlich und hat gleiches Schicksal mit ihm.

94) Darum fürchte ich mich, zur Arbeit auszugehn.

95) V. 33. und 34. stimmt auch im Text wörtlich mit Cap. VI,
11. überein.

XXVIII, 19. Wer seinen Acker baut wird sich an Brod sättigen,
wer aber Müssiggängern folgt wird sich an Armuth sättigen⁹⁶).

6. *Schwelgerey, Trunkenheit, Unersättlichkeit.*

XXI, 1. Der Wein ist ein Spötter und das starke Getränk brauset auf;

keiner, der darin taumelt, wird weise.

XXIII. 20. Sey nicht unter den Weinsäufern und unter denen, die ihren eignen Leib entehren.

21. Denn der Säufer und Schwelger wird verarmen,

und in Lumpen kleidet (träger) Schlummer.

29. Wer hat Weh? wer hat Leid?

wer hat Zank? wer hat Kummer?

wer hat Striemen ohne Ursach? wer hat trübe Augen?

30. Die spät aufsitzen beym Wein, die da kommen, Mischwein⁹⁷) zu kosten.

31. Siehe den Wein nicht an, weil er sich röthet, weil er seine Perlen⁹⁸) wirft im Becher, weil er so gerade hinunter gleitet;

32. Denn am Ende beisst er, wie eine Schlange, und sprüzt Gift wie eine Natter.

33. Dann werden Augen nach fremden Weibern sehn,

und dein Herz spricht verkehrte Dinge,

34. und du bist wie einer, der mitten auf dem Meere schläft,

welcher einschläft am Ende des Steuerruders⁹⁹).

35. „Sie schlagen mich, ich fühle keinen Schmerz, „sie stossen mich, ich weiss es nicht;

„sobald ich erwache will ich ihn (den Wein) doch wieder aufsuchen.“

96) D. h. genug Armuth haben; vergl. XII, 11. wovon unsere Stelle eine witzigere Nachahmung ist.

97) Wein, der mit starken Gewürzen gemischt ist.

98) עֵינָיו eigentlich: sein Auge, — vielleicht auch s. v. a. seinen Glanz.

99) D. h. indem er das Steuerruder, was er lenken sollte, in der Hand hält. Es folgen dann Worte, die dem Trunkenen, welcher einschläft, in den Mund gelegt werden.

XXV, 16. Wenn du Honig findest, so iss zu deiner Genüge,
doch übersättige dich nicht, damit du ihn nicht ausspeyest.

27. Zu viel Honig essen ist nicht gut;
Erforschung schwerer Dinge ist zu schwer¹⁰⁰).

XXVII, 7. Gesättigte Begierde zertritt wohl Honigseim;
der hungernden Begierde ist auch alles Bittere süß.

20. Das Todtenreich und sein Abgrund werden nicht gesättigt;

so werden auch des Menschen Augen nicht gesättigt.

XXX, 15. Die Aluka hat zwey Töchter (welche rufen:)
Gieb her! gieb her¹⁰¹!

Drey Dinge sind nie zu sättigen, und vier sagen nie: Genug!

16. Das Todtenreich und der verschlossne (unfruchtbare) Schooss (der Frauen),
die Erde, welche nie gesättigt wird von Wasser,
und das Feuer, welches nie sagt: Genug!

XXXI, 4. Nicht für Könige, o Lemuel! nicht für Könige
geziemt es sich, Wein zu trinken,

nicht für Fürsten, berauschendes Getränk zu lieben;

5. dass er nicht trinke und das Gesetz vergesse,
und das Recht aller Söhne des Unglücks verkehre.

Anmerkung zu §. 13.

Parallelen zu 1.

Sir. X, 29. 30. (25. 26.) Zeige bey deinen Geschäften keinen Dünkel auf Weisheit, und mache dich nicht wichtig zur Zeit wo du doch in Verlegenheit bist. Besser ist wer

100) Wir sind bey diesem schwer verständlichen Hemistich *de Welte* gefolgt, weil es so nach am klarsten scheint. Will man *יִקְרָא כְבוֹד מִכְבוֹד* lesen, so liesse sich noch die Uebersetzung vorschlagen: „Erforschung der Ehre ist besser als Ehre;“ das ist aber eben so unpassend in Hinsicht des Parallelismus als es unverständlich scheint. Wir geben es als Problem.

101) Die *Aluka* scheint ein mythisches Ungeheuer zu seyn, gleich der *Ghule* und *Lilith*, wahrscheinlich die personificirte Unerättlichkeit, welcher die freye Dichtung zwey Töchter zuertheilt. *Drey* und *vier* ist hier eben so poetische Zählung, wie oben *Cap. VI, 16. (§. 3, 5.) sechs und sieben.*

arbeitet und an allen Dingen Ueberfluss hat, als wer prahlend umhergeht und an Brod Mangel hat.

Jac. IV, 13—15. Wohlan nun, ihr die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in diese oder jene Stadt reisen, wollen daselbst ein Jahr zubringen, Handel treiben und gewinnen!“ Ihr wisset ja nicht, was morgen seyn wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dunst ist es, der eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet. Dafür solltet ihr sagen: So der Herr will und wir leben wollen wir dies oder das thun.

Sir. XVIII, 25—27. (24—26.) Zur Zeit des Ueberflusses denke an die Zeit des Hungers, in den Tagen des Reichthums an Armuth und Dürftigkeit. Zwischen Abend und Morgen verändert sich die Zeit, und alles ereignet sich schnell vor Gott. Ein weiser Mensch ist in allem vorsichtig, und hütet sich zur Zeit, wo er noch sündigen kann, vor Vergehungen.

Matth. XXIII, 12. Wer sich erhöht, der wird erniedrigt, und wer sich erniedrigt, der wird erhöht werden.

Parallelen zu 3.

Kohel. V, 12—14. Es ist ein Uebel, eine Krankheit, die ich sahe unter der Sonne: Reichthum aufbewahrt von seinem Besitzer zu seinem eignen Schaden. Dieser Reichthum gehet zu Grunde unter Sorge und Uebel: er erzeugt einen Sohn, und diesem bleibt nichts in der Hand. Wie er aus dem Leibe seiner Mutter hervorging, nackend, so gehet er wieder hinweg, wie er gekommen, und nichts von dem, was er durch seine Arbeit davon trug, nimmt er in seiner Hand mit sich fort.

Matth. VI, 19—21. Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo sie Motte und Wurm verderbet und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammlt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm verderbet und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Zu 4 über Verschwendung ist die passendste Parallele die bekannte Geschichte vom verlornen Sohn, *Luc. XV, 11 ff.*

Als Parallele zu 5, von der Trägheit, geben wir nur Kohel. IV, 5. 6. weil unser Buch selbst über diesen Gegenstand reichhaltiger ist, als irgend ein anderes der ganzen Bibel.

Kohel. IV, 5. Der Thor legt die Hände in den Schooss und frisst sein eignes Fleisch, (d. h. zehrt sich selbst auf,

und spricht:) 6. Besser ist eine Hand voll Ruke, als beyde Fäuste voll Arbeit und Quaal für den Geist.“

Parallelen zu 6.

Jes. V, 11. Wehe denen, die früh am Morgen starkem Getränk nachlaufen,

und spät am Abend sitzen, von Wein erhitzt.

22. Wehe den Helden im Weintrinken,

die stark sind in der Völlerey.

Sir. III, 22. (20.) Strebe nicht nach Dingen, die dir zu schwer sind,

und trachte nicht nach dem, was über deine Kräfte geht.

Sir. XVIII 32. (31.) Ergötze dich nicht so sehr an vielem Prassen, und lass dich nicht zu sehr durch Gelage fesseln.

Sir. XIX, 1. Ein Arbeiter, der sich gern voll säuft wird nicht reich, und wer das Geringe nicht zu Rathe hält geht bald zu Grunde.

Sir. XXXI, 12—25. (XXXIV, 12—21.) Wenn du an einem vollen Tische sitztest, so sperre deinen Mund nicht auf und sprich nicht: Hier giebt's Vorrath! Bedenke, dass ein gieriges Auge schändlich ist. Giebts wohl etwas, das an Gier das Auge überträfe? Ja es vergiesst sogar Thränen über das Gesicht herab. Fahre nicht mit der Hand nach allem was du siehest, und stosse nicht mit andern in der Schüssel zusammen. — Iss wie ein (vernünftiger) Mensch, und friss nicht zu sehr, auf dass man dir nicht gram werde. Höre zuerst auf um des Wohlstands willen, und sey nicht unersättlich, damit du keinen Anstoss erregest. Wenn du im Kreise mehrerer Gäste sitztest, so fahre nicht zuerst mit der Hand zu. Wie gern begnügt sich der gesittete Mensch mit Wenigem! Darum darf er auch auf seinem Lager nicht keuchen. Ein gesunder Schlaf folgt auf mässiges Essen; er stehet früh auf und sein Geist steht ihm zu Gebote. Aber an beschwerlicher Schlaflosigkeit, Uebelkeit und Bauchgrimmen muss der Unersättliche leiden. Wenn du zuviel gegessen hast, so stehe auf, entferne dich aus der Gesellschaft und begieb dich zur Ruhe.

Sir. XXXI, 30—40. (XXXIV, 25—31.) Beweise deine Tapferkeit nicht am Weine, denn der Wein hat schon viele zu Grunde gerichtet. Wie der Feuerofen das ins Wasser getauchte Glüheisen härtet, so härtet der Wein das Herz des Stolzen zum Kampfe. Eine Lebensstärkung ist der Wein für den Menschen, wenn du ihn mässig trinkest.

Was für ein Leben, wenn der Wein mangelt? Ja er ist den Menschen zur Freude geschaffen. Freude des Herzens, Erquickung der Seele ist der Wein zur rechten Zeit und mässig getrunken. Aber Herzeleid verursacht der Wein im Uebermaass getrunken, indem er Zänkerey und Beleidigung erregt. Die Trunkenheit entflammt das Gemüth des Thoren zum Angriff; vermindert aber seine Stärke und verursacht ihm Wunden. Beym Weingelage mache deinem Nächsten keine Vorwürfe und behandle ihn nicht verächtlich in seiner Freude. Stosse kein Schimpfwort wider ihn aus und beleidige ihn nicht durch harte Begegnung.

Luc. XXI, 34. Hütet euch, dass eure Gemüther nicht belastet werden mit Rausch und Trunkenheit und Nahrungsorgen, und plötzlich euch jener Tag (des Gerichts) überrasche.

Röm. XIII, 13. Wie es am Tage sich ziemt lasset uns anständig wandeln, nicht in nächtlichen Schmausereyen und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ueppigkeit, nicht in Hader und Neid.

Ephes. V, 18. Berauschet euch nicht mit Wein, woraus Ausschweifung folgt, sondern seyd voll Geistes.

Kohel. V, 9. Wer Geld liebt wird des Geldes nimmer satt, und wer Reichthum liebt wird keinen Nutzen davon haben.

§. 14.

Empfehlung lobenswerther Eigenschaften.

1. Empfehlung des guten Raths und Ermahnung, ihn anzunehmen.

Ausser den allgemeineren Aussprüchen, durch welche die Weisheit empfohlen wird (vergl. oben §. 7.) gehören hieher:

XI, 14. Wo keine Leitung ist sinkt das Volk,
aber Rettung ist da, wo viele Rathgeber sind.

XV, 22. Anschläge werden vernichtet wo keine Berathung ist,
wo aber viele Rathgeber sind bestehen sie.

XX, 5. Tiefes Wasser ist der Rathschluss im Herzen des Mannes;
der kluge Mann aber schöpft ihn heraus.

2. Vorsicht, Verschwiegenheit, Besonnenheit.

XII, 8. Nach seinem klugen Munde wird der Mann gelobt,
doch wer verkehrten Sinnes ist wird zur Verachtung.

XII, 23. Ein schlauer Mann verbirgt die Kunde,
aber das Herz der Thoren ruft die Thorheit aus.

XIII, 3. Wer seinen Mund verschliesst bewahrt sein
Leben,

wer aber seine Lippen aufreisst, dem droht Sturz.

16. Der schlaue Mann thut alles mit Einsicht,
doch Narrheit breitet der Thor aus.

XIV, 15. Wer einfältig ist glaubt jedem Worte,
der Schlaue aber merkt auf seinen Schritt¹⁰²⁾.

16. Der Weise scheuet sich und bleibt entfernt
vom Bösen,

der Thor aber stürzt fort in Sorglosigkeit.

18. Die Albernern ererben Thorheit,
die Schlaunen aber krönen sich mit Einsicht.

XV, 28. Das Herz des Gerechten überlegt seine Antwort,
der Mund des Bösen aber sprudelt Böses aus.

XVI, 20. Wer klug ist bey einer Sache, der findet
Gutes,

und wer auf Jehova vertrauet, — Heil ihm!

21. Wer weisen Sinnes ist, den nennt man kundig,
und Annehmlichkeit der Lippen befördert die Be-
lehrung.

XVII, 27. Wer seine Worte anhält kennt die Klugheit,
wer kühlen (d. h. nüchternen, besonnenen) Geistes
ist, der ist ein verständiger Mann.

28. Auch ein Thor würde, wenn er schwiege, für
weise gehalten;

wer seine Lippen verschliesst ist verständig.

XX, 18. Anschläge werden befestigt durch Berathung,
und unter (kluger) Leitung führe man Krieg.

XXI, 23. Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt,
der bewahret seine Seele vor Bedrängnissen.

XXIV, 6. Mit (kluger) Berathung soll man Krieg führen,
und wo viele Berather sind, da ist der Sieg.

27. Ordne auswärts dein Geschäft,
und bestelle wohl dein Feld;

nachher magst du auch dein Haus bauen¹⁰³⁾.

XXV, 8. Ziehe nicht übereilt aus zum Streiten,

102) Der Schlaue geht nicht weiter, ohne zu untersuchen, ob er
auf einem festen, sichern Wege wandle.

103) *Sinn:* Thue mit kluger Vorsicht stets das Nothwendigste
zuerst.

damit (man nicht sagt:) Was willst du nachher machen,

wenn dein Gegner dich in Schimpf gebracht hat.

XXVII, 17. Eisen wird scharf durch Eisen;

so schärft ein Mann den Blick seines Genossen¹⁰⁴).

19. Wie im Wasser Angesicht gegen Angesicht,
also das Herz des Menschen gegen den Menschen.

XXX, 32. Wenn du thöricht gehandelt und dich übermüthig gezeigt

wenn du (Böses) ersonnen hast, — lege die Hand auf den Mund¹⁰⁵)!

3. Selbstbeherrschung.

XVI, 32. Ein Langmüthiger ist besser als ein Starker,
und wer seinen Geist beherrscht besser als wer Städte einnimmt.

4. Betriebsamkeit, Sparsamkeit, Genügsamkeit.

XIII, 11. Reichthum verschwindet schneller als ein Hauch,
wer ihn aber mit der Hand¹⁰⁶) sammelt, vermehrt ihn.

XV, 16. Besser ist ein wenig mit der Furcht Jehova's,
als ein grosser Schatz und Unruhe dabey.

17. Besser ist ein Gericht Gemüse und Liebe dabey,
als ein gemästeter Ochse und Hass dabey.

XVI, 8. Besser ist ein wenig mit Gerechtigkeit,
als viel Einkommen mit Unrecht.

19. Besser ist es demüthig zu seyn mit den Armen,
als Beute zu theilen mit den Hochmüthigen.

XVII, 1. Besser ist ein Stück trocknen Brodes und Ruhe dabey,

als ein Haus voll Opfermahle, wobey Zank ist.

XXVII, 23. Achte genau auf das Ansehn deines Kleinvieh's,
wende deinen Sinn auf deine Heerden.

24. Denn Reichthum währet nicht ewig,
und die Krone nicht von Geschlecht zu Geschlecht.

25. (Aber wenn) das Gras verschwindet, so zeigt
sich das Grün,

und die Kräuter der Berge werden gesammelt¹⁰⁷).

104) Einer waffnet den Andern mit Vorsicht.

105) *Si male fecisti, dissimulando nega.*

106) D. h. durch unablässige, emsige Arbeit.

107) Sinn von V. 24. 25.: Indess aller andre Reichthum unwiederbringlich verschwindet, nährt die sich stets erneuernde Natur die Heerden immer fort.

XXVII, 26. Die Lämmer kleiden dich,
und Kaufgeld eines Ackers sind Böcke.

27. Ziegenmilch genug ist da zu deiner Nahrung
und zur Nahrung deines Hauses, zum Unterhalt
deiner Mädchen.

XXX, 7. Zwey Dinge erbitte ich von dir,
die verweigre mir nicht bevor ich sterbe.

8. Wahn und Lügenwort entferne von mir,
weder Armuth noch Reichthum gieb mir,
nur mein zuertheiltes Brod lass mich geniessen;

9. damit ich nicht übersättigt werde und (dich)
verleugne

und sage: Wer ist Jehova?

und damit ich nicht zu arm werde und stehle
und mich vergreife am Namen meines Gottes.

5. *Nutzen kluger Bestechung.*

XVII, 8. Ein Edelstein ist das Geschenk in den Augen
des Besitzers¹⁰⁸),

wohin er sich nun wendet hat er Glück damit.

XVIII, 16. Geschenk des Menschen macht ihm weiten
Platz

und führt ihn vor die Grossen hin.

XIX, 6. Viele schmeicheln dem Freygebigen,
und jeder ist ein Freund dessen, welcher schenkt.

XXI, 14. Ein Geschenk im Verborgnen stillt den Zorn
und heimliche Bestechung¹⁰⁹) den stärksten Grimm.

XXV, 15. Durch Langmuth wird der Richter erweicht,
und eine weiche Zunge zerbricht wohl Knochen.

Anmerkung zu §. 14.

Parallelen zu 1.

Sir. XXXV, 18. 19. (XXXII, 22—24.) Der Mann von
Ueberlegung verachtet nicht guten Rath; der Widerspenstige
und Hoffährtige aber hat keine Furcht und handelt auch
nach der (unbesonnenen) That ohne Ueberlegung. Thue
nichts ohne Ueberlegung, so wirst du es nach der That
nicht bereuen.

108) D. h. dessen, der es austheilt und sich dadurch Gunst
verschafft.

109) Wörtlich: ein Geschenk in den Busen, d. h. ein heimlich
im Busen verborgnes oder zum Verbergen im Busen gegebenes.

Sir. XXXVII, 17. 18. (13. 14.) Halte fest bey dem Rathe deines eignen Herzens, denn niemand ist dir treuer, als dieses. Denn die Seele des Menschen pflegt zuweilen mehr zu verkündigen, als sieben oben auf die Warte hingestellte Wächter.

Sir. XL, 25. Gold und Silber erhalten auf festem Fuss; aber ein guter Rath verdient den Vorzug.

Parallelen zu 2.

Sir. V, 18. (15.) Weder im Grossen noch im Kleinen thue etwas ohne Ueberlegung.

Sir. XIX, 5—9. Wer seine Zunge beherrschet lebt ohne Streit, und wer Geschwätz hasset hat weniger Uebel zu befürchten. Wiederhohle nicht deine Rede; der Nachdruck derselben wird doch nicht vermindert werden. Weder Freund noch Feind erzähle, wo es dir anvertraut worden, und offenbare es nicht, wo es dir keine Sünde zu seyn scheint. Denn man hört dir wohl zu, aber man hütet sich vor dir, und wird dich, nach Gelegenheit, auch hassen. Hast du ein Geheimniss erfahren, so lass es mit dir sterben, sey ruhig, denn du wirst nicht davon bersten.

Sir. XX, 3—6. (—8). Der eine schweigt und wird für einen Weisen gehalten; der andre wird seines vielen Redens wegen gehasst. Der eine schweigt, denn er findet keine Antwort, der andre schweigt, weil er die schickliche Zeit kennt. Ein weiser Mann schweigt bis zur schicklichen Zeit, der thörichte Schwätzer aber kann die Zeit nicht erwarten. Wer viel plaudert macht sich unerträglich, und wer im Gespräch allein herrschen will, wird gehasst.

Sir. XXII, 33. (25.) Wer giebt meinem Munde Vorsicht und drückt auf meine Lippen das Siegel der Klugheit, damit ich nicht durch sie falle und meine Zunge mich nicht verderbe?

Parallelen zu 3.

Sir. XVIII, 30. 31. (29. 30.) Folge nicht deinen Begierden und beherrsche deine Wünsche. Den wenn du deine Seele der Willkür deiner Begierden hingiebst, so wirst du dich deinen Feinden selbst zum Gespötte machen.

Parallelen zu 4. (vergl. die negativen, §. 13. 6. Anm.)

Sir. XL, 12. Das Leben des Genügsamen und Arbeitsamen wird zwar versüsst; aber beyde übertrifft doch derjenige, der das Glück hat, Reichthum zu besitzen.

1 Timoth. VI, 6—9. Ein grosser Gewinn ist die Gottseligkeit mit Genügsamkeit. Denn wir haben nichts hereingebracht in die Welt; offenbar ist es, dass wir nichts hin-

aus bringen können. Haben wir aber Nahrung und Bedekung, so lasst uns daran uns begnügen. Die aber reich werden wollen fallen in Versuchung und Fallstricke und viele thörichte und schädliche Begierden, welche die Menschen stürzen in Elend und Verderben.

Zu 5 lassen sich keine *Parallelen* geben, weil die Bestechung allenthalben anders tadelnd erwähnt wird.

Capitel II.

Pflichten des Menschen gegen andre.

§. 15.

Warnung vor Fehlern.

1. *Unzuverlässigkeit, Treulosigkeit, Falschheit.*
- III, 29. Schmiede nicht Böses gegen deine Genossen, wenn er vertrauensvoll bey dir wohnt.
- IV, 23. Mehr als alles, was zu bewahren ist, bewahre dein Herz, denn aus ihm geht das Leben hervor.
24. Entferne von dir Verkehrtheit des Mundes, und Verdrehung der Lippen lass fern von dir seyn¹¹⁰⁾.
25. Deine Augen mögen gerade schauen, und deine Augenlieder gerade vor dich hin.
26. Wäge den Steig deines Fusses ab, und fest mögen alle deine Wege seyn.
27. Wanke nicht zur Rechten oder zur Linken, und halte deinen Fuss zurück vom Bösen.
- VI, 12. Ein nichtswürdiger Mensch ist der falsche Mann, der da wandelt in Verkehrtheit seines Mundes;
13. der mit den Augen blinzelt, mit den Füßen redet¹¹¹⁾ und mit den Fingern deutet;
14. in dessen Herzen Verkehrtes ist, der Böses schmiedet zu jeder Zeit, der Hader stiftet.

110) Weit entfernt, diese ganze Schilderung mit *Umbreit* physiognomisch dahin zu erklären, dass ein verunstaltetes Aeusseres auch ein verderbtes Gemüth anzeige, fassen wir vielmehr alles als bildlichen Ausdruck des Gedankens: Sey nicht falsch und heimtückisch.

111) D. h. heimlich Zeichen giebt.

XI, 9. Mit dem Munde stürzt der Falsche seinen Genossen,
aber durch die Einsicht der Redlichen wird er gerettet.

XII, 26. Der Gerechte führt seinen Freund zurecht,
aber der Weg der Frevler leitet sie irre.

XIII, 17. Ein treuloser Bote fällt ins Unglück,
aber ein redlicher Gesandter ist Heilung.

XIV, 17. Ein Jähzorniger begeht Thorheit;
ein Hinterlistiger wird gehasst.

XIX, 28. Ein nichtswürdiger Zeuge verspottet das Recht,
und der Mund der Gottlosen verschlingt das Unrecht¹¹²⁾.

XX, 14. Schlecht, schlecht! sagt wohl der Käufer;
ist er hinweggegangen, dann lobt er sichs.

XXI, 28. Ein lügenhafter Zeuge wird umkommen;
der Mann, welcher auf Wahrheit hört, darf reden.

29. Der Frevler nimmt feste Mienen an¹¹³⁾,
der Redliche befestigt seinen Weg.

XXIV, 15. Laue nicht als ein Frevler auf die Wohnung
des Gerechten,
verwüste nicht sein Ruhelager.

XXV, 19. Ein zerbrochener Zahn und ein wankender Fuss
ist das Vertrauen auf den Treulosen zur Zeit der
Noth.

XXVII, 5. Besser ist offenbare Zurechtweisung
als verhehlte Liebe.

14. Wer seinen Freund mit lauter Stimme schon
am frühen Morgen segnet,
dem möge es als Fluch angerechnet werden¹¹⁴⁾.

XXVIII, 18. Wer schuldlos wandelt wird gerettet,
wer mit Falschheit auf zwey Wegen geht¹¹⁵⁾, fällt
auf dem einen.

23. Wer die Menschen zurecht weis't, findet nach-
her mehr Gunst,
als wer mit der Zunge schmeichelt.

112) Böse Menschen nehmen das ihnen vortheilhafte falsche Zeugniß begierig auf.

113) *Wörtlich*: Er befestigt sein Antlitz, d. h. sagt mit *unveränderter*, unverschämter Miene die Unwahrheit; der Redliche aber handelt *unveränderlich* rechtschaffen.

114) Der Dichter scheint sich gedacht zu haben, dass bey dem beschriebenen Betragen Hinterlist verborgen sey.

115) D. h. es mit beyden streitenden Parteyen halten will.

XXIX, 5. Ein Mann, der seinem Genossen schmeichelt spannt ein Netz aus über seine Schritte.

24. Wer mit den Dieben theilt hasst sein Leben; er hört den Fluch und zeigt es nicht an.

(XXX, 8. Wahn und Lügenwort halte fern von mir. §. 14, 4.)

2. *Verläumdung und falsches Zeugniss.*

VI, 19. (Jehova hasst jeden) der als falscher Zeuge Lügen haucht,

und der Hader stiftet unter Brüdern.

X, 18. Wer Hass verbirgt hat lügenhafte Lippen, wer Verläumdung erfindet, der ist ein Thor.

XIV, 5. Ein treuer Zeuge lügt nicht, aber Lügen haucht ein treuloser Zeuge.

XVII, 9. Wer Schuld bedeckt sucht Liebe, wer (ungünstige) Worte wieder erzählt trennt Vertraute.

XIX, 5. Der falsche Zeuge bleibt nicht ungestraft, wer Lügen haucht wird nicht gerettet.

(9. Wiederholung der nämlichen Worte.)

XX, 19. Geheimnisse offenbart wer auf Verläumdung ausgeht, zu dem, der seine Lippen offen hat, geselle dich nicht.

XXIV, 28. Sey nicht ohne Ursach Zeuge wider deinen Genossen,

denn mit deinen Lippen darfst du nicht heucheln.

XXV, 18. Streithammer, Schwert und spitzer Pfeil ist ein Mann, der gegen seinen Genossen falsch Zeugniss redet.

23. Der Nordwind gebiert Platzregen und verdriessliche Gesichter die heimliche Zunge.

XXX, 10. Verläumde nicht den Knecht bey seinem Herrn, damit er dir nicht fluche und du in Schuld gerathest.

3. *Uebervortheilung mancherley Art.*

XI, 1. Falsche Wage ist Jehova ein Greul, aber volles Gewicht ist ihm ein Wohlgefallen.

XVI, 11. Gerechtigkeit des Gewichts und der Wage ist von Jehova, sein Werk alle Gewichtsteine im Beutel.

XX, 10. Verschiednes Gewicht, verschiednes Maass, beydes ist ein Greul für Jehova.

23. Verschiednes Gewicht ist Jehova ein Greul, und falsche Wage gar nicht gut.

XXII, 28. Dränge nicht die alte Gränze zurück,
die deine Väter gemacht haben.

XXIII, 10. Dränge nicht die alte Gränze zurück,
und komm nicht auf die Felder der Waisen.

XXVIII, 8. Wer seinen Reichthum mehret durch Wucher
und Uebersatz,
der sammelt ihn für den, der den Armen Gutes thut.

4. *Unverträglichkeit, Neid, Schadenfreude.*

III, 30. Hadre mit keinem Menschen ohne Ursach,
wenn er dir nichts Uebels anthut.

31. Eifre dem gewaltthätigen Manne nicht nach
und wähle keinen seiner Wege.

X, 12. Hass regt Hader an,
aber Liebe deckt alle Vergehungen zu.

XII, 20. Trug ist im Herzen derer, die Böses schmieden,
aber (aufrichtige) Freude bey denen, die zum Frieden
rathen.

XIV, 30. Lebenserhaltung für das Fleisch ist ein gelass-
nes Herz,
aber Fäulniss der Gebeine das Ereifern.

XXIV, 17. Wenn dein Feind fällt, so freue dich nicht,
und wenn er wankt, frohlocke dein Herz nicht;

18. auf dass Jehova es nicht sehe und es ihm miss-
falle.

und er nicht seinen Zorn von ihm (auf dich) abwende.

XXVIII, 22. Es übereilt sich zum Reichthum der Miss-
günstige

und weiss nicht, dass ihn Mangel treffen kann.

5. *Härte, Grausamkeit, Rachsucht, Blutschuld.*

XI, 17. Wer sich selbst wohl thut ist ein Mann der Güte,
doch wer sein eignes Fleisch betrübt ist grausam.

XII, 10. Der Gerechte sorgt für seines Viehes Leben,
aber das Herz der Ruchlosen ist grausam.

XIV, 31. Wer den Armen bedrängt, schmäheth seinen
Schöpfer,

wer ihn aber ehret erbarmt sich des Dürftigen.

XVII, 26. Den Gerechten zu bedrücken ist gar nicht gut;
Edle zu schlagen geht über das Recht hinaus.

XVIII, 23. Mit Flehen redet der Arme
aber der Reiche antwortet mit Härte.

XXIV, 29. Sprich nicht: „Wie er mir that, will ich ihm
wieder thun,

ich will einem jeden vergelten nach seinem Thun.“

XXVII, 4. Der Grimm ist grausam und der Zorn wie Ueberströmung,

und wer kann vor dem Ereifern bestehen?

XXVIII, 3. Ein armer Mann, der die Schwachen bedrückt¹¹⁶⁾,

ist wie überschwemmender Regen, der kein Brod giebt.

17. Ein Mensch mit Menschenblut¹¹⁷⁾ belastet muss flüchtig seyn bis zum Grabe, damit man (d. h. der Bluträcher) ihn nicht erhasche.

XXX, 14. Ein Geschlecht giebt es, dessen Zähne sind Schwerter,

und Messer seine Schneidezähne,

die Bedrängten von der Erde hinwegzufressen und die Dürftigen von den Menschen.

Anmerkung zu §. 15.

Parallelen zu 1.

Einige Stellen im Sirach und sehr viele im N. T., wo Jesus gegen die Heucheley der Pharisäer redet, gehören nicht hieher, weil in allen diesen die Heucheley gegen Gott, in religiöser Hinsicht, getadelt wird, worauf unsre Dichter keine Rücksicht nehmen; wir geben daher nur einige Parallelen über die Falschheit im Reden und Handeln gegen Menschen, welche meistens mit den zu 2. gehörenden nahe verwandt sind.

Ps. V, 7. Du vertilgest alle, die Lügen reden;

Männer des Mordes und Truges verabscheut Jehova.

Ps. XXXI, 19. Verstummen mögen die lügnerischen Lippen,

die wider den Gerechten frech reden mit Hochmuth und Verachtung.

Ps. XXXIV, 14. Bewahre deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen vor trüglichem Reden.

Ps. LV, 24. Ja, Gott! stoss sie hinab in die Grube; die Mörder und Betrüger mögen zur Lebenshälfte nicht gelangen!

116) Nämlich: der früher arm war und nun, da er zu Macht gelangt, die Schwachen diese mit Ungerechtigkeit fühlen lässt.

117) Oder: „mit Blutschuld an Menschen,“ נֶפֶשׁ genommen für: Person, Mensch, wie Num. VI, 6. נֶפֶשׁ בָּמֶת jemand Todtes, ein todter Mensch.

Weish. Sal. XIV, 28—31. Wollen sie (die Verehrer der Götzen) an festlichen Tagen froh seyn, so rasen sie; weisagen sie, so ists Lüge; sie leben lasterhaft und schwören leichtfertig falsche Eide. Denn da sie leblosen Götzen vertrauen, so befürchten sie auch bey falschen Eiden keinen Schaden. Für beydes aber wird sie gerechte Strafe treffen, weil sie aus unrichtiger Vorstellung von Gott sich an Gözen hängen, und die Heiligkeit des Eides frech verachtend falsch schwören. Denn nicht die Macht derer, bey welchen geschworen wird, sondern das Unrecht derer, die sich versündigen, kommt bey der Uebertretung der Ungerechten in Anschlag.

Sir. XXVIII, 15—22. (13—18.) Der Ohrenbläser und Doppelzüngler sey von dir verflucht, denn sie haben schon viele, die in Frieden lebten, ins Unglück gestürzt. Die dritte Zunge (d. h. die Zunge des Zwischenträgers) hat schon viele in Verwirrung gebracht und von einem Volke zum andern vertrieben; sie hat feste Städte zerstört und Fürstenhäuser umgestürzt. Die dritte Zunge hat brave Weiber aus der Familie verstossen und sie des mit Arbeit erworbenen Vermögens beraubt. Wer auf sie höret hat nimmer Ruhe und kann nirgends mit Frieden bleiben. Der Schlag der Geißel machet Striemen, aber der Schlag der Zunge zerschmettert die Knochen. Viele sind gefallen durch die Schärfe des Schwerts, aber nicht so viele, als durch die Zunge gefallen sind.

Matth. XV, 19. Aus dem Herzen gehen arge Gedanken hervor, Mord, Ehebruch, Hurerey, Diebstahl, falsch Zeugniß, Lästerung.

Parallelen zu 2.

Ps. XV, 3. (Jehova, wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge?)

Wer nicht verläumdet mit seiner Zunge,

dem Genossen nichts Uebels thut

und Schmähung nicht ausspricht gegen seinen Nächsten.

Ps. L, 18. Wenn du einen Dieb siehst, so hast du Freude an ihm,

und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern.

19. Deinen Mund lässest du los zum Bösen,
und mit deiner Zunge knüpfst du Betrug an.

20. Du sitzt und redest wider deinen Bruder,
wider den Sohn deiner Mutter sprichst du Verläumdung aus.

Ps. CI, 4. Ein falsches Herz soll fern seyn von mir,
den Bösen will ich nicht kennen.

Ps. CI, 5. Wer heimlich seinen Freund lästert, den will ich vertilgen,
den Hoffährtigen und Hochmüthigen kann ich nicht ertragen.

Sir. V, 16. 17. (14.) Niemand müsse dich einen Ohrenbläser nennen; auch verfolge niemanden hinterlistig mit deiner Zunge. Denn dies erwartet Schande, aber ein schlimmeres Urtheil den Doppelzüngler.

Matth. V, 33—37. Wiederum habt ihr gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht falsch schwören, und (besonders) sollst dem Herrn deine Schwüre leisten. Ich aber sage euch, dass man überhaupt nicht schwören soll, weder bey dem Himmel, denn er ist Gottes Thron; noch bey der Erde, denn sie ist seiner Füsse Schemel; noch bey Jerusalem, denn es ist des grossen Königs Stadt; noch auch sollst du bey deinem Haupte schwören, denn du vermagst kein Haar weiss oder schwarz zu machen. Es sey eure Rede: Ja, ja! Nein, nein! was drüber ist, das ist vom Uebel.

Parallelen zu 3.

Exodus XXII, 21—27. Den Fremdling sollst du nicht drücken und schinden, denn auch ihr seyd Fremdlinge gewesen im Lande Aegypten. Wittwen und Waisen sollt ihr nicht unterdrücken; wenn du sie unterdrückst und sie schreyen zu mir, so werde ich ihr Geschrey erhören, und mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch tödten durchs Schwert, und eure Weiber werden Wittwen seyn und eure Söhne Waisen. Wenn du Geld leihest einen von meinem Volke, dem Armen neben dir, so sollst du nicht seyn wie der Wucherer und ihm nicht Zinsen auflegen. Wenn du den Mantel deines Nächsten zum Pfand nimmst, so sollst du ihn bis zum Untergang der Sonne zurückgeben. Denn die einzige Decke seiner Haut ist sein Mantel; worauf soll er sonst liegen? Und wenn er zu mir schreyet, so werde ich ihn erhören, denn ich bin gnädig.

Deuter. XIX, 14. Du sollst nicht die Gränze deines Nächsten verrücken, welche die Vorfahren gezogen in deiner Besetzung, welche du besitzt in dem Lande, welches Jehova, dein Gott dir giebt einzunehmen.

Deuter. XXV, 13—15. Du sollst nicht zweyerley Pfunde haben in deiner Tasche, ein grosses und ein kleines. Du sollst in deinem Hause nicht zweyerley Epha haben, ein grosses und ein kleines. Volles und gerechtes Pfund sollst du haben, und volles und gerechtes Epha, auf dass du

lange bleibest in dem Lande, welches Jehova, dein Gott, dir giebt.

Micha VI, 10. Sind nicht im Hause des Ungerechten noch ungerechte Schätze,
und ein verkleinertes, fluchwürdiges Epha?

Micha VI, 11. Bin ich wohl rein¹¹⁸⁾ bey ungerechter Wage,
bey trüglichen Gewichtsteinen im Beutel?

Parallelen zu 4. (vergl. zu §. 12, 4.)

Hiob XXXI, 29. Freute ich mich des Verderbens meines Hassers

und frohlockte ich, wenn ihn Unglück traf?

30. Nie gestattete ich meiner Zunge zu sündigen,
nicht in Beschwörung seinen Tod zu fodern.

Sir. VIII, 19. (16.) Mit einem Zornigen lass dich in keinen Streit ein und reise nicht mit ihm durch die Wüste; denn Blutvergiessen ist in seinen Augen wie nichts, und wenn du keine Hülfe hast, so erwürget er dich.

Sir. XXVIII, 6—8. (—10.) Gedenke an das Ende und lass die Feindschaft fahren, an Verwesung und Tod und bleibe bey (Gottes) Geboten. Gedenke an die Gebote, und zürne nicht über deinen Nächsten, an den Bund des Höchsten und übersieh einen aus Unwissenheit begangnen Fehler. Lass ab vom Hader, so wirst du die Zahl der Sünden vermindern; denn ein zorniger Mensch entzündet Hader.

Parallelen zu 5.

Levit. XIX, 8. Du sollst nicht rachgierig und nachtragend seyn gegen die Söhne deines Volkes und sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selber.

Ps. 37, 8. Steh ab vom Zorn und lass den Grimm, erzürne dich nicht, womit du nur sündigen würdest.

Matth. V, 43—45. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, und betet für die, so euch verläumdten und verfolgen: auf dass ihr Söhne eures Vaters im Himmel seyd; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und regnen über Gerechte und Ungerechte.

Röm. XII, 17. 19. 20. Vergeltet Niemandem Böses mit Bösem. Rächet euch selber nicht, Geliebte, sondern lasset

118) D. h. werde ich wohl heilig gehalten, wird mein Gesetz wohl befolgt?

dem Zorne Zeit. Denn es stehet geschrieben: Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihm so tränke ihn; denn wenn du das thust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt häufen.

1 Petr. III, 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Scheltwort mit Scheltwort; im Gegentheil segnet einander und wisset, dass ihr dazu berufen seyd, Segen zu erben.

§. 16.

Empfehlung guter Eigenschaften.

1. *Wahrhaftigkeit und Treue.*

XII, 17. Wer Wahrheit haucht verkündet Recht, aber der lügnerische Zeuge Trug.

19. Die wahrhafte Lippe besteht in Ewigkeit, bis ich mich wende (d. h. sehr kurz) nur die lügnerische Zunge.

22. Lügnerische Lippen sind Jehova ein Greul, die aber Wahrheit üben, sind ihm wohlgefällig.

XII, 28. Auf dem Wege der Gerechtigkeit ist Leben, auf dem gebahnten Wege ist nicht Tod.

XIII, 5. Ein lügnerisches Wort hasst der Gerechte, der Frevler aber bringt Schande und Schmach über sich selbst.

6. Gerechtigkeit bewahret den, der schuldlos seinen Weg wandelt,

aber Frevel verführet (zur) Sünde.

XIV, 25. Der wahrhafte Zeuge rettet Seelen, aber Lügen haucht, wer mit Hinterlist (umgeht),

XXV, 13. Wie kühler Schnee zur Zeit der Ernte, so ist ein treuer Bote denen, die ihn senden; er erquicket die Seele seines Herrn.

2. *Gütigkeit, Milde, Grossmuth.*

XII, 25. Ist Kummer in eines Menschen Herzen muss man ihn unterdrücken;

ein gutes Wort kann ihn in Freude verwandeln.

XIII, 15. Freundliche Verständigkeit verschafft Gunst; der Weg der Frevler ist verderblich.

XIX, 11. Klugheit des Menschen ist es, langmüthig zu seyn,

und Zierde für ihn, die Vergehung übersehen.

XIX, 22. Des Menschen Lust ist seine Milde,
und glücklicher ist der Arme, als der Lügner¹¹⁹⁾.

XXI, 26. Es begehrt die Begierde (d. h. der Habsüchtige)
tätlich fort,
aber der Gerechte giebt und hält nicht zurück.

XXIV, 11. Errette die, welche zum Tode hinweggerafft
werden,
und denen, die zum Erwürgen dahin wanken ent-
zieh dich nicht.

12. Wenn du sprichst: Siehe, wir wussten es
nicht!

sollte denn der, welcher die Herzen wägt, es nicht
verstehen?

sollte der, welcher deine Seele beachtet, es nicht
wissen?

sollte er dem Menschen nicht nach seinem Thun ver-
gelten¹²⁰⁾?

XXV, 21. Wenn deinen Hasser hungert, so speise ihn
mit Brod,

wenn ihn dürstet, so tränke ihn mit Wasser;

22. denn du wirst glühende Kohlen auf sein Haupt
häufen¹²¹⁾,

und Jehova wird es dir vergelten.

3. *Wohlthätigkeit und Almosen.*

III, 27. Verweigre die Wohlthat dem nicht, dem sie
gebührt,

wenn es von Gott in deiner Macht steht, sie auszu-
üben.

28. Sage nicht zu deinem Freunde: Gehe hin und
komme wieder,

und morgen will ich es dir geben! — wenn du es
doch hast.

X, 2. Nichts nützen Schätze der Frevelthat, (durch Fre-
vel erworben),

aber Almosen rettet vom Tode.

119) *Nämlich*: welcher fälschlich vorgiebt, er könne den Armen
nicht unterstützen.

120) Der Richter wird hier ermahnt, wegen der Verantwortung
vor Gott keinen Menschen ohne genaue Untersuchung zum Tode zu
verurtheilen.

121) D. h. ihm das Erröthen der tiefsten Beschämung abnöthigen.

XI, 4. Reichthum nützt nichts am Tage des Zorngerichts,
aber Almosen rettet vom Tode.

24. Es giebt Leute, welche ausstreuen und immer
mehr bekommen,
und (andre) welche zurückhalten mehr als Recht ist,
nur um in Mangel zu kommen.

25. Der wohlthätige Mensch wird reichlich ge-
nährt¹²²⁾,
und wer reichlich tränket wird reichlich getränkt.

26. Wer das Getreide zurückhält, dem flucht das
Volk;

aber Seegenswunsch dem Haupte des Verkäufers!

XIX, 17. Wer sich des Dürftigen erbarmt, der leihet
Jehova,

und sein Wohlthun wird er ihm vergelten.

XXII, 9. Wer gütigen Blickes ist, wird geseegnet,
denn er giebt von seinem Brode dem Dürftigen.

XXVIII, 27. Wer dem Dürftigen giebt, wird keinen
Mangel haben,

wer aber seine Augen verschliesst, über den kommt
viel Fluch.

4. Treue in der Ehe und Freundschaft.

V, 15. Trink Wasser aus deiner Grube
und rieselnde Fluth aus deinem Brunnen:

16. sonst möchten deine Quellen auf die Strasse
überfließen,

und als Wasserbäche auf den Marktplätzen rinnen.

17. Sie mögen dir allein gehören¹²³⁾,
und Fremden nie mit dir zugleich.

18. Geseegnet sey dein Brunnen,
und schöpfe Freude aus dem Weibe deiner Jugend,

19. Der lieblichen Hindin, der anmuthigen Gazelle;
ihr Busen möge dich berauschen alle Zeit,
in ihrer Liebe taumle immer fort.

XVII, 17. Es liebt zu jeder Zeit der Freund;
zum Bruder wird er durch die Noth gemacht.

122) *Wörtlich:* Die Seele der Seegnung wird fett gemacht.

123) Hiedurch wird das Vorige erklärt. Der Dichter schildert die Ehefrau unter dem Bilde einer Quelle, insofern sie die Lust des Mannes befriedigt, und ermahnt dieran, sie nicht zu vernachlässigen, damit sie nicht in Versuchung komme, sich bey Fremden zu entschädigen.

XVIII, 24. Es hat einer viele Genossen zu seinem Verderben,

aber ein wahrer Freund hängt fester an, als ein Bruder.

XXVII, 6. Treu gemeint sind die Schläge (Verweise) des Freundes,

aber reichlich (doch treulos) des Feindes Küsse.

9. Oel und Räucherwerk erfreuet das Herz,
aber die Lieblichkeit des Freundes ist besser, als
eigner Rath.

10. Deinen Freund und deines Vaters Freund verlass nicht,

aber ins Haus deines Bruders gehe nicht zur Zeit
deines Unglücks;

denn besser ist ein Freund in der Nähe als ein Bruder
in der Ferne.

Anmerkung zu §. 16.

Als Parallelen zu 1. und 2. können die meisten dienen, welche bey §. 15. zu 1. und 5. gegeben worden sind; wir fügen des ähnlichen Ausdrucks wegen noch diese beyden hinzu:

Ps. CXIX, 163. Lüge hasse ich und verabscheue sie,
dein Gesetz liebe ich.

Ps. LXXXII, 3. Gebt Recht dem Geringen und Waisen,
dem Armen und Leidenden schafft Gerechtigkeit.

4. Rettet den Geringen und Dürftigen,
der Hand der Frevler entreisst sie,

Parallelen zu 3.

Dan. IV, 24. (sagt Daniel zu Nebucadnezar:) Darum,
o König! lass dir meinen Rath gefallen, und sühne deine
Sünden durch Almosen und deine Schuld durch Wohlthaten
an den Armen, so wird deine Ruhe von Dauer seyn.

Ps. CXII, 9. Er (der Gerechte) streuet aus und giebt
den Dürftigen,

sein Almosen besteht in Ewigkeit,
erhaben ist sein Haupt (wörtl. Horn) in Ehren.

Sir. V, 10. (8.) Verlass dich nicht auf unrecht Gut,
denn es wird dir nichts helfen am Tage der Anfechtung.

Sir. XIV, 13. Thue Gutes dem Freunde vor deinem Ende,
und gieb ihm mit freygebiger Hand nach deinen Kräften.

2 Cor. IX, 6—12. Das wisset: wer kärglich säet, der
wird auch kärglich ernten, und wer reichlich säet, der wird

auch reichlich ernten. Ein Jeglicher gebe, so wie er sich es vornimmt im Herzen, nicht mit Traurigkeit oder Zwang: Denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber hat die Macht, euch mit jeglicher Wohlthat reichlich zu segnen, dass ihr, in Allem allezeit alle Genüge habend, reichlich alle gute Werke üben könnet; so wie geschrieben steht (Ps. 112, 9.) Er streuet aus, giebt den Armen, seine Gerechtigkeit bestehet ewig. Der nun, so dem Säemann Samen verleihet und Brod zur Speise, wird auch euch reichliche Saat verleihen und die Früchte eurer Wohlthätigkeit wachsen lassen, so dass ihr in Allem Ueberfluss habet zu aller Wohlthätigkeit, welche durch uns Danksagung gegen Gott bewirkt. Denn die durch diese Unterstützung erwiesene Hilfsleistung hilft nicht blos dem Mangel der Heiligen ab, sondern trägt auch reiche Frucht durch die Danksagung vieler gegen Gott.

Matth. X, 42. Wer einem dieser Geringsten nur einen Becher kalten Wassers reichet, als einem Jünger, ich sage euch wahrlich, dessen Lohn wird nicht ausbleiben.

Matth. XXV, 40. Ich sage euch wahrlich: Was ihr gethan habt einem dieser meiner Brüder, auch der Geringsten, das habt ihr mir gethan.

Luk. VI, 38. Gebet, so wird euch gegeben; ein reiches und eingedrücktes und gerütteltes und aufgehäuftes Maass wird man euch in den Schooss schütten; denn mit demselben Maasse, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.

Kohel. XI, 1. Wirf dein Brod auf die Wasserfläche, und nach vielen Tagen wirst du es wiederfinden d. h. wird es dir von Gott vergolten werden)¹²⁴).

Parallelen zu 4.

Kohel. IX, 9. Geniesse des Lebens mit dem Weibe, welches du lieb hast, alle Tage deines vergänglichen Lebens, welches dir gegeben worden unter der Sonne.

Ps. CXLI, 5. Mich schlage der Gerechte, — Liebe ist es, er weise mich zurecht, — es ist Salbe des Hauptes,

124) *Umbreit*, welcher hey Spr. XIX, 17. diese Stelle auf angegebne Weise ganz wörtlich übersetzt, vergleicht damit den Türkischen Spruch:

Thue das Gute und wirf es ins Meer;
weiss es der Fisch nicht, so weiss es der Herr.

nicht weigert sich mein Haupt, wenn er es wiederhohlt; aber gegen ihre (der Feinde) Bosheit ist mein Gebet gerichtet.

Sir. VI, 14—16. (13—15.) Ein treuer Freund ist eine starke Schutzwehr, und wer ihn gefunden, der hat einen Schatz gefunden. Für einen treuen Freund giebt es keinen Preis, und für seine Vortrefflichkeit giebt es keinen Maassstab. Ein treuer Freund ist ein Heilmittel des Lebens, die Gottesfürchtigen finden einen solchen.

Sir. VII, 20. (18.) Vertausche den Freund nicht für Güter, die keinen wahren Werth haben, und die leiblichen Brüder nicht für Gold aus Ophir.

28. (26.) Hast du ein Weib nach dem Wunsche deiner Seele, so trenne dich nicht von ihr.

Sir. IX, 1. 2. Sey nicht eifersüchtig gegen das Weib, welches du liebst, und lehre sie nicht, gegen dich selbst die schlimme Kunst der Arglist zu gebrauchen. Ergieb dich aber deinem Weibe auch nicht mit so ganzer Seele, dass sie über dich die Herrschaft ausübe.

Sir. XXII, 28. 29. (21.) Bleibe treu dem Freunde in seiner Armuth, damit du auch an seinem Wohlstande Theil nehmen könntest. Halte fest bey ihm zur Zeit der Noth damit du ein Mitgenosse seines Glückes werdest.

Abschnitt III.

Pflichten in einigen einzelnen Ständen und Verhältnissen.

§. 17.

Allgemeine Bemerkungen.

Berücksichtigung aller Stände und Verhältnisse, welche etwa zur Zeit der Abfassung unseres Buches denkbar sind, darf man hier schon deshalb nicht erwarten, weil der Sammler überhaupt nur zu geben scheint, was er vorfand und wohl wenig hinzusetzte. Aber die wichtigsten Verhältnisse des häuslichen und bürgerlichen Lebens werden doch in dem Buche wiederhohlt berührt, indem Theils ermahnend Theils schildernd, in welcher

letztern Hinsicht vorzüglich die späteren Theile des Buchs, das heisst die Einleitung Cap. I—IX. und die letzten beyden Sammlungen, Cap. 30. und 31., sich vortheilhaft auszeichnen, die Pflichten der Eltern und Kinder, der Hausfrauen, der Regenten und Richter dargestellt werden. Im Allgemeinen ist also hier die Sonderung leicht und bedarf keiner mannigfaltigen Eintheilung, welche bey dem an speciellen Beziehungen viel reicheren Siraciden z. B. eintreten müsste. Bey allem, was geboten und verboten wird, herrscht auch hier das oben §. 8. entwickelte Princip des *Eudämonismus* vor, wie besonders die nicht selten ausgesprochenen Beweggründe andeuten; einige Schilderungen nähern sich, wie schon von Andern bemerkt worden, dem Idealen, z. B. das den Schluss des Buchs bildende panegyrische Gemälde einer sittsamen, thätigen Hausfrau.

§. 18.

Verhältnisse der Eltern und Kinder.

1. *Die Eltern freuen sich über weise Kinder und haben Kummer über thörichte:*

X, 1. Ein weiser Sohn erfreut den Vater,
aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Kummer.

XVII, 6. Die Krone der Greise sind Kindeskinde,
und der Schmuck der Kinder ihre Väter.

21. Wer einen Thoren erzeugt, dem gereicht er
zum Kummer,
und der Vater eines Narren hat keine Freude.

25. Ein Gram für seinen Vater ist der thörichte
Sohn,

und Bekümmerniss für die, welche ihn geboren hat.

XIX, 13. Wiederhohlter Fall ist für seinen Vater ein
thörichter Sohn,

und eine stete Traufe die Zänkereyen eines Weibes¹²⁵⁾.

26. Wer Gewaltthat übt am Vater und die Mutter
verjagt,

der ist ein Sohn, welcher Schmach und Schande bringt.

XXIII, 24. Es frohlockt gar sehr der Vater des Gerechten;
wer einen Weisen gezeugt hat, freuet sich seiner.

125) Wir folgen hier *Umbreit* in der Auslegung, weil der Parallelismus auf diese Weise klar hervortritt, und haben nur den Ausdruck zu verdeutlichen gesucht.

XXIII, 25. Freuen möge sich dein Vater und deine Mutter,
es frohlocke die, welche dich gebar.

XXIX, 3. Ein Mann, der Weisheit liebt, erfreuet seinen
Vater,
wer sich aber zu Huren gesellet bringt sein Vermö-
gen durch.

2. *Die Eltern sollen ihre Kinder mit Strenge zum
Guten erziehen:*

XIII, 24. Wer seine Ruthe schon hat, hasst seinen Sohn,
wer ihn aber liebt, der züchtigt ihn früh.

XIX, 18. Züchtige deinen Sohn, wenn noch Hoffnung da ist,
und begehre nicht, ihn zu tödten¹²⁶).

XXII, 6. Weihe den Knaben (früh) ein zu seiner Lebens-
weise,

auch wenn er alt wird weicht er dann nicht davon.

15. Ist Thorheit noch so fest gebunden an des
Knaben Herz.

der Stab der Züchtigung entfernt sie davon.

XXIII, 13. Halte Züchtigung nicht zurück von dem
Knaben;

wenn du ihn mit der Ruthe schlägst wird er nicht
sterben.

14. Du schlägst ihn mit der Ruthe
und rettst vom Todtenreich sein Leben.

XXIX, 15. Ruthe und Züchtigung geben Weisheit,
aber ein losgelassener Knabe bringt seiner Mutter
Schande.

17. Züchtige deinen Sohn und er verleiht dir Ruhe,
und gewähret Wonne deiner Seele.

3. *Kinder sollen ihre Eltern ehren und ihren Lehren
folgen.*

I, 8. Höre, mein Sohn! auf deines Vaters Zucht,
und verlass nicht die Lehre deiner Mutter.

IV, 1. Höret, ihr Kinder! die Zucht eures Vaters,
und merket auf, Klugheit zu lernen.

2. Denn gute Lehre gebe ich euch;
mein Gebot verlasset nicht;

3. Denn ich war meines Vaters (geliebter) Sohn,
ein zarter und einziger meiner Mutter¹²⁷).

126) Man denke hiezu: Durch zu grosse Nachsicht würdest du
nämlich sein Verderben befördern, — ihn tödten.

127) Ich wurde von meinen Eltern besonders geliebt, weil ich
ihren Lehren folgte, und kann daher auch euch gute Lehren geben.

- IV, 4. Er lehrte mich und sprach zu mir:
Dein Herz halte meine Worte fest,
bewahre meine Lehren und du wirst leben.
- VI, 20. Mein Sohn, bewahre die Vorschrift deines Vaters,
und verlass nicht das Gebot deiner Mutter;
21. Binde es immer auf dein Herz,
knüpfe es an deinen Hals¹²⁸⁾;
22. wenn du gehst, wird es dich führen,
wenn du liegest, wird es über dir wachen,
und wenn du erwachest, wird es dich unterhalten.
- VII, 1. Mein Sohn, bewahre meine Worte,
und meine Gebote verbirg bey dir.
2. Bewahre meine Gebote, so wirst du leben,
und meine Lehre, wie den Apfel deines Auges.
3. Binde sie an deine Finger,
schreib sie auf die Tafel deines Herzens.
- XIII, 1. Ein weiser Sohn hört auf die Warnung seines
Vaters,
aber der Spötter nicht auf Schelten.
- XV, 20. Ein weiser Sohn erfreut den Vater,
aber ein thörichter Mensch verachtet seine Mutter.
- XX, 20. Wer seinen Vater und seine Mutter schmähet,
dessen Leuchte löschet aus in dickster Finsterniss¹²⁹⁾.
- XXIII, 22. Gehorche deinem Vater, der dich erzeugt hat,
und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.
- XXVIII, 24. Wer seinen Vater und seine Mutter beraubt,
und spricht: Es ist kein Unrecht!
der ist ein Genosse des verderblichen Mannes
(Räubers).
- XXX, 11. Es giebt ein Geschlecht, welches seinen Va-
ter schmähet
und seine Mutter nicht seegnet.
17. Ein Auge, das des Vaters spottet,
und den Gehorsam gegen die Mutter verschmähet,
das werden die Raben des Thales aushacken,
das werden die jungen Adler fressen.

Anmerkung zu §. 18.

Sir. XXII, 3—5. Eine Schande ist es für den Vater,
wenn er einen ungezogenen Sohn erzeugt hat; eine Tochter

128) Die Bilder sind von heilsamen Amuleten hergenommen.

129) Wörtlich: im Augapfel der Finsterniss, wie Cap. VII, 9.
vergl. §. 12.

aber (bringt ihm Schande) wenn sie sich entehren lässt. Eine vernünftige Tochter kriegt wohl einen Mann, eine ungerathne aber verursacht ihrem Vater Trauer. Eine freche macht ihrem Vater und ihrer Mutter Schande und wird von beyden verachtet.

Parallelen zu 2.

Sir. XXX, 1, 2. Wer seinen Sohn lieb hat hält ihn stets unter der Ruthe, damit er zuletzt Freude an ihm erlebe. Wer seinen Sohn in der Zucht hält, der wird Nutzen von ihm haben und kann sich vor Bekannten seiner rühmen.

Sir. XXX, 8—11. Ein ungebändigtes Pferd wird leicht wild; ein sich selbst überlassener Sohn stürzt sich durch Unbedacht. Verzärtle deinen Sohn, so muss du dich vor ihm fürchten, spiele mit ihm, so wird er dich betrüben. Scherze nicht mit ihm, damit du nicht mit ihm trauern und zuletzt mit den Zähnen knirschen müssest. Lass ihm seinen Willen nicht in der Jugend.

Parallelen zu 3.

Exodus XX, 12. Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf dass du lange lebest im Lande, welches Jehova, dein Gott, dir geben wird.

Sir. III, 4—18. (3—16.) Wer seinen Vater ehret, wird seine Sünden versöhnen, und einem, der Schätze sammelt, gleicht wer seine Mutter hochachtet. Wer seinen Vater ehret wird auch an seinen Kindern Freude haben, und an dem Tage, wo er betet, Erhörung finden. Wer seinen Vater ehret, wird lange leben, und wer dem Herrn gehorsam ist wird seiner Mutter Trost gewähren. Wer den Herrn fürchtet wird seinen Vater ehren, und als seinen Gebieter den dienen, die ihn erzeugt haben. Durch That und Wort ehre deinen Vater, damit sein Segen über dich komme. Denn der Segen des Vaters befestigt die Häuser der Kinder, aber der Mutter Fluch reisset sie auf den Grund nieder. Suche keinen Ruhm in der Schande deines Vaters; denn die Schande deines Vaters kann nicht dein Ruhm seyn. Der Ruhm eines Menschen besteht in der Ehre seines Vaters; eine beschimpfte Mutter aber bringet den Kindern Schande. Mein Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an, und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet. Wird er schwach an Verstande, so halte es ihm zu Gute und verachte ihn nicht wegen deiner vollen Kraft. Die Schonung, die du dem Vater beweisest, wird nimmermehr vergessen, und du wirst ungeachtet deiner Sünden doch deshalb Glück haben. Am Tage des Unglücks wird dein gedacht werden, und wie des

Himmels Milde das Eis schmelzet, so werden deine Sünden zerschmelzen. Gewiss, ein Gotteslästerer ist, wer seinen Vater verlässt, und verflucht vom Herrn, wer seine Mutter zum Zorn reizt.

Sir. VII, 29. 30. (27. 28.) Von ganzem Herzen ehre deinen Vater und vergiss nicht der Geburtsschmerzen deiner Mutter. Bedenke, dass du von ihnen bist erzeugt worden. Wie willst du ihnen vergelten, was sie dir erwiesen?

§. 19.

Die Frauen, nach ihren Eigenschaften und Pflichten.

1. *Von lobenswerthen Eigenschaften der Frauen.*
- XI, 16. Ein anmuthiges Weib reisst Ehre an sich wie die Gewaltigen Reichthum an sich reissen.
- XII, 4. Eine tüchtige Frau ist ihres Mannes Krone, aber wie Wurmfrass an seinen Gebeinen eine schändliche.
- XIV, 1. Die Weisheit der Weiber bauet ihr Haus auf, die Thorheit aber reisst es ein mit eignen Händen.
- XVIII, 22. Wer eine Frau gefunden hat, hat Glück gefunden und er erntet Wohlgefallen von Jehova.
- XIX, 14. Haus und Reichthum sind Erbgut von den Vätern, aber von Jehova kommt ein verständiges Weib.
- XXXI, 10. Eine brave Frau, — wer findet sie? — weit über Perlen geht ihr Werth.
11. Das Herz ihres Mannes vertrauet ihr, und an Erwerb wird er nicht Mangel haben.
12. Sie thut ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens.
13. Sie sorgt für Wolle und für Flachs, und arbeitet mit Wohlgefallen ihrer Hände.
14. Sie ist wie Schiffe des Kaufmanns, aus der Ferne bringt sie ihre Nahrung.
15. Sie steht auf, wenn es noch Nacht ist, theilt ihrem Hause Speise aus, und das bestimmte Tagwerk ihren Mägden.
16. Sie sinnt auf einen Acker und erlangt ihn; von der Frucht ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg.

XXXI, 17. Mit Kraft umgürtet sie ihre Lenden
und mächet ihre Arme stark.

18. Sie schmeckt, dass Erwerb lieblich ist;
ihre Leuchte verlischt nicht in der Nacht¹³⁰).

19. Zum Spinnrocken streckt sie ihre Hand aus,
und ihre Finger fassen die Spindel.

20. Ihre Hand breitet sie dem Unglücklichen aus,
und ihre Hände reicht sie dem Dürftigen.

21. Nicht fürchtet sie für ihr Haus den Schnee
(d. h. Winter),
denn ihr ganzes Haus ist in Purpur gekleidet.

22. Decken macht sie sich,
Byssus und Purpur ist ihr Kleid.

23. Berühmt ist in den Thoren ihr Mann,
wenn er sitzt neben den Aeltesten des Landes¹³¹).

24. Untergewänder macht sie und verkauft sie,
und Gürtel giebt sie dem Kanaaniter (Kaufmann):

25. Kraft und Hoheit ist ihr Gewand,
sie lacht dem andern Tage entgegen.

26. Sie öffnet ihren Mund mit Weisheit,
und das Gebot der Anmuth ist auf ihrer Zunge.

27. Sie achtet auf den Wandel ihres Hauses
und Brod der Trägheit isst sie nicht.

28. Ihre Söhne treten auf und preisen sie,
ihr Mann, und er lobt sie:

29. „Viele Töchter handeln brav,
„du aber erhebst dich über alle.“

30. Die Anmuth ist Lüge und die Schönheit ein
Hauch;
aber eine Frau, welche Jehova fürchtet, die muss
man ehren.

31. Gebt ihr Lob wegen der Frucht ihrer Hände,
und in den Thoren mögen ihre Werke sie preisen!

130) Sie genießt mit Freuden die Früchte ihres selbst am spä-
ten Abend nicht ermüdenden Fleisses.

131) Denn die Frau versorgt ihn stets mit anständiger Kleidung.
Dieser Punkt gehört zu den Gründen, mit welchem *Nausikaa* ihren
Vater bewegt, ihr den Wagen bereiten zu lassen, damit sie die
nöthigen Gewänder zur Wäsche fahren kann:

„Auch dir selber geziemt es, der stets mit den Edelsten umgeht,
Da zu sitzen im Rathe, geschmückt mit sauberen Kleidern.“

Hom. Odyss. VI, 60. 61. Voss.

2. *Von tadelnswerthen Eigenschaften der Frauen.*

XI, 22. Wie ein goldner Ring in der Nase eines Schweines ist ein schönes Weib, welches von der Klugheit weicht.

XIX, 13. Wiederhohlter Fall ist für seinen Vater ein thörichter Sohn, aber eine stete Traufe sind die Zänkereyen einer Frau¹³²⁾.

XXI, 9. Besser ist es, auf der Ecke des Daches zu sitzen,

als bey einer zänkischen Frau im gemeinsamen Hause.

19. Besser ist, in einem wüsten Lande zu sitzen, als bey einem Weibe voll Zank und Zorn.

XXV, 24. Besser ist es, auf der Ecke des Daches zu sitzen,

als bey einer zänkischen Frau im gemeinsamen Hause¹³³⁾.

XXVII, 15. Mit einer steten Traufe am Tage des (reichlichen) Regens

ist eine zänkische Frau zu vergleichen¹³⁴⁾.

16. Wer sie aufhalten will, hält den Wind auf, dessen Hand stemmt sich dem (rinnenden) Oel entgegen (welches ungehindert durchfließt).

Anmerkung zu §. 19.

Parallelen zu 1.

Sir. VII, 21. (19.) Scheide dich nicht von einer vernünftigen und frommen Frau, denn sie ist höher zu achten als Gold.

Sir. XXVI, 1—4. Der Mann des guten Weibes ist glücklich, und die Zahl seiner Lebenstage verdoppelt sich. Ein

132) Ein thörichter Sohn bereitet seinem Vater schon *viel* Unheil, doch ist das noch leichter zu ertragen, als der stete Verdruss mit einer zanksüchtigen Frau.

133) Der Text stimmt auch wörtlich mit XXI, 9. überein.

134) Die von *Umbreit* gebilligte Aenderung scheint uns zu künstlich, und wir behalten נִתְּחַל in der gewöhnlichen Bedeutung: *ähnlich seyn*, Nithpa. *verglichen werden*. Die Volkssprache konnte diese incorrecte Form wohl schon vor der Zeit der Rabbinen haben, und aus dem Munde des Volks sind doch unsre Sprüche unstreitig aufgefasst.

braves Weib ist ihrem Manne eine Freude, und er beschliesst seine Lebensjahre in Ruhe. Ein gutes Weib, ein gutes Loos; aber nur denen, die den Herrn fürchten, wird ein solches Loos zu Theil. Er sey reich oder arm, so ist sein Herz zufrieden und sein Gesicht jederzeit fröhlich.

Sir. XXVI, 16—24. (13—18.) Die Anmuth des Weibes erfreuet ihren Mann, und ihre Klugheit salbet seine Gebeine. Ein stilles Weib ist eine Gabe des Herrn und unschätzbar ist ein gebildetes Gemüth. Die höchste Anmuth ist ein keusches Weib; und es giebt nichts, wodurch ein enthaltsames Gemüth aufgewogen würde. Wie die Sonne strahlet am hohen Himmel des Herrn, so ist die Schönheit des guten Weibes in der Welt ihres Hauses. Wie die helle Lampe auf dem heiligen Leuchter ist die Schönheit ihres Gesichts auf der edlen Gestalt. Wie goldne Säulen auf silbernen Gestellen, so sind ihre schönen Schenkel auf wohlgestellten Füßen.

XXXVI, 24—27. (27—30.) Die Schönheit des Weibes erfreut das Angesicht des Mannes und übertrifft alle Wünsche desselben. Ist ihre Zunge der Sitz der Liebe und Sanftmuth, so hat ihr Mann unter allen Sterblichen seines Gleichen nicht. Wer eine solche Gattin hat, ist Herr über ein grosses Gut; er hat eine treue Gehülfin um sich und eine feste Stütze seiner Ruhe. Wo kein Zaun ist, da wird die Besetzung verwüstet, und wo keine Hausfrau ist, da irrt der Mann seufzend umher.

Parallele zu 2.

Sir. XXV, 22—26. (15—19.) Ich wollte lieber bey Löwen und Drachen wohnen, als bey einem bösen Weibe. Die Bosheit entsetzt die Geberden des Weibes und verfinstert ihr Gesicht, wie ein Trauerkleid. Ihr Mann sitzt im Kreise seiner Freunde bey Tische und seufzet tief, wenn er sie höret. Alle Bosheit ist gering gegen des Weibes Bosheit. Das Loos des Sünders werde ihr Theil. Was eine sandige Anhöhe für den Fuss des Greises ist, das ist ein zänkisches Weib für den stillen Mann.

Sir. XXV, 28—34. (21—25.) Verdruss, Verachtung und grosse Schande ist die Folge davon, wenn die Frau ihren Mann reich macht. Ein betrübtes Herz, trauriges Gesicht und Herzenspein verursacht ein böses Weib. Erschlaffte Hände und wankende Kniee verursacht die Frau, die ihren Mann nicht glücklich macht. Vom Weibe hat die Sünde ihren Ursprung und um ihrentwillen sterben wir alle. Dem Wasser gestatte keinen Ausfluss und dem bösen Weibe keine

Freyheit. Wenn sie sich nicht von deiner Hand leiten lässt, so trenne sie von deinem Leibe.

§. 20.

Verhältniss der Herrscher und Unterthanen.

1. *Der Könige Macht und Hoheit.*

XIV, 28. In der Menge des Volks besteht des Königs Pracht,

aber in dem Mangel an Volk liegt der Sturz des Fürsten.

XVI, 10. (Göttliche) Weissagung ist auf den Lippen des Königs,

und im Gericht wird sein Mund nicht unrecht sprechen,

14. Der Grimm des Königs ist (wie) ein Bote des Todes¹³⁵⁾

ein weiser Mann aber wird ihn versöhnen.

15. In der freundlichen Miene des Königs ist Leben,

und sein Wohlgefallen wie eine Wolke des Frühlingsregens¹³⁶⁾.

XIX, 12. Der Zorn des Königs ist wie das Brüllen des Löwen,

aber sein Wohlgefallen wie Thau auf das Gras.

XX, 2. Das Schrecken, welches der König erregt, ist wie das Gebrüll eines jungen Löwen;

wer ihn aufreizt sündigt wider sein eignes Leben.

26. Ein weiser König werfelt die Frevler und führt über sie das Rad (des Dreschschlittens)¹³⁷⁾.

XXI, 1. Wie Wasserbäche ist das Herz des Königs in Jehova's Hand,

wohin er will kann er es leiten.

¹³⁵⁾ wörtlich: „Boten des Todes,“ und zwar ganz passend, da im Orient gewöhnlich zwey oder mehrere Diener des Königs abgeschickt werden um das Todesurtheil anzukündigen und auf der Stelle zu vollstrecken.

¹³⁶⁾ Dieser fällt in Palästina gewöhnlich im März oder April, kurz vor der Ernte, für deren Ergiebigkeit er, wie man glaubte, unentbehrlich ist.

¹³⁷⁾ Beydes thut er, dem Bilde nach, um sie von den Guten, wie die Spreu vom Weizen, zu scheiden.

XXVIII, 2. Wegen der Vergehungen des Landes werden
Viele seine Fürsten,
wenn aber die Menschen weise sind und das Recht
erkennen,
so herrscht er (— Einer) lange.

15. Wie ein brüllender Löwe und ein hungriger
Bär
ist ein böser Herrscher für das arme Volk.

16. Ein Fürst, der Mangel an Verstand hat, ist
an Bedrückung reich;
wenn er aber (ungerechten) Gewinn hasst, werden
seine Tage verlängert werden.

3. *Pflichten der Könige.*

XVI, 12. Ein Greul sey es für Könige, Frevel zu üben;
denn durch Gerechtigkeit wird der Thron befestigt.

13. Wohlgefällig seyen den Königen Lippen,
welche gerecht reden,
und den, welcher geradsinnig spricht, mögen sie
lieben¹³⁸).

XVII, 7. Es ziemt dem Thoren nicht die Lippe (Sprache)
der Hoheit,
geschweige denn dem Fürsten die Lippe der Lüge.

XX, 8. Ein König, der auf dem Richterstuhle sitzt,
zerstreuet mit seinen Augen alles Böse.

28. Gnade und Wahrheit beschützen den König,
und er stützt durch Gnade seinen Thron.

XXV, 2. Ehre Gottes ist es, das Wort zu verbergen,
Ehre der Könige aber, das Wort zu erforschen¹³⁹).

3. Der Himmel ist hoch und die Erde tief;
so sey das Herz der Könige unerforschlich.

XXIX, 4. Ein König befestigt das Land durch Gerech-
tigkeit,

doch ein Mann, der Geschenke nimmt, bringt es
ins Verderben.

12. Wenn ein Herrscher auf das Wort der Lüge
hört,

so werden alle seine Diener Frevler.

138) Im Text steht hier zwar der sing., doch glauben wir den
plur. setzen zu dürfen, weil es sich augenscheinlich auch auf die
Könige bezieht.

139) Das Wort (Gebot) der verborgnen göttlichen Weisheit
soll der König erforschen und befolgen.

XXIX, 14. Wenn der König die Schwachen treulich richtet,
so wird sein Thron in Ewigkeit bestehen.

XXXI, 3. Gieb nicht den Weibern deine Kraft dahin,
noch deine Wege denen, die Könige zu Grunde rich-
ten.

4. Nicht für Könige, o Lemuel, nicht für Könige
ziemt es sich Wein zu trinken,
noch für Fürsten, berauschendes Getränk zu lieben.

5. Damit er nicht trinke und des Gesetzes vergesse
und das Recht aller Söhne des Unglücks verkehre.

8. Oeffne deinen Mund für den Stummen,
für das Recht aller verlassnen Kinder.

9. Oeffne deinen Mund, richte mit Gerechtigkeit,
und verschaffe Recht dem Unglücklichen und Dürf-
tigen.

2. *Von den Dienern der Könige.*

XIV, 35. Das Wohlgefallen des Königs wird dem ver-
ständigen Knechte zu Theil,
dem Schändlichen aber sein Zorn.

XXII, 11. Wer Reinheit des Herzens liebt,
auf wessen Lippen Anmuth wohnt, dessen Freund
ist der König.

20. Siehst du einen Mann, der rüstig ist in sei-
nem Geschäft,
der muss sich vor Könige stellen, (um ihnen zu die-
nen),
der stelle sich nicht vor Geringe.

XXIII, 1. Wenn du dich mit einem Herrscher zu Tische
setzest,
so merke wohl auf den, den du vor dir hast.

2. Setze ein Messer an deine Kehle¹⁴⁰⁾
wenn du Herr deines Lebens bleiben willst.

3. Sehne dich nicht nach seinen Leckerbissen,
denn es ist trügliche (leicht verderbliche) Speise.

XXV, 4. Scheide die Schlacken aus vom Silber,
so geht dem Bildner ein Gefäss hervor.

5. Scheide den Frevler ab von der Person des
Königs,
so wird sein Thron befestigt durch Gerechtigkeit.

140) Das praet. ist wegen der Abhängigkeit von den vorigen
imperatt. als imperat. zu fassen, und der Sinn: Gedenke, wie nahe
dir die Gefahr ist, und hüte dich, den König durch ein unbeson-
nenes Wort in der Fröhlichkeit des Weines zu beleidigen!

XXV, 6. Brüste dich nicht vor dem Könige,
und stelle dich nicht auf den Platz der Grossen.

7. Denn es ist besser, wenn man zu dir sagt:
Tritt hier herauf!
als wenn man dich demüthigt vor dem Fürsten, den
deine Augen sehen.

Anmerkung zu §. 20.

Parallelen zu 1.

Dan. V, 18. 19. O König! der höchste Gott gab König-
thum und Grösse und Ehre und Herrlichkeit dem Nebukad-
nezar, deinem Vater; und wegen der Grösse, welche er ihm
gegeben, zitterten und bebten vor ihm alle Völker, Natio-
nen und Zungen; wen er wollte, den tödtete er, und wem
er wollte, dem schenkte er das Leben, und wen er wollte,
den erhob er, und wen er wollte, den erniedrigte er.

Kohel. V, 8. Was am Vorzüglichsten auf Erden noch übrig
ist, das fasst er in sich, der König, der auch von der
Flur verehrt wird.

Kohel. VIII, 4. Das Wort des Königs ist ein Machtgebot,
und wer darf zu ihm sagen: Was thust du?

Parallelen zu 2.

Kohel. IV, 13. Besser ist der arme, aber weise Jüngling,
als der König, der zwar alt aber ein Thor ist, welcher
nicht verstehet, noch guten Rath anzunehmen.

Kohel. X, 16, 17. Wehe dir, o Land! wenn dein König
ein Knabe ist, und wenn deine Fürsten schon vom Morgen
an schmausen. Wohl dir aber, o Land, wenn dein König
ein Sohn der Edlen ist, und wenn deine Fürsten zur rech-
ten Zeit essen, um sich zu stärken, nicht aus Schwelgerey.

Weish. Sal. VI, 21. (22.) 24. 25. (26. 27.) Habt ihr
Thron und Scepter lieb, ihr Beherrscher der Völker, so eh-
ret die Weisheit, damit ihr in Ewigkeit herrschet. Der
Weisen Menge ist das Glück der Welt, und ein kluger
König bewirkt einen blühenden Zustand des Volkes. Darum
lasst euch durch meine Worte belehren; das wird euch from-
men.

Sir. VIII, 3. (2.) Viele lassen sich durch Gold verfüh-
ren; ja selbst der Könige Herzen bewegt es.

Sir. X, 1—5. Ein weiser Regent hält sein Volk in der
Zucht, und die Regierung eines verständigen Fürsten zeich-
net sich durch Ordnung aus. Nach dem Regenten des Volks
richten sich auch dessen Diener, und nach dem Befehlsha-

ber der Stadt die Einwohner derselben. Ein roher König verdirbt sein Volk, wenn aber die Gewaltigen klug sind, so gedeihet der Staat. In den Händen des Herrn steht die Regierung des Landes, und er lässt zur rechten Zeit einen trefflichen Fürsten in demselben auftreten. Von der Hand des Herrn hängt das Gedeihen des Regenten ab, und dem Fürsten, der des Rechtes kundig ist, verleihet er Würde.

Parallelen zu 3.

Sir. VII, 4. 5. Suche nicht um Aemter nach bei deinem Herrn, noch um einen Ehrenstuhl bey dem Könige. Rühme dich nicht deiner Gerechtigkeit vor dem Herrn noch deiner Weisheit vor dem Könige.

Sir. VIII, 18—20. (13.) Halte dich fern von dem Manne, der die Gewalt hat zu tödten; dann wirst du keine Todesfurcht zu haben brauchen. Musst du vor ihm erscheinen, so vergehe dich nicht, damit er dir nicht das Leben nehme. Bedenke, dass du mitten unter Schlingen einhergehst, und dass du auf dem gefährlichsten Platze stehst.

Luk. XIV, 8—11. Wenn du von jemand zum Gastmahl geladen wirst, so lege dich nicht auf den ersten Platz, damit nicht ein Angesehenerer als du von ihm geladen sey, und der, welcher dich und ihn geladen hat, komme und zu dir spreche: Gieb diesem den Platz! und du dann mit Schande den letzten Platz einnehmen müssest. Sondern, wenn du geladen bist, so gehe hin und lege dich an den letzten Platz, damit wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche: Freund! rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor deinen Mitgästen. Denn wer sich selbst erhöht wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt wird erhöht.

§. 21.

Von den Richtern.

1. *Lobenswerthes Verhalten der Richter.*

XVIII, 17. Gerechte Sache hat der Erste in seinem Streit, doch wenn sein Genosse (Gegner) kommt, dann forsche ihn aus¹⁴¹⁾.

18. Streitigkeiten beschwichtigt das Loos, zwischen Mächtigen entscheidet es¹⁴²⁾.

¹⁴¹⁾ *Audiat et altera pars.*

¹⁴²⁾ Ziegler (bey Umbreit z. d. St.) vermuthet wohl mit Recht,

XXIV, 23. Die Person ansehen im Gericht, ist gar nicht gut¹⁴³⁾,

24. Wer zu dem Frevler spricht: „du hast Recht!“ dem fluchen Völker, auf den zürnen Nationen.

25. Die strafenden (Richter) aber sind beliebt, und über sie kommt reicher Segen.

2. Tadelnswerthes Verhalten der Richter.

XV, 27. Sein Haus zerrüttet, wer unrechtmässigen Gewinn gewinnt;

wer aber Geschenke hasset, der wird leben.

XVII, 15. Wer den Schuldigen schuldlos spricht und den Schuldlosen schuldig, die sind beyde für Jehova ein Greul.

23. Geschenk aus dem Busen (d. h. ein heimliches) nimmt der Ungerechte an, zu beugen den Weg des Rechtes.

XVIII, 5. Die Person des Frevlers anzusehn ist gar nicht gut, den Gerechten zu beugen im Gericht.

XXII, 22. Bedrücke den Schwachen nicht, weil er schwach ist, und zertritt den Unglücklichen nicht im Gerichtshofe.

XXVIII, 21. Die Person ansehen ist nicht gut, um einen Bissen Brodes begeht der Mensch wohl Unrecht.

XXIX, 4. Ein König befestigt durch Gerechtigkeit das Land, doch der Mann, welcher Geschenke nimmt, bringt es ins Verderben.

Anmerkung zu §. 21.

Parallelen zu 1.

Levit. XIX, 15. Ihr sollt nicht Unrecht thun im Gericht, nicht die Person des Geringen ansehen und nicht den Grossen ehren; nach dem Rechte sollst du deinen Nächsten richten.

Weish. Sal. I, 1. Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Beherrscher der Erde!

dass die Hebräer auch im Gericht, wo Zeugen fehlten, sich des Looses, als eines Gottesurtheils, bedient haben.

143) Die hier bedeutungslosen Worte: *לֹא יִשְׁתַּחֲוֶה לְאִשָּׁה* lassen wir aus.

Weish. Sal. VIII, 7. Hat man Gerechtigkeit lieb, so wisse, dass ihre Wirkungen lauter Tugenden sind. Denn sie lehret Mässigkeit und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit, welche welche das Nützlichste sind im Menschenleben.

Sir. IV, 8—10. Leihe dem Armen gern dein Ohr und antworte ihm liebevoll und sanft. Rette den Unterdrückten aus der Hand des Unterdrückers und sey nicht kleinmüthig, wenn du als Richter sprechen sollst. Beweise dich gegen die Waisen als Vater und gegen ihre Mutter als Mann. So wirst du seyn wie ein Sohn des Höchsten, und er wird dich mehr lieben, als deine Mutter gethan.

Parallelen zu 2.

Exod. XXIII, 8. Du sollst nicht Geschenke nehmen; denn Geschenke blenden den Sehenden, und verkehren die Sache der Gerechten.

Ps. XV, 5. Wer sein Geld nicht giebt auf Wucher, und Bestechung nicht gegen Unschuldige nimmt, — wer so handelt, der wanket ewig nicht.

Sir. XX, 31. (27.) Geschenke und Gaben verblenden die Augen der Weisen, und verhindern, wie ein Zaum im Munde, die strafende Rede.

Sir. XXVII, 1. Des Gewinns wegen sündigen Viele, und wer reich werden will wendet die Augen vom Recht ab.

Dritte Abtheilung.

Bemerkungen und Schilderungen.

§. 22.

Vorerinnerung.

Wie in der Vorrede bereits bemerkt, fügen wir den beyden Hauptabtheilungen, in welche das Buch der Sprüche durch unsre systematische Anordnung zerfällt, diese dritte nur desswegen hinzu, weil noch eine kleine Zahl von Aussprüchen als in das obige Fachwerk nicht passend, übrig bleiben musste. Da ihrer nur so wenige

sind, so liessen sie sich auch hier nur schwierig unter gemeinschaftliche Gesichtspunkte zusammenordnen; wir stellen unter ihnen die leichtverständlichen §. 23. und 24 als Erfahrungssätze über die *innere* und *äussere* Welt des Menschen, dies Mal aber, weil sie unter sich wenig zusammenhängen, nach der Folge der Capitel voran, und schliessen §. 25. mit einigen bildlichen, zum Theil räthselartigen Stellen der letzten Capitel. Wenn hier allenthalben nur sehr wenige Parallelen gegeben werden können, so liegt die Ursache meistens darin, dass die Aussprüche sehr speciell und unsern Dichtern eigenthümlich sind.

§. 23.

Psychologische Bemerkungen.

1. *Muth und Muthlosigkeit.*

XIII, 12. Verzögerte Hoffnung ist Krankheit des Herzens
aber erfüllte Sehnsucht ist wie der Baum des Lebens.

XVIII, 14. Des Mannes Geist hilft seine Krankheit ihm
ertragen,

aber ein zerschlagnes Gemüth, wer kann das auf-
richten ¹⁴⁴⁾?

XXIV, 10. Wenn du muthlos wirst am Tage der Be-
drängniss,

so wird auch deine Kraft bedrängt (d. h. geschwächt).

2. *Trauer und Freude.*

XIV, 10. Das Herz kennt seinen eignen Kummer;
auch in seine Freude mische sich kein Andrer ¹⁴⁵⁾.

13. Auch beym Scherzen kann das Herz wohl
Kummer fühlen,

und die Folge der Freude kann Trauer seyn.

XV, 13. Ein frohes Herz erheitert das Gesicht,
doch wenn das Herz Schmerz empfindet, ist das
Gemüth zerschlagen (beängstigt).

16. Alle Tage des Unglücklichen sind böse;
aber guter Muth ist beständiges Freudenmahl.

¹⁴⁴⁾ Körperliche Leiden lassen sich wohl ertragen, wenn man
Muth hat; aber wenn auch dieser fehlt, kann nichts trösten.

¹⁴⁵⁾ Umbreits Erklärung scheint passend: Die traurigen so wie
die frohen Gefühle im Innern des Herzens werden verletzt durch
unberufenes Einmischen Anderer.

XVII, 22. Ein fröhliches Herz bewirkt gute Heilung,
aber ein zerschlagenes Gemüth vertrocknet das Ge-
bein ¹⁴⁶).

XXV, 20. Wie wer Gewand auszieht zur Zeit des Frostes,
und wie wer auf Nitrum Essig (giesst),
so ist der, welcher dem traurigen Herzen (fröhliche)
Lieder vorsingt ¹⁴⁷).

3. *Getrennte Brüder sind hartnäckige Feinde.*

XVIII, 19. Ein Bruder, der sich trennt, ist (unüberwind-
licher) als eine feste Stadt,
und ihr Hader (unauflöslicher) als der Riegel des
Palastes ¹⁴⁸).

4. *Anlagen zeigen sich oft früh.*

XX, 11. Schon der Knabe lässt sich in seinen Thaten
erkennen,
ob unsträflich und geradsinnig sein Handeln seyn
wird.

5. *Das Unglück eines Redlichen ist ein trauriger An-
blick.*

XXV, 26. Wie eine getrübe Quelle und ein verderbter
Brunnen
ist der Gerechte, wenn er wankt vor dem Frevler ¹⁴⁹).

6. *Wein erheitert den Trauernden.*

XXXI, 6. Gebt berauschendes Getränk dem Untergehen-
den,
und Wein denen, die betrübt sind im Gemüth;
7. er trinke und vergesse seine Armuth
und gedenke nicht mehr seines Unglücks.

146) Die Gesundheit des Körpers wird durch Frohsinn beför-
dert, durch Trübsinn gestört.

147) Das tertium comparationis liegt nur darin, dass die ge-
nannten Handlungen sämmtlich unpassend sind und verkehrt wir-
ken; — auf das Nitrum (mineral. Laugensalz) gehört Oel, damit
Seife durch die Verbindung beyder hervorgehe.

148) Umbreit bemerkt ganz richtig, dass die Adjective, welche
das tert. compar. bilden, im Texte, dem poetischen Styl gemäss,
fehlen; wir haben sie ergänzt.

149) Das tert. comp. liegt darin, dass der Wanderer sich nach
der erfrischenden Quelle schon von fern sehnt, und sich betrübt,
wenn er sie verderbt findet.

Anmerkung zu §. 23.

Parallelen zu 2.

Kohel. VII, 2—4. Besser ist es, zu gehen in das Haus der Klage, als in das Haus des Freudenmahls; denn dort ist das Ende aller Menschen und der Lebendige nimmt es zu Herzen. Trauern ist besser als Lachen; denn wenn das Antlitz traurig ist, wird das Herz gut (— fröhlich?) Das Herz des Weisen ist im Hause der Trauer, das Herz des Thoren aber im Hause des Freudenmahles.

Kohel. XI, 9. 10. Freue dich, Jüngling! deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge seyn in den Tagen deines kräftigen Alters. Folge den Neigungen deines Herzens und den Wünschen deiner Augen, doch wisse, dass dich Gott um dies alles wird vor Gericht bringen. Verbanne die Traurigkeit aus deinem Herzen und entferne das Uebel des Schmerzes von deinem Körper; denn auch Jugend und Morgenröthe des Lebens sind eitel.

Sir. XXX, 22—25. (21—23.) Ueberlass deine Seele nicht der Traurigkeit, und plage dich nicht selbst mit deinen Gedanken. Ein fröhliches Herz ist des Menschen Leben, und Freude verschafft dem Menschen ein hohes Lebensalter. Liebe dein Leben, tröste dein Herz und halte die Traurigkeit fern von dir; denn Traurigkeit hat schon viele getödtet und bringt keinen Vortheil.

Sir. XXXVIII, 19. 21. (18. 20.) Aus der Traurigkeit entspringt der Tod und Herzenskummer schwächt die Kräfte. Ueberlass dein Herz nicht der Traurigkeit, sondern ent-
schlage dich derselben und denke an dein Ende.

Parallelen zu 6.

Ps. 104, 15. (Gott gab) Wein, der des Menschen Herz erfreut,

der das Antlitz mehr glänzend macht, als Oel,
und Brod, das des Menschenherz erquicket.

Sir. XXXI, 32—35. (XXXIV, 27. 28.) Eine Lebensstärkung ist der Wein für den Menschen, wenn du ihn mässig trinkest. Was für ein Leben, wenn der Wein mangelt? Ja, er ist den Menschen zur Freude geschaffen! Freude des Herzens, Erquickung der Seele ist der Wein, zur rechten Zeit und mässig getrunken.

Sir. XL, 20. Wein und Saitenspiel erfreuen das Herz; aber Liebe zur Weisheit übertrifft beyde.

§. 24.

Anderweitige Erfahrungen.

1. *Reiche und Arme sind auf verschiedene Weise gesichert.*

XIII, 8. Das Sühngeld für das Leben eines Menschen ist sein Reichthum;

der Arme aber achtet nicht auf Schelten¹⁵⁰⁾.

2. *Die Reichen haben Freunde, die Armen sind verlassen.*

XIV, 20. Auch von seinem Genossen wird der Arme gehasst,

aber viele sind, die den Reichen lieben.

21. Wer aber (so) seinen Genossen verachtet, ist ein Sünder,

wer sich aber der Unglücklichen erbarmt, dem sey Heil!

XIX, 4. Reichthum bringt viele Freunde herzu, der Arme aber wird von seinen Genossen getrennt.

6. Viele schmeicheln dem Freygebigen, und ein jeglicher ist Freund des Mannes, welcher schenkt.

7. Den Armen hassen alle seine Brüder, um wie viel mehr entfernen seine Genossen sich von ihm!

Er spürt (ihren) Worten nach, — sie sind nicht da¹⁵¹⁾!

3. *Gute Botschaft erquickt.*

XV, 30. Erleuchtung der Augen¹⁵²⁾ erfreut das Herz, ein gutes Gerücht macht das Gebeine fett.

XXV, 25. Wie kühles Wasser für die ermattete Seele, ist eine gute Nachricht aus fernem Lande.

4. *Treue Freunde sind selten.*

XX, 6. Unter vielen Menschen mag jeder seine Güte preisen;

aber einen treuen Mann, wer findet den?

150) Der Arme weiss, dass man ihm nichts abnehmen kann: *cantabit vacuus coram latrone viator.* Hier ist von gerichtlichen Strafen die Rede.

151) Er erinnert sie an frühere Freundschaftsversicherungen; doch die sind als leere Worte verflogen.

152) D, h. ein freundlicher Blick.

5. *Kein Mensch ist ganz schuldlos.*

XX, 9. Wer kann sagen: „Ich habe mein Herz rein erhalten,

ich bin von meiner Sünde unbefleckt geblieben!“

6. *Zierde der Jünglinge und Greise.*

XX, 29. Zierde der Jünglinge ist ihre Kraft,
die Zierde der Greise ist graues Haar.

7. *Guter Name ist viel werth.*

XXII, 1. Schätzenswerther ist der Name, als viel Reichthum,

und gute Gunst ist mehr als Silber und Gold.

8. *Unverdienter Fluch trifft nicht ein.*

XXVI, 2. Wie ein Vogel flieht und wie die Schwalbe dahin fliegt,

also (verfliegt) ein unverdienter Fluch (und) trifft nicht ein.

9. *Lob ist nicht immer zuverlässig.*

XXVII, 21. Wie der Schmelztiegel für das Silber und der Schmelzofen für das Gold,
so sey der Mann für den Mund dessen, der ihn lobet¹⁵³).

Anmerkung zu §. 24.

Parallelen zu 2.

Sir. VI, 8—12. (7—11.) Mancher ist nur so lange Freund, als es ihn gute Zeit zu seyn dünket; aber am Tage des Unglücks bleibt er dir nicht treu. Mancher Freund wird gar bald in einen Feind verwandelt, und offenbaret den Zwist zu deiner Beschimpfung. Mancher ist nur so lange Freund, als du ihn an deinem Tische Theil nehmen lässest, aber am Tage des Unglücks bleibt er dir nicht treu. Ueber deine Güter gebietet er, wie du selbst, und über deine Hausgenossen schaltet er frey. Gehet dirs aber übel, so ist er wider dich und sucht sich vor deinem Anblicke zu verbergen.

Sir. XII, 8. 9. (7. 8.) Im Glück kann der Freund nicht erprobt werden; aber im Unglück bleibt der Feind nicht verborgen. Wenn es einem Menschen wohlgeht, so sind seine Feinde traurig; wenns ihm aber übel gehet, so trennet sich auch der Freund von ihm.

153) D. h. so prüfe er das fremde Lob, welches nicht immer wahr und uneigennützig ist.

Parallelen zu 5.

1 Kön. VIII, 46. Es ist kein Mensch, der nicht sündigte.

Kohel. VII, 20. Es giebt auf Erden keinen ganz gerechten Menschen, der das Gute thue und nicht sündige.

Röm. III, 23. Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes bey Gott.

1 Joh. I, 8. Wollten wir sagen: Wir haben keine Sünde! so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.

Parallele zu 7.

Kohel. VII, 1. Ein guter Name ist besser, als köstliches Salböl.

§. 25.

Aussprüche und Schilderungen in Form von
Räthseln und Fabeln.

1. *Gebührendes und Ungebührliches.*

XXVI, 1. Wie Schnee (nicht) zum Sommer und Regen
(nicht) zur Ernte,

also ziemt sich zum Thoren nicht die Ehre.

3. Die Geißel ist für das Ross und der Zaum für
den Esel,

und der Stock für den Rücken des Narren.

4. Antworte dem Thoren nicht nach seiner Narr-
heit,

damit nicht auch du ihm gleich werdest.

5. Antworte dem Thoren doch nach seiner Narr-
heit,

damit er nicht weise sey in seinen Augen.

8. Wie ein Beutel (Edel-) Steine auf einem Stein-
haufen,

also der, welcher einem Thoren Ehre giebt.

2. *Unbegreifliches.*

XXX, 18. Drey Dinge sind für mich zu wunderbar,
und viere sind mir unbegreiflich:

19. Der Weg des Adlers am Himmel,

der Weg der Schlange auf dem Felsen,

der Weg des Schiffes mitten auf dem Meere,

und der Weg des Mannes bey der Dirne¹⁵⁴⁾.

154) Alle vier sind unmerklich und spurlos.

XXX, 20. Also auch der Weg des Weibes, welches Ehebruch treibt;

sie isst, wischt sich den Mund und spricht:

„Ich habe nichts Böses gethan!“

3. *Unerträgliches.*

21. Unter dreyen bebt das Land,
und unter vieren kann es sich nicht erheben.

22. Unter einem Knechte, wenn er König wird;
unter einem Thoren, wenn er von Brod gesättigt ist;

23. unter der Verstossenen, wenn sie wieder ge-
ehelicht wird,
unter einer Magd, wenn sie ihre Herrin beerbet (ver-
drängt).

4. *Thiere als Vorbilder.*

XXX, 24. Vier Thiere sind sehr klein auf Erden,
und doch sind sie weiser als die Weisen:

25. Die Ameisen, ein gar nicht starkes Volk,
und doch bereiten sie im Sommer ihre Nahrung.

26. Bergmäuse, ein gar nicht rüstiges Volk,
und doch machen sie ihre Wohnung in Felsen.

27. Heuschrecken haben keinen König,
doch ziehen sie alle nach (geordneten) Abtheilungen
einher.

28. Die Eidechse fasset mit ihren beyden Händen,
und ist selbst in den Häusern der Könige.

29. Drey sind schön von Schritt
und viere schön von Gang.

30. Der Löwe, ein Held unter den Thieren,
der vor keinem umkehrt;

31. Das Streitross, an den Lenden wohl gegür-
tet, auch der Widder
und der König an der Spitze seines Volks.

Erstes Register.

Inhalt des Ganzen, nach der Reihenfolge der Abschnitte und Paragraphen.

	Seite
I. Abtheilung: Glaubenslehre.	
§. 1. Allgemeine Uebersicht.	1.
§. 2. Gott als Quelle der Erkenntniss. 1) er offenbart sich den Menschen und diese Offenbarung ist nothwendig: XXIX, 18. XXX, 5. — 2) Gott ordnet durch Weisheit die Welt: III, 19. 20. VIII, 22—31. 3) von Gott kommt Weisheit, die ohne ihn nichts ist: II, 6. XXX, 2—6. — Anm. Parall. zu 1. 2. 3.	2—6.
§. 3. Gott als Weltregierer: 1) er ist allwissend und waltet über den Menschen: V, 21. XV, 3. 11. XVI, 1. 2. 9. 33. XVII, 3. XIX, 21. XX, 12. 24. 27. XXI, 2. 30. 31. XXII, 2. XXIX, 13. 2) er fodert Vertrauen, Demuth und Opfer und belohnt diese: III, 5—10. 26. XV, 33. XVI, 3. XX, 22. XXII, 4. 19. XXIII, 17. 18. XXVIII, 25. XXIX, 25. 26. 3) er liebt die Guten und verabscheut die Bösen: III, 32—34. XI, 20. XII, 2. XV, 8. 9. 25. 26. 29. XVI, 7. XXI, 3. XXII, 12. 16. 4) er schützt und beglückt die Guten und züchtigt sie nur zu ihrem Heil: II, 7. 8. III, 11. 12. X, 3. 22. XIV, 26. 27. XVIII, 10. XIX, 23. XXII, 22. 23. XXIII, 10. 11. 5) er verabscheut das Unrecht und straft die Bösen: VI, 16—19. X, 29. XVI, 4. 5. XVII, 5. 15. XX, 10. XXI, 27. XXVIII, 9. Anm. Parall. zu 1. 2. 3. 4. 5.	6—16.
§. 4. Die Menschen, nach ihren beyden Hauptclassen geschildert: 1) Beschreibung der Weisen und Thoren im Gegensatz: X, 14. 15. 19—21. 23. 32. XI, 2. 12. 13. 23. XII, 5. 6. 12. 15—20. XIV, 6—9. 16. 33. XV, 2. 7. 14. 21. 28. 32. XVII, 7. 10. 24. XIX, 1. 10. XXI, 8. 15. 20. XXII, 3. XXVII, 12. XXVIII, 4—7. 11. XXIX, 7—10. 27. 2) Beschreibung des Weisen: XV, 31. XVI, 23. 24. XVIII, 4. 15. 3) Beschreibung des Thoren und Bösewichts: IV, 16. 17. XIII, 19. XV, 12. XVI, 27—30. XVII, 4. 12. 16. XVIII, 1. 2. XXI, 10. 24. XXIV, 7—9. XXVI, 4—12. XXVII, 3. 22. XXIX, 20. Anm. Parall. zu 1. 3.	16—24.

- §. 5. *Schicksal der Menschen*: 1) Schicksal der Weisen und Thoren im Gegensatz: X, 6—9. 11. 13. 16. 17. 24. 25. 28—31. XI, 3. 5. 6—8. 11. 18. 19. 21. 27—31. XII, 3. 7. 13. 21. XIII, 2—6. 9. 15. 18. 21—23. 25. XIV, 3. 11. 14. 22. 24. 32. XV, 6. 24. XVI, 17. 18. 22. XIX, 16. XXI, 12. XXIV, 16. XXVIII, 1. 10. 13. 14. 20. 26—28. XXIX, 6. 16. 2) Schicksal der Weisen und Guten: III, 23—25. XI, 4. XX, 7. XXI, 21. 22. XXVII, 8. 3) Schicksal der Thoren und Bösen: I, 17—19. 29—32. V, 22. 23. X, 10. XIV, 12. 19. XV, 10. XVI, 25. XVII, 11. 13. 20. XVIII, 3. 6. 7. XIX, 3. 5. 9. 29. XX, 17. 21. 30. XXI, 4. 6. 7. 13. 18. XXII, 8. XXIV, 19. 20. XXVI, 27. XXVIII, 8. XXIX, 1. *Ann.* Parall. zu 1. 2. 3. 24—35.
- II. *Abtheilung: Pflichtenlehre.*
- §. 6. *Allgemeine Uebersicht.* 35. 36.
Abschn. I. Allgemeine Grundsätze.
- §. 7. *Empfehlung der Weisheit*: 1) die Weisheit und ihre Erforschung wird im Allgemeinen dringend empfohlen: II, 1—3. IV, 5—7. V, 1. 2. XXIII, 12. 15. 16. 19. 23. 26. XXVII, 11. 2) nur Thoren verachten die Weisheit und werden unglücklich: I, 7. 24—28. VIII, 36. XIII, 13. XIV, 2. XV, 5. 32. 3) sie ist mit Gottesfurcht verbunden: I, 7. II, 5. IX, 10. 4) sie ist allen Menschen zugänglich: I, 20—23. VIII, 1—4. IX, 1—6. 5) sie erleuchtet alle Menschen, die sie annehmen: I, 2—6. II, 9—11. VIII, 5—9. 12—16. IX, 8. 9. XII, 1. XIX, 20. 25. 27. XXI, 11. XXII, 17. 18. 20. 21. 6) sie ist schon an sich lieblich und besser als alle Schätze: I, 9. II, 4. III, 13—15. 21. 22. IV, 8. 9. VIII, 10. 11. 19. XV, 23. XVI, 16. XX, 15. XXIV, 13. 14. 26. XXV, 11. 12. 7) sie macht auch äusserlich glücklich: I, 33. III, 3. 4. 16—18. 23—25. VI, 22. 23. VIII, 17—21. 32—35. IX, 11. 12. X, 27. XIII, 14. XIX, 8. XXIV, 3—5. — *Ann.* Parall. zu 3. 7. 36—45.
- §. 8. *Von dem moralischen Princip der Proverbien.* 45—50.
- §. 9. *Sittliche Motive*: 1) Ehrfurcht vor Gott und der Obrigkeit: XIV, 31. XVI, 6. XVII, 5. XXIV, 21. 22. 2) die Guten werden geehrt und geliebt, die Bösen verachtet und gehasst: XI, 10. XIV, 34. XXVIII, 12. 28. XXIX, 2. 16. 3) Nutzen der Tugend und Weisheit: II, 20. 21. III, 1. 2. 7. 8. 35. IV, 10—13. 18. 20—22. XII, 14. XVI, 26. 31. XVII, 2. XVIII, 20. 21. 4) Verderblichkeit des Lasters: II, 22. IV, 19. V, 9—11. VI, 15. 26. 32—35. VII, 25—27. XXI, 17. XXIII, 21. 27. 28. XXIV, 17. 18. XXIX, 3. — *Ann.* Parall. zu 1. 3. 50—53.
- Abschn. II. Pflichten aller Menschen.*
- §. 10. *Uebersicht des Gegenstandes.* 53.
Cap. I. Pflichten des Menschen gegen sich selbst.
- §. 11. *Eigenthümlichkeit in der Ansicht unserer Dichter.* 54. 55.
- §. 12. *Warnung vor Fehlern im Umgang mit andern Menschen*: 1) vor der satyrisch geschilderten Thorheit selbst: IX, 13—18. 2) vor der vergeblichen Mühe, den

Thoren zu belehren: IX, 7. 8. XXIII, 9. 3) vor verführerischem Umgang: I, 10—16. IV, 14. 15. XIII, 20. XXII, 24. 25. XXIV, 1. 2. 4) vor der Theilnahme an Streitigkeiten: XVII, 14. 19. XX, 3. XXII, 10. XXVI, 17. 20. 21. XXX, 33. 5) vor Jähzorn und Unbesonnenheit im Reden und Handeln: X, 19. XII, 18. XIII, 10. XIV, 29. XV, 1. 4. 18. XIX, 2. 19. XX, 25. XXI, 16. XXV, 9. 10. 28. XXIX, 11. 20. 22. 6) vor Abhängigkeit durch Bürgschaftleisten und Geldborgen: VI, 1—5. XI, 15. XVII, 18. XX, 16. XXII, 7. 26. 27. XXVII, 13. 7) vor Verzärtelung der Diener: XXIX, 19. 21. 8) vor Zudringlichkeit gegen Freunde: XXV, 17. 9) vor allen neidischen, boshaften, treulosen Leuten: II, 12—15. XVIII, 8. XXII, 5. XXIII, 6—8. XXVI, 18. 19. 22. bis 26. 28. 10) vor den verderblichen Folgen des Ehebruchs und des Umgangs mit Buhlerinnen: II, 16—19. V, 3—14. 20. VI, 23—35. VII, 4—27. XXII, 14. XXIII, 27. 28. XXIX, 3. XXXI, 3. *Anm.* Parall. zu 3. 4. 5. 6. 9. 10.

55—67.

§. 13. *Warnung vor Fehlern, ohne Beziehung auf andre Menschen.* 1) Eitelkeit, Selbstlob und Prahlerey: XII, 9. XIII, 7. XVIII, 11. 12. XXV, 14. XXVII, 1. 2. XXIX, 2. 3. XXX, 12. 13. 2) Unstätigkeit: XXVII, 8. 3) Streben nach vergänglichem Reichthum: XXIII, 4. 5. 4) Verschwendung: XXI, 17. 20. 5) Trägheit: VI, 6—11. X, 4. 5. 26. XII, 11. 24. 27. XIII, 4. XIV, 4. 23. XV, 19. XVIII, 9. XIX, 15. 24. XX, 4. 13. XXI, 5. 25. XXII, 13. XXIV, 30—34. XXVI, 13—16. XXVIII, 19. 6) Schwelgerey, Trunkenheit, Unersättlichkeit: XX, 1. XXIII, 20. 21. 29—35. XXV, 16. 27. XXVII, 7. 20. XXX, 15. 16. XXXI, 4. 5. — *Anm.* Parall. zu 1. 3. 5. 6.

67—75.

§. 14. *Empfehlung lobenswerther Eigenschaften.* 1) Empfehlung des guten Rathes: XI, 14. XV, 22. XX, 5. 2) Vorsicht, Verschwiegenheit, Besonnenheit: XII, 8. 23. XIII, 3. 16. XIV, 15. 16. 18. XV, 28. XVI, 20. 21. XVII, 27. 28. XX, 18. XXI, 23. XXIV, 6. 27. XXV, 8. XXVII, 17. 19. XXX, 32. 2) Selbstbeherrschung: XVI, 32. 3) Betriebsamkeit, Sparsamkeit, Genügsamkeit: XIII, 11. XV, 16. 17. XVI, 8. 19. XVII, 1. XXVII, 23—27. XXX, 7—9. 5) Nutzen kluger Bestechung: XVII, 8. XVIII, 16. XIX, 6. XXI, 14. XXV, 15. — *Anm.* Parallelen zu 1. 2. 3. 4.

75—80.

Cap. II. Pflichten des Menschen gegen andre.

§. 15. *Warnung vor Fehlern.* 1) Unzuverlässigkeit, Treulosigkeit, Falschheit: III, 29. IV, 23—27. VI, 12—14. XI, 9. XII, 26. XIII, 17. XIV, 17. XIX, 28. XX, 14. XXI, 28. 29. XXIV, 15. XXV, 19. XXVII, 5. 14. XXVIII, 18. 23. XXIX, 5. 24. XXX, 8. 2) Verläumdung und falsches Zeugniß: VI, 19. X, 18. XIV, 5. XVII, 9. XIX, 5. 9. XX, 19. XXIV, 28. XXV, 18. 23. XXX, 10. 3) Uebervortheilung mancherley Art: XI, 1. XVI, 11. XX, 10. 23. XXII, 28. XXIII, 10. XXVIII, 8. 4) Unverträglichkeit, Neid, Schadenfreude: III, 30. 31. X, 12. XII,

20. XIV, 30. XXIV, 17. 18. XXVIII, 22. 5) Härte, Grausamkeit, Rachsucht, Blutschuld: XI, 17. XII, 10. XIV, 31. XVII, 26. XVIII, 23. XXIV, 29. XXVII, 4. XXVIII, 3. 17. XXX, 14. *Anm.* Parall. zu 1. 2. 3. 4. 5. 80—88.
- §. 16. *Empfehlung von Tugenden.* 1) Wahrhaftigkeit und Treue: XII, 16. 17. 19. 22. 28. XIII, 5. 6. XIV, 25. XXV, 13. 2) Gütigkeit, Milde, Grossmuth: XII, 25. XIII, 15. XIX, 11—22. XXI, 26. XXIV, 11. 12. XXV, 21. 22. 3) Wohlthätigkeit und Almosen: III, 27. 28. X, 2. XI, 4. 24—26. XIX, 17. XXII, 9. XXVIII, 27. 4) Treue in der Ehe und Freundschaft: V, 15—19. XVII, 17. XVIII, 24. XXVII, 6. 9. 10. — *Anm.* Parall. zu 1. 2. 3. 4. 88—93.
- Abschn. III. Pflichten in einigen einzelnen Ständen und Verhältnissen.*
- §. 17. *Allgemeine Bemerkungen.* 93. 94.
- §. 18. *Verhältniss der Eltern und Kinder:* 1) die Eltern freuen sich über weise Kinder, und haben Kummer über thörichte: X, 1. XVII, 6. 21. 25. XIX, 13—26. XXIII, 24. 25. XXIX, 3. 2) die Eltern sollen ihre Kinder mit Strenge zum Guten erziehen: XIII, 24. XIX, 18. XXII, 6. 15. XXIII, 13. 14. XXIX, 15. 17. 3) Kinder sollen ihre Eltern ehren und ihren Lehren folgen: I, 8. IV, 1—4. VI, 20—22. VII, 1—3. XIII, 1. XV, 20. XXIII, 22. XXVIII, 24. XXX, 11. 17. — *Anm.* Parall. zu 1. 2. 3. 94—98.
- §. 19. *Die Frauen, nach ihren Eigenschaften und Pflichten:* 1) von lobenswerthen Eigenschaften derselben: XI, 16. XII, 4. XIV, 1. XVIII, 22. XIX, 14. XXXI, 10—31. 2) von tadelnswerthen Eigenschaften derselben: XI, 22. XIX, 13. XXI, 9. 19. XXV, 24. XXVII, 15. 16. — *Anm.* Parall. zu 1. 2. 98—102.
- §. 20. *Verhältniss der Herrscher und Unterthanen:* 1) der Könige Macht und Hoheit: XIV, 28. XVI, 10. 14. 15. XIX, 12. XX, 2. 26. XXI, 1. XXVIII, 2. 15. 16. 2) der Könige Pflichten: XVI, 12. 13. XVII, 7. XX, 8. 28. XXV, 2. 3. XXIX, 4. 12. 14. XXXI, 3—5. 8. 9. 3) von den Dienern der Könige: XIV, 35. XXII, 11. 29. XXIII, 1—3. XXV, 4—7. — *Anm.* Parall. zu 1. 2. 3. 102—106.
- §. 21. *Von den Richtern:* 1) lobenswerthes Verhalten derselben: XVIII, 17. 18. XXIV, 23—25. 2) tadelnswerthes Verhalten derselben: XV, 27. XVII, 15. 23. XVIII, 5. XXII, 22. XXVIII, 21. XXIX, 4. — *Anm.* Parallelen zu 1. 2. 106. 108.
- III. *Abth. Bemerkungen und Schilderungen.*
- §. 22. *Vorerinnerung.* 108.
- §. 23. *Psychologische Bemerkungen:* 1) Muth und Muthlosigkeit: XIII, 12. XVIII, 14. XXIV, 10. 2) Trauer und Freude: XIV, 10. 13. XV, 13. 15. XVII, 22. XXV, 20. 3) getrennte Brüder sind hartnäckige Feinde: XVIII, 19. 4) Anlagen zeigen sich oft früh: XX, 11. 5) das Unglück eines Redlichen ist ein trauriger Anblick: XXV, 26. 6) Wein erheitert den Trauernden: XXXI, 6. 7. *Anm.* Parall. zu 2. 6. 109—112.

- §. 24. *Anderweitige Erfahrungen.* 1) Reiche und Arme sind auf verschiedene Weise gesichert: XIII, 8. 2) die Reichen haben Freunde, die Armen sind verlassen: XIV, 20. 21. XIX, 4. 6. 7. 3) gute Botschaft erquickt: XV, 30. XXV, 25. 4) treue Freunde sind selten: XX, 6. 5) kein Mensch ist ganz schuldlos: XX, 9. 6) Zier der Jünglinge und Greise: XX, 29. 7) guter Name ist viel werth: XXII, 1. 8) unverdienter Fluch trifft nicht ein: XXVI, 2. 9) Lob ist nicht immer zuverlässig: XXVII, 21. — *Anm.* Parall. zu 2. 5. 7. 112—114.
- §. 25. *Aussprüche und Schilderungen in Form von Räthseln und Fabeln:* 1) Gebührendes und Ungebührliches: XXVI, 1. 3—5. 8. 2) Unbegreifliches: XXX, 18. 19. 20. 3) Unerträgliches: XXX, 21—23. 4) Thiere als Vorbilder: XXX, 24—28. 29—31. 114. 115.

Zweytes Register.

Sämmtliche Stellen des Buches der Sprüche nach der Capitelfolge, mit Nachweisung, in welchem Paragraphen sie hier übersetzt und erklärt seyen.

Cap.	Paragr.	Cap.	Paragr.	Cap.	Paragr.
I, 2-6.	7.	III, 30. 31.	15.	VI, 26.	9. 12.
7.	7.	32-34.	3.	27-31.	12.
8.	18.	35.	9.	32-35.	9. 12.
9.	7.	IV, 1-4.	18.	VII, 1-4.	18.
10-16.	12.	5-7.	7.	5-24.	12.
17-19.	5.	8. 9.	7.	25-27.	9. 12.
20-23.	7.	10-13.	9.	VIII, 1-4.	7.
24-28.	7.	14. 15.	12.	5-9.	7.
28-32.	5.	16. 17.	4.	10-17.	7.
33.	7.	18-22.	9.	18.	4. 7.
II, 1-5.	7.	23-25.	5.	15. 19-21.	7.
6.	2.	26. 27.	15.	22-31.	2.
7. 8.	3.	V, 1. 2.	7.	32-36.	7.
9-11.	7.	3-8.	12.	IX, 1-6.	7.
12-15.	12.	9-11.	9.	12. 7.	12.
16-19.	12.	12-14.	12.	8.	7. 12.
20-22.	9.	15-19.	16.	9-12.	7.
III, 1. 2.	9.	20.	12.	13-18.	12.
3. 4.	7.	21.	3.	X, 1.	18.
5. 6.	3.	22. 23.	5.	2.	16.
7. 8.	3.	9. VI, 1-5.	12.	3.	3.
9. 10.	3.	6-11.	13.	4. 5.	13.
11. 12.	3.	12-14.	15.	6-11.	5.
13-18.	7.	15.	9.	12.	15.
19. 20.	2.	16-18.	3.	13.	5.
21. 22.	7.	19.	3.	15. 14. 15.	4.
23-25.	5.	7. 20. 21.	18.	16. 17.	5.
26.	3.	22.	7.	18.	15.
27. 28.	16.	23.	7.	12. 19.	4. 12.
29.	15.	24. 25.	12.	20. 21.	4.

Cap.	Paragr.	Cap.	Paragr.	Cap.	Paragr.
X, 22.	3.	XII, 27.	13.	XV, 2.	4.
23.	4.	28.	16.	3.	3.
25.	5.	XIII, 1.	18.	4.	12.
26.	13.	2.	5.	5.	7.
27.	7.	3.	5. 14.	6.	5.
28.	5.	4.	5.	7.	4.
29.	3. 5.	5. 6.	5. 16.	8. 9.	3.
30. 31.	5.	7.	13.	10.	5.
32.	4.	8.	24.	11.	3.
XI, 1.	15.	9.	5.	12.	4.
2.	4.	10.	12.	13.	23.
3.	5.	11.	14.	14.	4.
4.	5. 16.	12.	23.	15.	23.
5-8.	5.	13. 14.	7.	16. 17.	14.
9.	15.	15.	5. 16.	18.	12.
10.	9.	16.	14.	19.	13.
11.	5.	17.	15.	20.	18.
12.	4.	18.	5.	21.	4.
13.	4.	19.	4.	22.	14.
14.	14.	20.	12.	23.	7.
15.	12.	21-25.	5.	24.	5.
16.	19.	24.	18.	25. 26.	3.
17.	15.	25.	5.	27.	21.
18. 19.	5. XIV, 1.		19.	28.	4. 14.
20.	3.	2.	7.	29.	3.
21.	5.	3.	5.	30.	24.
22.	19.	4.	13.	31.	4.
23.	4.	5.	15.	32.	4. 7.
24-26.	16.	6-9.	4.	33.	3.
27-31.	5.	10.	23.	XVI, 1.	3.
XII, 1.	7.	11.	5.	2. 3.	3.
2.	3.	12.	5.	4. 5.	3.
3.	5.	13.	23.	6.	9.
4.	19.	14.	5.	7.	3.
5. 6.	4.	15.	14.	8.	14.
7.	5.	16.	4. 14.	9.	3.
8.	14.	17.	15.	10.	20.
9.	13.	18.	14.	11.	15.
10.	15.	19.	5.	12-15.	20.
11.	13.	20. 21.	24.	16.	7.
12.	4.	22.	5.	17. 18.	5.
13.	5.	23.	13.	19-21.	14.
14.	9.	24.	5.	22.	5.
15. 16.	4.	25.	16.	23. 24.	4.
17.	4. 16.	26. 27.	3.	25.	5.
18.	4. 12.	28.	20.	26.	9.
19.	4. 16.	29.	12.	27-30.	4.
20.	4. 15.	30.	15.	31.	9.
21.	5.	31.	9. 15.	32.	14.
22.	16.	32.	5.	33.	3.
23.	14.	33.	4.	XVII, 1.	14.
24.	13.	34.	9.	2.	9.
25.	16.	35.	20.	3.	3.
26.	15. XV, 1.		12.	4.	4.

Cap.	Paragr.	Cap.	Paragr.	Cap.	Paragr.
XVII, 5.	3. 9.	XIX, 14.	19.	XXI, 11.	7.
6.	18.	15.	13.	12. 13.	5.
7.	4. 20.	16.	5.	14.	14.
8.	14.	17.	16.	15.	4.
9.	15.	18.	18.	16.	12.
10.	4.	19.	12.	17.	9. 13.
11.	5.	20.	7.	18.	5.
12.	4.	21.	3.	19.	10.
13.	5.	22.	16.	20.	4. 13.
14.	12.	23.	3.	21. 22.	5.
15.	3. 21.	24.	13.	23.	14.
16.	4.	25.	7.	24.	4.
17.	16.	26.	18.	25.	13.
18.	12.	27.	7.	26.	16.
19.	12.	28.	15.	27.	3.
20.	5.	29.	5.	28. 29.	15.
21.	18.	XX, 1.	13.	30. 31.	3.
22.	23.	2.	20.	XXII, 1.	24.
23.	21.	3.	12.	2.	3.
24.	4.	4.	13.	3.	4.
25.	18.	5.	14.	4.	3.
26.	15.	6.	24.	5.	12.
27. 28.	14.	7.	5.	6.	18.
XVIII, 1. 2.	4.	8.	20.	7.	12.
3.	5.	9.	24.	8.	5.
4.	4.	10.	3. 15.	9.	16.
5.	21.	11.	23.	10.	12.
6. 7.	5.	12.	3.	11.	20.
8.	12.	13.	13.	12.	3.
9.	13.	14.	15.	13.	13.
10.	13.	15.	7.	14.	12.
11. 12.	23.	16.	12.	15.	18.
14.	4.	17.	5.	16.	3.
15.	14.	18.	14.	17. 18.	7.
16.	21.	19.	15.	19.	3.
17. 18.	23.	20.	18.	20. 21.	7.
19.	9.	21.	5.	22.	3. 15.
20. 21.	19.	22.	3.	23.	3.
22.	15.	23.	15.	24. 25.	12.
23.	16.	24.	3.	26. 27.	12.
24.	4.	25.	12.	28.	15.
XIX, 1.	12.	26.	20.	29.	20.
2.	5.	27.	3.	XXIII, 1-3.	20.
3.	24.	28.	20.	4. 5.	13.
4.	15.	29.	24.	6-9.	12.
5.	24.	30.	5.	10.	3. 15.
6.	24.	XXI, 1.	20.	11.	3.
7.	24.	2. 3.	3.	12.	7.
8.	7.	4.	5.	13. 14.	18.
9.	9. 15.	5.	13.	15. 16.	7.
10.	4. 25.	6. 7.	5.	17. 18.	3.
11.	16.	8.	4.	19.	7.
12.	20.	9.	19.	20.	13.
13.	18. 19.	10.	4.	21.	9. 13.

Cap.	Paragr.	Cap.	Paragr.	Cap.	Paragr.
XXIII, 22.	18.	XXVI, 5.	4. 25.	XXVIII, 28.	9.
23.	7.	6. 7.	4.	XXIX, 1.	5.
24. 25.	18.	8.	4. 25.	2.	9.
26.	7.	9-12.	4.	3.	9. 12. 18.
27. 28.	9. 12.	13-16.	13.	4.	20. 21.
29-35.	13.	17-26.	12.	5.	15.
XXIV, 1. 2.	12.	27.	5.	6.	4.
3-5.	7.	28.	12.	7. 8.	4.
6.	14.	XXVII, 1. 2.	13.	9. 10.	5.
7-9.	4.	3.	4.	11.	12.
10.	23.	4. 5.	15.	12.	20.
11. 12.	16.	6.	16.	13.	3.
13. 14.	7.	7. 8.	13.	14.	20.
15.	15.	9. 10.	16.	15.	18.
16.	5.	11.	7.	16.	5. 9.
17. 18.	9. 15.	12.	4.	17.	18.
19. 20.	5.	13.	12.	18.	2.
21. 22.	9.	14.	15.	19.	12.
23-25.	21.	15. 16.	19.	20.	4. 12.
26.	7.	17.	14.	21. 22.	12.
27.	14.	18.	5.	23.	13.
28.	15.	19.	14.	24.	15.
29.	15.	20.	13.	25. 26.	3.
30-34.	13.	21.	24.	27.	4.
XXV, 2-7.	20.	22.	4.	XXX, 2-6.	2.
8.	14.	23-27.	14.	7.	14.
9. 10.	12.	XXVIII, 1.	5.	8.	14. 15.
11. 12.	7.	2.	20.	9.	14.
13.	16.	3.	15.	10.	15.
14.	13.	4-7.	4.	11.	18.
15.	14.	8.	15.	12. 13.	13.
16.	13.	9.	3.	14.	15.
17.	12.	10.	5.	15. 16.	13.
18. 19.	15.	11.	4.	17.	18.
20.	23.	12.	9.	18-20.	25.
21. 22.	16.	13. 14.	5.	21-23.	25.
23.	15.	15. 16.	20.	24-28.	25.
24.	19.	17. 18.	15.	29-31.	25.
25.	24.	19.	13.	32.	14.
26.	23.	20.	5.	33.	12.
27.	13.	21.	21.	XXXI, 3.	12. 20.
28.	12.	22. 23.	15.	4. 5.	13. 20.
XXVI, 1.	25.	24.	18.	6. 7.	23.
2.	24.	25.	3.	8. 9.	20.
3.	25.	26.	5.	10-31.	19.
4.	4.	27.	5. 16.		

Drittes Register.

Nachweisung aller in den Anmerkungen der Paragraphen als Parallelen mitgetheilten Stellen des A. T. und N. T. nach der Reihenfolge der Bücher und Capitel im Original.

Pentateuch.		Psalme.	
Exodus XX, 12.	§. 9, 3.	XIX, 8—10.	§. 2, 3.
	§. 18, 3.	XXIII, 1. 2.	§. 4, 1.
Exodus XXII, 21—27.	§. 15, 3.	XXV, 14.	§. 3, 3.
Exodus XXIII, 8.	§. 21, 2.	XXXI, 19.	§. 15, 1.
Levit. XIX, 5.	§. 21, 1.	XXXIII, 1—3.	§. 3, 2.
Levit. XIX, 18.	§. 15, 5.	XXXIII, 5.	§. 3, 2.
Deut. XIX, 14.	§. 15, 3.	XXXIII, 6.	§. 2, 2.
Deut. XXV, 13—15.	§. 15, 3.	XXXIII, 10. 11.	§. 3, 5.
1 Kön. VIII, 46.	§. 24, 5.	XXXIII, 16. 17.	§. 3, 1.
		XXXIV, 14.	§. 15, 1.
		XXXV, 1—3.	§. 3, 4.
		XXXVII, 8.	§. 15, 5.
		XXXVII, 9.	§. 9, 3.
		XXXVII, 12. 13.	§. 3, 5.
		XXXVII, 34—58.	§. 5, 1.
		L, 8—14.	§. 3, 3.
		L, 18—20.	§. 15, 2.
		LI, 18. 19.	§. 3, 3.
		LV, 24.	§. 15, 1.
		LXXXII, 3. 4.	§. 16, 2.
		XCIV, 4.	§. 3, 1.
		CF, 4. 5.	§. 15, 2.
		CIV, 15.	§. 23, 6.
		CXI, 10.	§. 7, 3.
		CXII, 9.	§. 16, 3.
		CXVIII, 8. 9.	§. 3, 2.
		CXIX, 163.	§. 16, 1.
		CXIX, 165.	§. 2, 1.
		CXXVII, 2.	§. 3, 4.
		CXLI, 5.	§. 16, 4.
Jesaia.			
I, 11—13.	§. 3, 3.		
V, 11. 12.	§. 13, 6.		
VIII, 20—23.	§. 2, 1.		
XLV, 7.	§. 3, 5.		
LXVI, 4.	§. 5, 1.		
Amos V, 21—24.	§. 3, 3.		
Micha VI, 6—8.	§. 3, 3.		
— VI, 10. 11.	§. 15, 3.		
Habak. II, 5.	§. 4, 3.		
Zephan. I, 18.	§. 5, 2.		
Psalme.			
I, 3.	§. 5, 1.		
II, 4.	§. 3, 3.		
III, 6.	§. 5, 2.		
V, 7.	§. 15, 1.		
VII, 16. 17.	§. 5, 3.		
XV, 3.	§. 15, 2.		
XV, 5.	§. 21, 2.		
VXIII, 26. 27.	§. 3, 3.		

Hiob.		Sirach.	
VIII, 14. 15.	§. 5, 1.	IV, 28. (33.)	§. 3, 4.
XI, 20.	§. 4, 1.	V, 10. (8.)	§. 16, 3.
XV, 16.	§. 4, 3.	V, 16. 17. (14.)	§. 15, 2.
XVIII, 5. 6. 14—19.	§. 5, 1.	V, 18. (15.)	§. 14, 2.
XX, 4—9.	§. 5, 1.	VI, 8—12. (7—11.)	§. 24, 2.
XXI, 17.	§. 5, 1.	VI, 14—16. (13—15.)	§. 16, 4.
XXI, 20.	§. 4, 3.	VII, 4. 5.	§. 20, 3.
XXII, 2. 3.	§. 7, 7.	VII, 20. (18.)	§. 16, 4.
XXVI, 6.	§. 3, 1.	VII, 21. (19.)	§. 19, 1.
XXVII, 16. 17.	§. 5, 1.	VII, 28. (26.)	§. 16, 4.
XXVIII, 28.	§. 4, 1.	VII, 29. 30. (27. 28.)	§. 18, 3.
XXXI, 13—15.	§. 9, 1.	VIII, 3. (2.)	§. 20, 2.
XXXI, 21. 22.	§. 3, 4.	VIII, 15. 16. (12. 13.)	§. 12, 6.
XXXI, 29. 30.	§. 15, 4.	VIII, 19. (16.)	§. 15, 4.
XXXIV, 7.	§. 4, 3.	IX, 1. 2—6. 8. 9.	§. 12, 10.
XXXV, 6—8.	§. 7, 7.	IX, 18—20. (13.)	§. 16, 4.
XXXVIII, 4—11.	§. 2, 3.	X, 1—5.	§. 20, 3.
Kohleth.		X, 28. (24.)	§. 20, 2.
II, 26.	§. 5, 1.	X, 29. 30. (25. 26.)	§. 5, 1.
IV, 5. 6.	§. 13, 5.	XII, 8. 9. (7. 8.)	§. 9, 3.
IV, 13.	§. 20, 2.	XIV, 10.	§. 13, 1.
V, 3—5.	§. 12, 5.	XIV, 13.	§. 24, 2.
V, 8.	§. 20, 1.	XV, 19. (20.)	§. 12, 9.
V, 9.	§. 13, 6.	XVII, 16. 17. (15. 16.)	§. 16, 3.
V, 11.	§. 5, 2.	XVIII, 24—26. (25—27.)	§. 3, 1.
V, 12—14.	§. 13, 3.	XVIII, 29. 30. (30. 31.)	§. 3, 1.
VII, 1.	§. 24, 7.	XVIII, 31. (32.)	§. 13, 1.
VII, 2—4.	§. 23, 2.	XIX, 1.	§. 14, 3.
VII, 12.	§. 4, 1.	XIX, 2. 3.	§. 13, 6.
VII, 19.	§. 5, 2.	XIX, 5—9.	§. 12, 10.
VII, 20.	§. 24, 5.	XX, 3—6. (8.)	§. 14, 2.
VIII, 2. 3.	§. 5, 3.	XXII, 3—5.	§. 14, 2.
VIII, 4.	§. 20, 1.	XXII, 18. 19. (15. 16.)	§. 21, 2.
IX, 9.	§. 16, 4.	XXII, 28. 29. (21.)	§. 18, 1.
X, 8.	§. 5, 3.	XXII, 33. (25.)	§. 4, 3.
X, 16. 17.	§. 20, 2.	XXIII, 23—28. (16—19.)	§. 16, 4.
XI, 1.	§. 16, 3.	XXIV, 14. (9.)	§. 14, 2.
XI, 9. 10.	§. 23, 2.	XXV, 22—34. (15—25.)	§. 21, 2.
Daniel V, 18. 19.	§. 20, 1.	XXVI, 1—4.	§. 18, 1.
Weisheit Salomo's.		XXVI, 16—24. (13—18.)	§. 19, 1.
I, 1.	§. 21, 1.	XXVII, 1.	§. 19, 1.
IV, 12.	§. 12, 3.	XXVII, 28—30. (25—27.)	§. 21, 1.
VI, 21. (22.) 24. 25. (26. 27.)	§. 20, 2.	XXVIII, 6—8. (10.)	§. 5, 3.
VII, 25. 26.	§. 2, 2.	XXVIII, 10—14. (8—12.)	§. 15, 4.
VIII, 4.	§. 2, 2.	XXVIII, 15—22. (13—15.)	§. 12, 4.
VIII, 7.	§. 21, 1.	XXIX, 1—6.	§. 15, 1.
IX, 9.	§. 2, 2.	XXIX, 18—27. (14—20.)	§. 12, 6.
XIV, 28—31.	§. 15, 1.	XXX, 1. 2.	§. 12, 6.
Sirach.		XXX, 8—11.	§. 18, 2.
I, 1—7.	§. 2, 3.	XXX, 22—25. (21—23.)	§. 18, 2.
I, 12. 16. (16. 22.)	§. 7, 3.		§. 23, 2.
III, 4—18. (3—16.)	§. 18, 3.		
III, 22.	§. 13, 6.		
IV, 8—10.	§. 21, 1.		

Sirach.

XXXI, 12-25. 30-40.	§. 13, 6.	Luk. XIV, 8-11.	§. 20, 3.
XXXIV, 12-21. 25-31.	§. 13, 6.	— XXI, 34.	§. 13, 6.
XXXI, 32-35.	§. 23, 6.	Joh. I, 1-3.	§. 2, 3.
XXXIV, 27. 28.	§. 14, 1.	— I, 14-18.	§. 24, 5.
XXXV, 18. 19.	§. 14, 1.	Röm. III, 23.	§. 15, 5.
(XXXII, 22-24.)	§. 14, 1.	— XII, 17. 19. 20.	§. 13, 6.
XXXVII, 17. 18. (13. 14.)	§. 23, 2.	— XIII, 13.	§. 12, 10.
XXXVIII, 19. 21. (18. 20.)	§. 14, 4.	1 Cor. VI, 15-18.	§. 12, 3.
XL, 18.	§. 23, 6.	— XV, 33.	§. 16, 3.
XL, 20.	§. 14, 1.	2 Cor. IX, 6-12.	§. 15, 6.
XL, 25.	§. 2, 3.	Ephes. V, 18.	§. 14, 1.
Baruch III, 29-32.	§. 9, 3.	1 Tim. V, 6-9.	§. 2, 2.
Matth. V, 5.	§. 15, 2.	Hebr. I, 2. 3.	§. 3, 1.
— V, 33-37.	§. 15, 5.	— IV, 13.	§. 3, 4.
— V, 43-45.	§. 13, 2.	— XII, 6.	§. 4, 3.
— VI, 19-21.	§. 5, 1.	Jakob. III, 6.	§. 3, 3.
— VII, 24. 25.	§. 3, 1.	— IV, 6.	§. 13, 1.
— X, 30.	§. 16, 3.	— IV, 13-15.	§. 15, 5.
— X, 42.	§. 13, 1.	1 Petr. III, 9.	§. 3, 3.
— XXIII, 12.	§. 16, 3.	— V, 5.	§. 4, 3.
— XXV, 40.	§. 16, 3.	2 Petr. II, 22.	§. 24, 5.
Luk. VI, 38.		1 Joh. I, 8.	

V e r b e s s e r u n g e n .

Seite

- 4, Z. 2. statt o Mensch? lies: *o Mensch!*
 9, Z. 6. — sey. lies: *sey,*
 9, Z. 7. v. u. statt sind. lies: *sind,*
 17, Z. 5. statt (wir) lies: *(wie)*
 20, Z. 10. v. u. Anm. Opposition lies: *Apposition.*
 32, Z. 3. lies: an die Stelle der Geradsinnigen (kommt) der Betrüger.
 37, Z. 4. v. u. Anm. lies: *kann.*
 51, Z. 5. statt Schliesst lies: *schliesst*
 59, — 18. — nehmen. lies: *nehmen?*
 67, — 11. — achten? lies: *achten!*
 67, — 13. — sind; lies: *sind,*
 80, — 9. — deine lies: *deinen*
 88, — 3. — dürstet ihm lies: *dürstet ihn*

Werner

Salomo

Gramberg, Carl P.

Das Buch der Sprüche Salomon's

Leipzig 1828

Exeg. 417 t

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10410801-0